Einzelpreis 20 P oder 40 Grozsy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 270 Freitag, den 19. November 1926 17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720 für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Der Kampf gegen den Verfassungsbruch.

Scharfe Kritik der Sozialdemokratie am Ermächtigungsgesetz. — Schuldbewußtes Schweigen des Bürgerblocks.

Das evangelische Bürgertum beging am Mittwoch einen offiziellen Bußtag. In der bürgerlichen Presse erschienen verschiedene Bußtagspredigten. U. a. ließ sich auch der Pfarrer und Romanschriftsteller Brausewetter herbei, in der einst liberalen „Danziger Zeitung" seinen Freunden ernsthafte Bußtagsermahnungen zu geben: „Vielleicht haben wir es alle nötig, am Buß- und Bettag in uns zu gehen. Gern tut es keiner. Er wälzt lieber die Schuld auf andere. Darin sind wir groß, besonders in unserem völlig zerfahrenen Parteileben." Sicherlich sehr beherzigenswerte Worte. Aber wie einst Jesus tauben Ohren predigte, so auch dieser Kirchenredner. Die Deutschnationalen und Liberalen haben durchaus nicht daran gedacht, während des Bußtags Einkehr zu halten und sich die Frage vorzulegen, ob sie ihre Politik mit dem geplanten Ermächtigungsgesetz auch wirklich mit ihrem Gewissen vereinbaren können. So stand das Ermächtigungsgesetz gestern im Volkstag zur zweiten Beratung. War beim Bürgerblock keine Bußfertigkeit vorhanden, so schlug ihnen doch das böse Gewissen. Und deshalb fanden weder der Senat noch die Regierungsparteien den Mut, die Rechtmäßigkeit eines solchen Gesetzes zu begründen. Selbst bei der ersten Beratung dieses Gesetzes im Volkstag waren weder Senat noch Regierungsparteien eingehend auf das Gesetz eingegangen — der Senat hatte völlig geschwiegen. Obwohl die sozialdemokratischen Vertreter inzwischen schwerwiegendes Material vorgebracht haben, das ohne Zweifel die Verfassungswidrigkeit der fraglichen Gesetze nachweist, ist man stumm geblieben. Im Hauptausschuß des Volkstages hatte der deutschnationale Abg. Dr. Ziehm im Hinblick auf die von hoher Warte getragene sachliche und juristische Diskussion, die von den sozialdemokratischen Vertretern geführt wurde, erklärt, daß diese Diskussion wert wäre, in voller Oeffentlichkeit geführt zu werden. Obwohl gestern der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion, Gen. Loops, auf diese Ziehmsche Redewendung hinwies und obwohl gestern mehrfach von den Rednern der Opposition der Senat ersucht wurde, seine Ermächtigungspolitik zu verteidigen, ließ sich vom Senat und von den Regierungsparteien niemand herbei, diese Politik moralisch und rechtlich zu rechtfertigen. Schweigen soll nach dem Sprichwort Gold sein, aber hinter Schweigen versteckt sich oftmals Unwissenheit und schlechtes Gewissen. Man wird nicht behaupten können, daß man durch diese Nichtbeteiligung an der Aussprache nur die rechtzeitige Verabschiedung des Gesetzes erreichen wollte. Kurze und klare Ausführungen der Bürgerblockparteien hätten die Beratung nicht verzögert. Aber man getraute sich nicht, solch unsinnige Juristereien, wie sie Obergerichtsrat Kettlitz, der „Rechtsgutachter" des Senats, im Hauptausschuß zum besten gegeben hatte, in voller Oeffentlichkeit zu wiederholen. Man wußte, daß die Ausführungen der Opposition alle juristischen Spitzfindigkeiten der Senatsclique ad absurdum führen würde. Man fand nicht den Mut, in voller Oeffentlichkeit das Machwerk zu vertreten, da ja die Ausführungen stenographisch festgehalten und von Außenstehenden rechtlich nachgeprüft werden können. Senat und Regierungsparteien sind überzeugt, daß ihr Werk durchaus nicht einwandfrei ist. Trotzdem wird dieser Gewaltstreich begangen, der in der Geschichte eines Parlaments einzig dastehen dürfte.

Der Redner der Sozialdemokratie, Gen. Loops, erklärte gestern ganz offen, daß die Aussprache über das Ermächtigungsgesetz nicht mehr den Zweck verfolge, den Gegner zu überzeugen. Die Sozialdemokratie habe das während der Beratungen im Hauptausschuß ernsthaft und sachlich versucht. Die Antwort des Bürgerblocks hätte aber meist nur in einer diskussionslosen Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge bestanden. Wenn die Sozialdemokratie jetzt im Plenum nochmals das Wort nimmt, so nur aus dem Grunde, um vor der Oeffentlichkeit die bürgerliche Sanierungsaktion mit all ihren Unvollkommenheiten und demagogischen Widersprüchen zu brandmarken. Und dann prasselten die Beweise für dieses Urteil der Sozialdemokratie auf die schuldbewußt dasitzenden Bürgerblockparteien hernieder. Insbesondere knöpfte sich der sozialdemokratische Redner die Deutschnationalen vor und hielt ihnen ihre Aussprüche und Zeitungsartikel gegen das Zollabkommen, das Tabaksmonopol und die Erhöhung der Einkommensteuer vor. Wie haben die Schwegmann und Ziehm gegen diese Dinge nicht getobt, solange die Sozialdemokratie in der Regierung saß und diese Maßnahmen durchführen wollte. Und jetzt will der deutschnationale Senat auch mit Zollabkommen, Tabaksmonopol und Steuererhöhung sanieren. Hatte aber der frühere Senat unter dem Einfluß der Sozialdemokratie genau umrissene Sanierungsgesetze vorgelegt, bei denen auf Heller und Pfennig berechnet war, um wieviel Millionen die Einnahmen erhöht und die Ausgaben gekürzt werden sollen, so verläßt sich der jetzige Senat in der Hauptsache nur auf den erhofften Millionenpump. Zum Schluß wandte sich unser Redner ganz energisch gegen die Auslassungen der bürgerlichen Presse, die die sozialdemokratischen Anträge mit der Behauptung hatte abtun wollen, daß diese Anträge während der Regierungszeit der Sozialdemokratie im Schubfach gelegen hätten. Gen. Loops wies darauf hin, daß die Sozialdemokratie ihre jetzigen Anträge auch während ihrer Koalitionszeit stets vertreten habe. Wenn die Verwaltungsreform, die Gesetze über die Arbeiterausschüsse und Arbeiterkammern u. a. mehr dennoch nicht früher verabschiedet worden sind, lag das einzig und allein an dem Widerstand, den maßgebende Vertreter der bürgerlichen Parteien, insbesondere aus den Kreisen der Beamtensenatoren und Liberalen, gegen die sozialdemokratischen Anträge leisteten. Selbstverständlich wird die Sozialdemokratie die bürgerlichen Parteien nunmehr zwingen, auch in aller Oeffentlichkeit zu diesen Fragen Farbe zu bekennen.

Den Standpunkt der Opposition vertrat in wirkungsvoller Weise auch der Abg. Rahn. Wie bereits Gen. Dr. Kamnitzer bei der ersten Beratung, wies auch Rahn nach, daß nach der Danziger Verfassung ein Delegationsrecht nicht vorhanden ist. Ein solches könne nur durch ein verfassungsänderndes Gesetz geschaffen werden. Rahn appellierte schließlich an den Hohen Kommissar des Völkerbundes, der dazu berufen sei, die Minderheit in der Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte zu schützen. Auch der Nationalsozialist Hohnfeldt brandmarkte das verfassungswidrige Vorgehen des Bürgerblocks.

Am heutigen Tage soll die Schlacht in zweiter Beratung zu Ende geführt werden, weil der Bürgerblock in nächster Woche das Gesetz in dritter Lesung verabschieden will. Dann hat der Völkerbund zu sprechen. Aber vorerst wird die Sozialdemokratie noch manch ernstes Wort mit dem Bürgerblock reden.

Eine neue Volkstagsfraktion.

Während der gestrigen Sitzung wurde in den Wandelgängen des Volkstages ein Gerücht kolportiert, das später von dem Abg. Hohnfeldt von der Rednertribüne herab bestätigt wurde. Nach diesem soll die Gründung einer „Fraktion der Fraktionslosen" bevorstehen. Dieser Zusammenschluß soll bezwecken, daß die fraktionslosen Abgeordneten die Rechte der anderen Abgeordneten erhalten, d. h. in den Ausschüssen positiv mitwirken zu können. Man rechnete aus, daß diese „Fraktion" 18 Sitze zählen würde und alle Fraktionslosen ausschließlich der Beamtengruppe vereinigen sollte. Diese „Fraktion" würde die drittstärkste werden und den zweiten Vizepräsidentenposten beanspruchen. Wie erzählt wurde, soll Herr Rahn an Stelle von Herrn Neubauer Vizepräsident werden. Nach dieser Mitteilung setzte der Kuhhandel der Deutschnationalen mit den Völkischen sofort ein, um dieses Unglück, das für die Koalition sehr gefährlich werden könnte, zu verhindern. Den Deutschnationalen scheint es auch gelungen zu sein, die Deutschsozialen herumzukriegen, so daß diese nur mit den fünf Beamtenabgeordneten in Zukunft eine Fraktion bilden werden.

Die künftige Abrüstungskontrolle.

In einer halbamtlichen Auslassung legt die französische Regierung ihren Standpunkt in der Kontrollfrage dar. Die einzige Frage, die sie aufwerfe, sei gegenwärtig die, ob Deutschland seinen Abrüstungsverpflichtungen nachgekommen sei. In diesem Punkt zeigen London ebenso wie Paris, daß zwar Stresemann in den letzten Wochen den besten Willen an den Tag gelegt habe, daß aber nach den der Regierungen vorliegenden Dokumenten der Kontrollkommission noch gewisse „Verfehlungen" fortbestünden, so daß eine rasche Reglung nicht erwartet werden könne. Jedenfalls werde die Botschafterkonferenz einen entscheidenden Beschluß erst nach der Rückkehr des Generals Walch fassen auf Grund des Berichts, den er über den Stand der Abrüstung in Deutschland vorlegen wird. Es ist nicht zweifelhaft, heißt es weiter, daß die Sitzung des Völkerbundrats vor der Rückkehr des Generals Walch und der Ausarbeitung seines Berichts stattfinden wird, weil die Frage bis dahin nicht geregelt sein kann. Im übrigen wird der Auffassung entgegengetreten, als ob ein Gegensatz zwischen dem deutschen und französischen Standpunkt dem einer ständigen oder einer periodischen Kontrolle durch den Völkerbund bestünde. Im Artikel 213 des Versailler Vertrages stehe nichts von einer ständigen Kontrolle, und es sei also unrichtig, zu behaupten, daß Deutschland sich weigere, einer ständigen Kontrolle unterworfen zu werden, da der Text des Vertrages dies nicht vorsähe. Eine ständige Kontrolle sei nur für die entmilitarisierte Zone am Rhein vorgesehen. Hier versuche das deutsche Kabinett einige Abänderungen und Erleichterungen durchzusetzen. Seit einem Jahr bereits sei General Desticker, der Generalstabschef des Marschalls Foch, vom Völkerbund beauftragt, den Vorsitz der Kontrollkommission des Völkerbundes zu übernehmen, deren Arbeiten automatisch an dem Tage beginnen werden, an dem die Botschafterkonferenz die völlige Entwaffnung Deutschlands erklärt haben wird.

Die Fortschritte der polnischen Monarchisten.

Skrzynski wieder auf der Bildfläche. — Moraczewski wird aus der P. P. S. ausgeschlossen.

Seit den Maiereignissen hatte sich die auf den Trümmern des früheren Regimes entstandene Regierung, deren dritte Auflage heute am Staatsruder steht, die Zermürbung der bis dahin allmächtigen Nationaldemokratie zur Hauptaufgabe gemacht. Dies gelang ihr auch, mindestens zum großen Teil, und zwar durch eine Annäherung an die polnischen Magnaten und Großgrundbesitzer, deren Vertreter und Wortführer, Niezabytowski und Meysztowicz, sich bekanntlich im Kabinett befinden. Endgültig hat der Besuch Pilsudskis auf dem Stammschloß der Radziwills in Nieswiez der Nationaldemokratie die kräftigsten Pfeiler entrissen. Wozu aber die Paktierung der Regierung mit den Magnaten bereits führte und noch führen wird, dies beweist zur Genüge schon die Tatsache, daß die monarchistische Bewegung in Polen, welche bis Nieswiez kaum bemerkbar war, jetzt ebenso qualitativ wie quantitativ einen Umfang erreicht hat, von dem die Monarchisten früher nicht einmal zu träumen wagten. So kam es neuerdings, daß die, teils offen, teils verkappt, monarchistischen Großgrundbesitzer, die an der Beratung der Magnaten in Nieswiez teilgenommen haben, zur Gründung einer neuen Konservativen (lies: monarchistischen) Partei gewissermaßen auf einem Umwege gekommen sind, indem sie die bereits bestehende galizische „Prawica Narodowa" (Nationale Rechte), deren Vorsitzender der Fürst Lubomirski ist, auszubauen beginnen. Für die kongreßpolnische Gruppe der Partei hat der vielgenannte Fürst Janusz Radziwill den Vorsitz übernommen. In seinem Warschauer Palais fand auch die Gründungsversammlung statt. Daran anschließend fand ein Propagandabesuch des Fürsten in Lodz, wo die Tatsache großes Aufsehen erregte, daß der jüdische Großindustrielle Moritz Poznanski die Sache der „neuen" Partei energisch unterstützt, und ihm folgten die deutschen Großindustriellen Scheibler, Geyer, Biedermann, Grohmann, Krusche und dergleichen. Die Fühlungnahme mit der Regierung haben die beiden vorerwähnten monarchistischen Minister zu vermitteln, während die Lodzer Industriekreise zur Finanzierung der Partei beitragen sollen. Bei einem festlichen Empfang im Palais Radziwill erschienen die beiden Minister Niezabytowski und Meysztowicz. Weit mehr bemerkt wurde aber die Anwesenheit des früheren Ministerpräsidenten und Außenministers Grafen Alexander Skrzynski. Wie verlautet, ist die „neue" Konservative Partei eifrig bemüht, Pilsudski mit Skrzynski zu versöhnen und dem letzten einen wichtigen Posten im Außenministerium, zunächst den Botschafterposten in Berlin zu verschaffen.

Angesichts dieser Ereignisse dürfte es kein Wunder mehr nehmen, daß die polnischen Sozialdemokraten, trotz aller früheren Sympathien zu Pilsudski und trotz der Angehörigkeit des Sozialisten Moraczewski zur Pilsudski-Regierung, dieser Regierung gegenüber eine ausgesprochen oppositionelle Stellung eingenommen haben. Noch mehr, nachdem noch ein letzter Versuch, den sozialdemokratischen Arbeitsminister Moraczewski im Sinne der bekannten Oppositionsbeschlüsse der Sozialdemokratischen Partei zum Austritt aus der Regierung zu bewegen, ergebnislos verlaufen ist, hat vorgestern der Vollzugsausschuß der Partei den Verzicht Moraczewskis auf das Abgeordnetenmandat und auf das Mandat als Vorsitzender der sozialdemokratischen Sejmfraktion zur Kenntnis genommen und den Vorstand des Vollzugsausschusses aufgefordert, Moraczewski aus der Partei auszuschließen.

Der Heldenkampf der englischen Bergarbeiter

Die Mehrheit gegen das Regierungskompromiß.

Die Schlußergebnisse der Distriktsabstimmungen im Bergbau haben eine außerordentlich schwierige Lage geschaffen: mit einer vom Sekretär der Bergarbeiter Cook auf rund 100 000 geschätzten Mehrheit haben sich die Bergarbeiter für Ablehnung der Regierungsvorschläge entschieden. Diese Mehrheit hat sich ergeben, obwohl das am Donnerstag eingelaufene Abstimmungsergebnis des Distrikts Yorkshire mit seinen rund 150 000 Bergarbeitern eine Mehrheit für Annahme der Bedingungen aufwies. Das noch ausstehende Abstimmungsergebnis des Distrikts Nordwales kann an der Mehrheit für die Ablehnung nichts mehr ändern. Wie die vom Bergarbeiterverband angegebenen Ziffern zeigen, waren es vorwiegend die Distrikte, die Exportkohle fördern, welche die Ablehnung entschieden haben.

Die bürgerliche Presse übt angesichts dieses Ergebnisses an der Abstimmung heftigste Kritik und behauptet, daß der Ausschluß der bereits zur Arbeit zurückgekehrten 360 000 Bergarbeiter von der Abstimmung eine Verfälschung der wirklichen Stimmung der Bergarbeiter darstelle. Die weitere Entscheidung liegt nunmehr bei der Delegiertenkonferenz, die am Freitag abermals zusammentritt.

Eine führende Persönlichkeit der Bergarbeiter erklärte dem Londoner Vertreter des „Soz. Pressedienstes" auf die Frage nach der praktischen Bedeutung der Ablehnung der Regierungsvorschläge, das Abstimmungsergebnis stelle eine Demonstration gegen die Regierungsbedingungen dar; die Delegiertenkonferenz werde jedoch die Distrikte anweisen, die Verhandlungen distriktweise aufzunehmen.

Das Programm der Wirtschaftskonferenz.

Der Programmentwurf für die Wirtschaftskonferenz ist am Donnerstagvormittag bekannt gegeben und in einer nichtöffentlichen Sitzung der vorbereitenden Kommission zur Beratung gestellt worden. Die Einberufung der Wirtschaftskonferenz wurde auf den 4. Mai 1927 angesetzt. Teilnehmen sollen alle Mitgliedstaaten des Völkerbundes sowie die wichtigeren noch außerhalb stehenden Länder (Vereinigte Staaten von Amerika, Rußland und wahrscheinlich auch die Türkei und Mexiko). Die Delegierten (fünf von jedem Land ausschließlich Sachverständige) sollen durch die Regierungen ernannt werden, während die freien Sachverständigen ohne gebundene Instruktionen von Fall zu Fall geladen werden. Die Zusammensetzung der Delegationen soll ungefähr die gleiche sein wie für die vorbereitende Kommission, d. h. Vertreter der Wissenschaft und der großen Wirtschaftsorganisationen sowie genaue Kenner der Wirtschaftspolitik ihres Landes enthalten.

Die Währungs- und Finanzfrage ist nicht als besonderer Programmpunkt aufgenommen worden, sie soll jedoch in ihren Auswirkungen auf die Wirtschaft bei jeder einzelnen industriellen, kommerziellen und landwirtschaftlichen Frage hin geprüft werden. Das gleiche ist der Fall für die Bevölkerungsfrage und den Arbeitsmarkt. Das Programm ist in zwei Teile geteilt. Der erste Teil sieht die Prüfung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in jedem Lande und ihre Folgen auf den Weltfrieden vor. Der zweite Teil führt in drei Abschnitten die einzelnen Fragen auf, welche im Welthandel, in der Industrie und in der Landwirtschaft zu untersuchen sind. Diese Einzelverzeichnisse können noch Aenderungen erfahren.

Im allgemeinen Teil des Vorentwurfes wird ferner ausgeführt, daß die internationale Wirtschaftskrise vornehmlich eine europäische sei und deshalb die europäischen Verhältnisse besondere Berücksichtigung finden sollen. Die Beschlüsse der Konferenz sollen, wie bei der Brüsseler Finanzkonferenz, einstimmig und nicht durch Abstimmung und Mehrheitsentscheid gefaßt werden.

Um die Regierungsbildung in Sachsen.

Vorschläge der Sozialdemokratischen Partei.

Am Bußtag fand eine Sitzung der Landesinstanzen der Sozialdemokratischen Partei Sachsens gemeinsam mit der sächsischen Landtagsfraktion statt. Es wurde ein Arbeitsprogramm für eine sozialdemokratische Regierung Sachsens beschlossen. Der frühere sächsische Kultusminister Reichstagsabgeordneter Genosse Fleißner soll als Ministerpräsident vorgeschlagen werden, für den Posten des Landtagspräsidenten ist der frühere Wirtschaftsminister Genosse Schwarz vorgeschlagen worden.

Im bürgerlichen „Dresdener Anzeiger" findet sich eine Mitteilung, wonach zwischen den bürgerlichen Parteien und der Alten Sozialdemokratischen Partei Sachsens eingehende Verhandlungen über die Frage der Regierungsbildung stattfanden. Eine Einigung ist aber bisher nicht zustande gekommen. Die Deutschnationalen bestehen darauf, daß sie sich aktiv an der Regierung beteiligen und daß ihnen Ministerposten übergeben werden, aber zu Bedingungen, auf die bisher die A. S. P. S. nicht eingehen will. Die Deutschnationalen haben sich ihrerseits wiederholt bereiterklärt, der A. S. P. S. einen Ministerposten zuzugestehen. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden.

Wie die Wahl am 25. November ausfallen wird, läßt sich noch nicht absehen. Es besteht sogar die Möglichkeit, daß unter Umständen die alte Regierung noch im Amte bleibt. Denn in der sächsischen Verfassung ist für die Wahl des Ministerpräsidenten eine Stichwahl nicht vorgesehen, und wenn keiner von den aufgestellten Kandidaten eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhält, so ist die Ministerpräsidentenwahl überhaupt nicht zustandegekommen. Das bestehende Ministerium müßte in diesem Falle als „geschäftsführendes Ministerium" weiteramtieren.

Reichspräsident oder Generalfeldmarschall?

Hindenburgbesuch in Dresden.

Der Reichspräsident weilte am Donnerstag zur Einweihung der neuen Infanterieschule der Reichswehr in Dresden. In seiner Begleitung befanden sich der Reichswehrminister und der neue Chef der Heeresleitung, General Heye. Was sich der Reichsminister bei diesem Anlaß gestattete, spottet einfach wieder jeder Beschreibung. Die Festrede bei der Einweihungsfeier hielt der Kommandeur der Infanterieschule, General von Amsberg. Er begrüßte den Reichspräsidenten nur als „Herr Feldmarschall", eine Anrede, die er nicht weniger als dreizehnmal gebrauchte, um so als General der republikanischen Reichswehr jeden Hinweis auf die Stellung Hindenburgs in der Republik zu vermeiden. Er gebrauchte sogar die Wendung: „Sie, Herr Generalfeldmarschall, in Ihrer Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Reichswehr", und widersprach damit einfach der Weimarer Verfassung, die nicht den Generalfeldmarschall, sondern den Reichspräsidenten als Oberbefehlshaber des Heeres kennt. Auch bei den übrigen Ansprachen der Kommandeure der in Dresden stehenden Reichswehrtruppen fiel nicht ein einziges Mal das Wort „Reichspräsident". Dafür hielt in Gegenwart Hindenburgs und des Reichswehrministers ein früherer General eine Ansprache „im Namen des Königs und sächsischen Offizierskorps", in deren Verlauf das „königlich-sächsisch" immer wieder hervorgehoben wurde. Das Tollste ereignete sich jedoch bei der Parade, als Hindenburg die Dresdener Garnison abnahm und der erste Truppenteil unter den Klängen des Fridericus-Rex-Marsches an dem Reichspräsidenten und dem demokratischen Reichswehrminister vorbeizog.

Verurteilung und Begnadigung.

Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der Attentäter, der im September in Barcelona gegen Primo de Rivera auf der Vorbeifahrt einen Dolch schleuderte, wegen Mordversuchs zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Nach Nachrichten aus Madrid hat die Regierung eine Begnadigungsverordnung herausgegeben, wonach die im September aus dem Heere wegen Hochverrat ausgeschlossenen Artillerieoffiziere auf Antrag wieder in das Heer aufgenommen werden können. Gleichzeitig wird durch eine Verfügung eine Reuorganisatioe der gesamten Artillerie vollzogen.

Keine Klassenjustiz?

Der verantwortliche Redakteur der „Süddeutschen Arbeiterzeitung" in Stuttgart wurde wegen Abdrucks des bekannten geschmacklosen kommunistischen Gedichts gegen den Reichspräsidenten zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Das gleiche Gericht verurteilte den früheren Gauleiter der württembergischen Nationalsozialisten Wagner, der durch eigene schriftstellerische Erzeugnisse den ermordeten Reichsminister Rathenau beschimpft hatte, zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten.

Ein Vergleich dieser beiden Urteile vermag nur die bisher von uns vertretene Auffassung über die „Parteilichkeit der Justiz" zu bestätigen. In dem einen Fall wird der Redakteur eines Arbeiterblattes wegen eines Abdrucks zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, während in dem anderen Falle auf einen Mann, der durch eigene Geistesprodukte eine politische Persönlichkeit auf das jämmerlichste beschimpfte, die gesetzliche Mindeststrafe von drei Monaten Anwendung findet.

Georgien als Kolonie Italiens.

Eine interessante Feststellung.

In einer der letzten Nummern des Brüsseler „Peuple" macht der erste belgische Delegierte am Völkerbunde, Louis de Brouckère, auf eine Stelle des kürzlich erschienenen Buches des italienischen Staatsmannes Francesco Nitti, „Bolschewismus, Faschismus und Demokratie", aufmerksam, die ein eigenartiges Licht auf die internationalen Manipulationen der siegreichen Mächte unmittelbar nach dem Waffenstillstand wirft. Nitti erzählt hier, als er im Juli 1919 die Regierung in Italien übernahm, mußte er feststellen, daß eine militärische Expedition nach Georgien vollständig vorbereitet war und die Truppen zum Abmarsch bereitstanden. Was man im Auge hatte, war eine dauernde Besetzung dieses unabhängigen Landes, und zwar waren die Ententemächte mit diesem Abenteuer nicht nur einverstanden, sondern drängten geradezu Italien dazu.

In diesem Zusammenhang erinnert de Brouckère an seine eigenen Erfahrungen in Georgien, als er ein Jahr nach dem von Nitti angegebenen Zeitpunkt das Land besuchte. Es fiel ihm damals auf, daß, während die meisten Mächte in Tiflis nur eine ganz geringe und untergeordnete Vertretung hatten, gerade Italien eine außergewöhnlich umfangreiche Mission unterhielt, die über alle Zustände und Hilfsquellen des Landes merkwürdig genau unterrichtet war. Heute, bemerkt de Brouckère, verstehe ich besser, weshalb die Italiener sich eine so große Mühe gaben.

Die italienische Expedition unterblieb, aber die zur Vorbereitung dieses Abenteuers in Georgien eingeführten italienischen Banken und Konzessionsunternehmungen blieben. Es wäre sehr interessant, fügt de Brouckère hinzu, die neuere Geschichte dieser Unternehmungen zu kennen. Sie würde vielleicht manche sonderbare politische Paradoxe erklären und uns die besondere Eile begreiflich machen, womit die faschistische Regierung Italiens, als erste der Welt, die Sowjetregierung anerkannt hat.

Abschließend unterstreicht de Brouckère, daß die Erklärungen Nittis eigentlich die klare Anschuldigung gegen die Ententemächte enthalten, einen unprovozierten Angriff auf ein freies Volk ermutigt zu haben. Warten wir ab, ob von diesen Mächten irgendein Dementi erfolgt.

Paul Lensch gestorben.

Gestern früh ist Dr. Paul Lensch nach längerem schwerem Leiden an Herzlähmung gestorben. Lensch war im Jahre 1873 in Potsdam geboren und hatte sich in jungen Jahren der Sozialdemokratischen Partei angeschlossen. Er wurde Redakteur der „Freien Presse" in Straßburg und ging dann nach Leipzig, wo er Redakteur, später Chefredakteur der „Leipziger Volkszeitung" wurde, aus der er 1913 ausschied. Als Journalist und Reichstagsabgeordneter stand er auf dem linken Flügel der Partei, bis im Laufe des Krieges sein stürmischer Gesinnungsumschwung erfolgte. Lensch, der noch von Hänisch zum Universitätsprofessor ernannt worden war, ließ sich von Stinnes zum Chefredakteur der „D. A. Z." machen und schied aus der Partei aus. Aber auch seine Stellung bei der „D. A. Z." erwies sich bald als unhaltbar. Lensch mußte sie verlassen, blieb aber außenpolitischer Mitarbeiter des Blattes. Eine Wandernatur, die sich wohl nie und nirgend ganz daheim gefühlt hat, ein ewig Ruheloser hat seine Ruhe gefunden.

Deutsche Bauarbeiten in Frankreich.

Zwischen einem Konsortium deutscher Baufirmen und der französischen Regierung ist über die Ausführung von öffentlichen Arbeiten bei Verdun verhandelt worden. Es handelt sich um ein Objekt von 25 Millionen Reichsmark. Die Bezahlung soll zum Teil über Reparationskonto erfolgen. Gleichzeitig wird über die Ausführung von Wehrarbeiten an der Seine verhandelt. Die Blätter melden weiter, daß zwischen amerikanischen, englischen und französischen Banken und führenden deutschen und französischen Bau-Wirtschaftskreisen eine Reparationswirtschaftsbank mit dem Sitz in Paris gebildet worden ist, die den Zweck hat, den im allgemeinen 30prozentigen Anteil zu finanzieren, der nach dem Dawesplan für die Bezahlung öffentlicher Arbeiten durch Deutschland nicht in Frage kommt.

Ungesühnte Mordtat der Kapp-Putschisten.

Am 14. Juli 1926 waren vom Schwurgericht in Essen der ehemalige Deckoffizier Fuchs und zwei Genossen wegen Mordes freigesprochen worden. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, im April 1920 bei dem Einmarsch der Marinebriaade Loewenfeldt den Wagenführer Maurer in Essen ohne jeden Grund erschossen zu haben. Maurer war mit seinem Straßenbahnwagen einen Bagagewagen der Marinebrigade angefahren; es bestand deshalb „der Verdacht" bei den Brigadeleuten, daß dieser Zusammenstoß absichtlich erfolgt sei. Auf Befehl des Oberleutnants Müller war Maurer der Brigade zugeführt worden, ist jedoch auf dem Wege „infolge Fluchtverdachts" von dem Matrosen Kruppa und dem Gefreiten Graul erschossen worden. In der Hauptverhandlung hatten die Angeklagten angegeben, daß sie den Befehl erhalten hätten, jeden Fluchtversuch durch Erschießen zu vereiteln. Das Schwurgericht in Essen kam zur Freisprechung.

Gegen das Urteil war vom Staatsanwalt Revision eingelegt worden mit der Begründung, daß es ein hinterlistiger Mord gewesen sei, der nicht straffrei ausgehen dürfte. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich nochmals mit dieser Sache und kam nach längerer Beratung zur Verwerfung der Revision.

Die Arbeitslosenversicherung im Reich.

Der Reichsrat genehmigte in seiner öffentlichen Vollsitzung vom Donnerstag das Arbeitslosenversicherungsgesetz, das am 1. April 1927 in Kraft treten soll. Träger der Versicherung sind die Krankenkassen. In die Versicherung sollen auch Angestellte einbezogen werden, die nach dem Angestelltenversicherungsgesetz versicherungspflichtig sind. Die auf 26 Wochen bemessene Unterstützungsdauer kann im Falle besonders ungünstiger Lage des Arbeitsmarktes auf 39 Wochen ausgedehnt werden. Im Wege einer Krisenfürsorge können auch diejenigen unterstützt werden, die die Anwartschaftszeit noch nicht erfüllt haben oder bereits ausgesteuert sind. Während sonst die Kosten der Versicherung nur von Arbeitgebern und -nehmern aufgebracht werden und das Reich nur im Notfalle mit Darlehen eintritt, sollen die Kosten der Krisenunterstützung nach den Beschlüssen des Reichsrats, die der Regierung nicht annehmbar erscheinen, zu acht Neuntel vom Reich und zu einem Neuntel von den Gemeinden getragen werden. Die Regierung will dieses Verhältnis in drei Viertel und ein Viertel abgeändert wissen. Die Krisenunterstützung ist von einer Bedürftigkeitsprüfung abhängig, nicht aber die auf Grund der Versicherung erworbene Unterstützung. Die Beiträge und die Leistungen der Versicherung sind nach sieben Lohnklassen abgestuft. Die von den Ausschüssen eingefügte Kurzarbeiterversicherung wurde vom Plenum auf Antrag der Regierung wieder beseitigt.

Die Verbindung zwischen Westeuropa und dem Fernen Osten

Die am 22. Oktober in Berlin begonnene europäisch-asiatische Verkehrskonferenz ist nunmehr zur Unterzeichnung eines Abkommens gelangt, das den direkten Eisenbahnverkehr zwischen Westeuropa und dem Fernen Osten über Warschau sowohl wie auch über Dirschau—Riga regelt. Gleichzeitig wurde ein einheitlicher Personen- und Gütertarif für diese Strecke festgestellt.

Reichskonferenz des Spartakusbundes. Am 21. November tritt in Göttingen nach Vereinigung der Opposition der Kommunistischen Partei Deutschlands (linke K. P. D.) mit der Allgemeinen Arbeiterunion (Einheitsorganisation) zum Spartakusbund, die erste Reichskonferenz des Spartakusbundes zusammen.

Hakenkreuzler unter sich. Im Februar war in München eine völkische Versammlung, in der Graf Reventlow und v. Gräfe sprechen sollten, von Anhängern Hitlers unter Führung Essers und Hitlers gesprengt worden. Esser wurde gestern vom Münchener Amtsgericht wegen groben Unfugs zu zwei Monaten Haft verurteilt, Hitler wurde freigesprochen.

Zwischendeck.

Von Mary Wille.

Der große Süd-Amerika-Dampfer nähert sich seinem Ziel. Im Zwischendeck herrscht Unruhe und Betriebsamkeit. Diese Armen aus allen Ländern der alten Welt haben nicht viel zu packen und mitzunehmen. Aber irgendwer birgt mit viel Liebe und Sorgfalt seine alte Geige in den Kasten — wie schön und weich begleitete sie noch am Abend zuvor den Castagnettentanz Juanitas. In ein buntes Tuch wird die Balalaika gehüllt — gestern noch summte das Russenvolk zu ihrem Spiel die alten Volksweisen. Vergessenheit wurde gesucht bei Sang und Tanz — Vergessenheit für das, was die Vergangenheit nahm und was die unsichere Zukunft bringen sollte . . .

Maruschka hatte auch mitgesungen — plötzlich war ihre helle, reine Stimme erklungen. Während der ganzen Ueberfahrt hatte sie, klein und schmal, neben ihrem Bündel gesessen, und ihre großen Kinderaugen hatten immer etwas furchtsam und hilflos unter dem bunten Kopftuch hervorgeblickt. Aber am letzten Abend der Reise war es gewesen, als ob ihre von Angst gebannte Seele sich beim Lied der Balalaika befreit hätte.

Zwischen den Liedern hatte sie mit dem großen Skandinavier getanzt, der von den andern „der Lange" genannt wurde. Er schien das ganze Zwischendeck zu beherrschen — so groß und breitschultrig war er, so auffallend hell waren Auge und Haar. Der hatte keine Angst — der wußte sich mit seinen starken Händen überall durchzuschlagen. Auf ihn wartete das neue Land.

Und als er mit Maruschka tanzte, fühlte er mit einemmal, daß er da etwas sehr Kostbares in den Armen hielt. Das Mädchen holte an seiner Seite das Schweigen der ganzen Reise wieder ein und plauderte sich alle Furchtsamkeit vom Herzen, auch ihre Zweifel an der guten Stellung, die ihrer warten sollte. Und während sie erzählte, daß sie auf eine Zeitungsanzeige geschrieben und ihr Bild habe einsenden müssen, worauf eine Zusage eingetroffen sei — während sie ihre dunklen Augen fragend auf den großen Nordländer gerichtet hielt, hatte der ihre kleine, weiche Hand gestreichelt, und sein Lächeln war gut und ehrlich gewesen.

Ein herrlicher Abend, dieser letzte auf dem halbdunklen Zwischendeck — ein Abend von Freundschaft und Verbrüderung, durchzogen von zarter und wilder, klagender und fröhlicher Musik.

Aber jetzt ist es lichter Tag, Tropentag . . . Heiß strahlt glühende Sonne und im grellen Licht erscheint das fremde Land drohend und furchtweckend, da es nun so deutlich sichtbar geworden ist. Die Laufplanke ist gelegt — noch ein wehmütiges Abschiednehmen, ein zögerndes Zurückblicken.

Langsam und schüchtern schickt sich auch Maruschka an das Schiff zu verlassen. Sie fühlt sich klein und verlassen in dem Hafengewühl, dessen Wellen ihr entgegen schlagen, und ihre kleinen Hände umklammern ihre Habseligkeiten. Schon kommt ihr ein auffallend gekleideter Mann entgegen mit ihrem Bild in der Hand. Aengstlich bleibt das Mädchen stehen und wagt nicht weiterzugehen. Aber plötzlich schiebt sich vor den südländischen Herren eine große, breitschultrige Gestalt: sie gehört zu mir — es ist meine Schwester!" Mit seinen durchdringenden, hellen Augen blickt „der Lange" den Fremden an und drängt ihn lächelnd auf die Seite.

Er hat Maruschkas Hand in die seine genommen, und sie verschwinden im Gewühl.

Die große Stadt nimmt sie auf.

Bibliotheksbau für das deutsche Museum.

In München fand eine Sitzung des Vorstandes und der Vorsitzenden und Schriftführer des Vorstandsrates des Deutschen Museums statt. Besonders bedeutungsvoll waren die Vorschläge für die neuen Bibliotheksbläne. Dr. v. Miller begründete die Wichtigkeit des Bibliotheksbaues, der neben einer umfangreichen Bücherssammlung mit Lesesaal auch seine Planssammlung erhalten wird, ferner einen Kongreßsaal für 1500 Personen.

Auf eine Einladung des Norddeutschen Lloyds wird Dr. von Miller am 24. November eine Reise nach Britisch- und Holländisch-Indien antreten. Da gegenwärtig im Deutschen Museum die Gruppen für das Bauwesen eingerichtet werden, für das sowohl die Wohnstätten der Naturvölker als auch die Paläste und Tempel Indiens von großer Bedeutung sind, ist zu hoffen, daß diese Studienreise für das Deutsche Museum von großem Nutzen sein wird, zumal sowohl die britische als auch die holländische Regierung ihre weitestgehende Unterstützung zugesagt haben.

Literarischer Skandal in Moskau. Ein neuer literarischer Skandal ist in Moskau im Gange, seit Boris Pilnjak, einer der besten Erzähler des Kreises der „Serapionsbrüder", in nicht einwandfrei taktvoller Weise den Tod des Volkskommissars für den Krieg, Michael Frunse, behandelt hat. Frunse ist gerade vor einem Jahre nach einer Operation gestorben. In Moskau wurde damals viel davon erzählt, daß die Operation gegen den Willen des Patienten, auf Geheiß der Kommunistischen Partei, erfolgte. Pilnjak hat nun in der Novelle „Der nicht erloschene Mond" diese Gerüchte aufgegriffen, und obgleich er einleitend erklärt hat, keine Schlüsselgeschichte schreiben zu wollen, sprechen doch alle äußeren Umstände, wie auch der Charakter des Helden, ganz eindeutig für die Person Frunses. Nach dem ersten Abdruck dieser Novelle in einer Zeitschrift, als deren Redakteur noch dazu der Volkskommissar Lunatscharski zeichnet, erhob sich ein Sturm, die Zeitschrift wurde sofort konfisziert (Staatsverlag!) und Boris Pilnjak steht seitdem natürlich auf dem Index.

Bernard Shaw und der Nobelpreis. In einem Schreiben an die königlich schwedische Akademie spricht Bernard Shaw seinen Dank für die Verleihung des literarischen Nobelpreises des Jahres 1925 aus, erklärt jedoch, daß er beschlossen habe, den Geldbetrag nicht anzunehmen, da seine Leser und Zuhörer ihm mehr Geld verschaffen, als er für seine Bedürfnisse brauche. Er fordert daher die Akademie auf, die Zinsen des ihm zugedachten Betrages zur Förderung der literarischen und künstlerischen Verständigung zwischen Schweden und Großbritannien zu verwenden. Leider sei die schwedische Literatur noch wenig bekannt, da das für Uebersetzungen erforderliche Geld fehle.

Konflikt zwischen Kritik und Theater in Erfurt. Zwischen dem Erfurter Stadttheater und den Kritikern der Erfurter Presse ist ein Konflikt ausgebrochen, wobei die Theaterverwaltung behauptete, daß die Kritiken der Erfurter Presse nicht immer sachlich gehalten seien und das Ansehen des Theaters schädigen. Nachdem sich bereits die Stadtverordnetenversammlung mit dieser Angelegenheit beschäftigte, hat jetzt die „Thüringer Allgemeine Zeitung" zur Wahrung der Freiheit der Kritik den einzig richtigen Weg eingeschlagen und die Veröffentlichung von Kritiken solange eingestellt, als die Künstler und die Theaterleitung das Institut mehr als wirtschaftliche Anstalt denn als Kunstinstitut auffassen.

Peinlicher Verlauf eines Wettbewerbs. Der Wettbewerb für das Berliner Beethoven-Denkmal ist nunmehr genau so entschieden worden, wie man erwartet hatte. Den aufgeforderten Bildhauern Peter Breuer, Otto Placzek, Georg Kolbe, Rudolf Belling, Hugo Lederer, Ludwig Manzel, Edwin Scharff und Ernst Barlach ist mitgeteilt, keiner der Entwürfe werde der Ehrung Beethovens in Berlin voll gerecht und man werde nun einen allgemeinen Wettbewerb ausschreiben. Somit sind 24 000 Mark zum Fenster hinausgeworfen worden und weitere erhebliche Summen werden denselben Weg wandern.

Der Kampf geht weiter.

Noch kein Abschluß der Auseinandersetzungen über das Ermächtigungsgesetz. Die Opposition beherrscht die Situation. Die Regierung schweigt. — Ein bezeichnender Zwischenfall.

Der Volkstag hat gestern das Ermächtigungsgesetz, das in zweiter Lesung auf der Tagesordnung stand, nicht erledigt. Zwar hatten wohl die Regierungsparteien gehofft, das Ermächtigungsgesetz wenigstens in zweiter Lesung verabschieden zu können, um einer allzu eingehenden Kritik seitens der Oppositionsparteien zu entgehen, doch mußten sie sich eines besseren belehren lassen und waren sicherlich auch recht froh als, gerade in einer für sie äußerst prekären Situation, ein Vertagungsantrag der Debatte ein Ende machte. Bis dahin hatten erst vier Redner der Opposition das Wort gehabt.

Während der ersten beiden Reden, die der Abg. Gen. Looops und der Kommunist Lischnewski hielten, war die Stimmung noch ziemlich ruhig. Zwar gab es schon einige eregte Momente, als der Abgeordnete Looops in seiner Rede den Deutschnationalen ihr demagogisches Verhalten schonungslos vorhielt. Doch waren die Zwischenrufe des deutschnationalen Parteiführers Schwegmann, der sich, nicht zu Unrecht, besonders getroffen fühlte, bald verstummt, zumal er durch sie nichts anderes als Lacherfolge auf der linken Seite des Hauses und in den Reihen der Deutsch-Danziger erntete. Ebenso schlecht schnitt der Abgeordnete Guttzeit ab, der durch sehr unbeholfene Bemerkungen seine in einem Flugblatt der Bürgervereine, das gestern im Volkstage verteilt wurde, niedergelegte Gegnerschaft gegen das Tabakmonopol abzuleugnen versuchte; auch er wurde ausgelacht und mußte sich in Schweigsamkeit hüllen. Als Lischnewskis Gestammel vom „Anschluß Danzigs an Sowjetrußland" begann, setzte eine allgemeine Flucht aus dem Saale ein. Die wenigen Abgeordneten — die Pressetribüne war zuzeiten gänzlich verwaist — die ihm anhörten, wollten sich höchstens einmal tüchtig auslachen, und dazu gab es hin und wieder Gelegenheit.

Aber das war Stille vor dem Sturm. Während der Redner des dritten Wortführers der Opposition, des Abgeordneten Rahn, spitzte sich die Situation merklich zu. Alles drängte rasch auf seine Plätze und hröte dem Redner aufmerksam zu. Rahn hatte einen besonders glücklichen Tag. Man konnte es ihm glauben, daß, wie er sagte, nicht die Lust an der Polemik ihn auf das Rednerpult trieb, vielmehr ging es ihm darum, der Regierung aus dem Wortlaut und aus dem Geist der Verfassung heraus, den Verfassungsbruch nachzuweisen, den sie durch Einbringung des Ermächtigungsgesetzes begangen hat. Seine Worte waren bestimmt und klar, von sachlicher Schärfe. Er ging auf keine Einzelheiten ein, sondern brachte immer wieder zum Ausdruck, daß seine, auch den verstocktesten Deutschnationalen überzeugenden Beweise für eine jedem Rechtsempfinden hohnsprechende Handlungsweise der neuen Regierung diese zu Erklärungen zwingen und an das Gewissen der Danziger Gerichtsbarkeit appellieren sollten. Aber auf den Regierungsbänken schwieg man.

Senatsvizepräsident Riepe, Senator Schwarz und Obergerichtsrat Kettlitz, sie alle saßen betreten da, und keiner fand den Mut, ein erklärendes oder vermittelndes Wort zu sprechen. Dr. Ziehm versuchte mehrmals die erwartungsvollen Blicke des Hauses von den Senatsbänken etwas abzulenken, indem er mit Herrn Kettlitz dann und wann gemächtlich konferierte, aber nichts konnte die Peinlichkeit der Situation für die Regierung verwischen, die Spannung des Hauses stieg mehr und mehr.

Unter starkem Beifall der Opposition trat Rahn von der Rednertribüne ab. Er hatte nicht umsonst gesprochen, denn während der Rede des nationalsozialistischen Abgeordneten Hohnfeldt kam der Zündstoff, den er gelegt hatte, zur Entladung. Hohnfeldt, angeregt durch seinen Vorredner, wiederholte den dringenden Wunsch, eine Erklärung des Senats zu hören. In diesem Augenblick wollte es das Unglück, daß Schwegmann, der sich sicherlich nicht recht wohl in seiner Haut fühlte, an den Senatspräsidenten herantrat, wahrscheinlich, um ihn über seine Verlegenheit hinwegzuhelfen. Herr Riepe sprang ehrerbietig auf und dienerte mehrmals auf die kurzen und abgehackten Worte Schwegmanns.

Jetzt stockte Hohnfeldt in seiner Rede, einige Sekunden lang hörte man nur das Zwiegespräch Schwegmanns und Riepes, und dann brach das Gelächter ob der Komik dieser Situation los. „Der Vizepräsident steht stramm vor Herrn Schwegmann!" rief als erster Dr. Blavier. Das war das Signal zu einem homerischen Gelächter. Man witzelte und schrie, das Tohuwabohu war da, der hilflose Vizepräsident Neubauer, der gerade die Leitung der Sitzung übernommen hatte, konnte die Situation nicht mehr retten. Herr Schwegmann zog betrippt von dannen und Riepe bekam einen roten Kopf.

Nachdem der Sturm sich gelegt hatte, fuhr Hohnfeldt in seiner Rede fort, die Stimmung kam ihm zu Hilfe und erneut forderte er unter lauten Rufen der Zustimmung eine Erklärung des Senatsvizepräsidenten. Dieser zuckte zwar zusammen, tat den Mund auf, aber vermochte kein Wort über seine Lippen zu bringen. „Dieser Senat ist unehrlich!" mit diesen Worten schloß Hohnfeldts Rede. Ein Vertagungsantrag des Abgeordneten Gen. Arczynski, dem von allen Fraktionen zugestimmt wurde, beendete die zugespitzte Situation.

Heute nachmittag geht der Kampf weiter. Als erster wird aller Voraussicht nach Gen. Dr. Kamnitzer das Wort ergreifen. Noch eine Anzahl weiterer Redner soll vorgesehen sein. Man spricht sogar von einer Nachtsitzung.

Der Verlauf der Sitzung.

Pünktlich um 3½ Uhr eröffnete Präsident Semrau die gestrige Sitzung. Er erteilte sogleich das Wort dem

Abg. Gen. Looops.

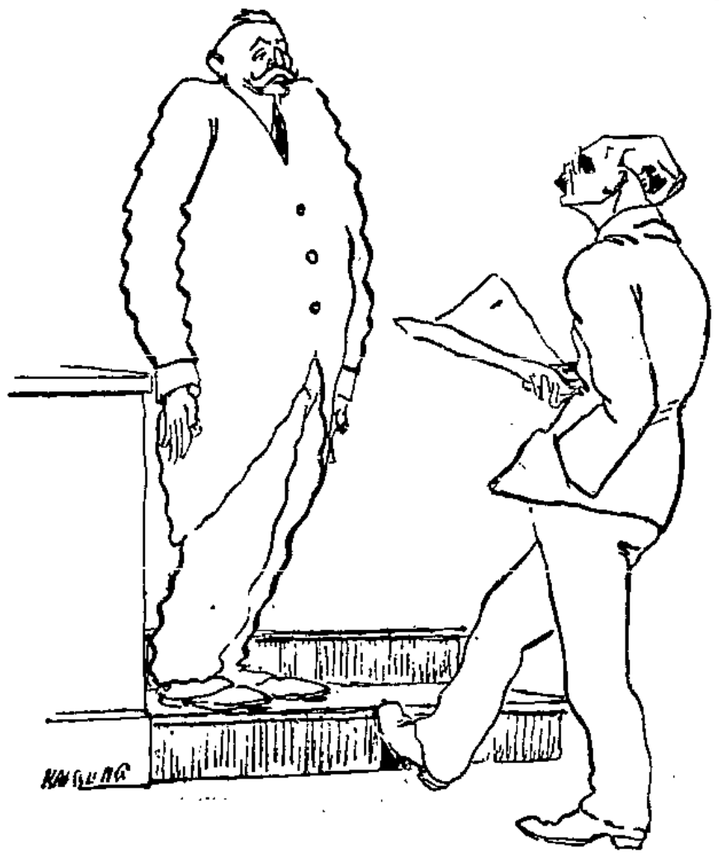
Vergeblich, so führte der Redner aus, habe die Opposition im Hauptausschuß versucht, sachlich und überzeugend ihren Standpunkt zu vertreten, man sei jedoch über juristische Auseinandersetzungen nicht hinausgekommen, die Regierungsparteien seien nicht zu überzeugen gewesen. Wenn trotzdem die Sozialdemokratie noch einmal eingehend ihre Ansicht im Plenum vor mehreren Rednern kuntun werde, so geschehe das nur, um der Oeffentlichkeit zu zeigen, welche Pfuscharbeit die Regierung bei dem Ermächtigungsgesetz geleistet habe und wie sie sich um die Sanierung der Staatsfinanzen drücken wolle. Die bisherige Regierung habe versucht, die Ausbalancierung des Etats auf dem einzig möglichen Wege, der Erhöhung der Einnahmen und Vermeidung der Ausgaben, zu erreichen, der jetzige Senat versuche, dadurch zu kommen, daß er alle seine Pläne verheimliche. Was die Oeffentlichkeit darüber erfahre, sei lediglich, daß er es den Weg beschreiten wolle, den seine Hauptstützen, die Deutschnationalen, früher bekämpft haben.

Bevor die Deutschnationalen in der Regierung saßen, haben sie sich gegen eine Erhöhung der Einkommensteuer gesträubt, heute treten sie dafür ein. (Widerspruch bei den Deutschnationalen. Lachen links.) Heute erkläre der Finanzsenator, daß die Ratifikation des Zollabkommens notwendig sei, früher hieß das bei den Deutschnationalen „Preisgabe der Danziger Hoheitsrechte". Früher wollte man an der Erwerbslosenfürsorge 6 Millionen sparen, heute erziele man durch ihre Neuregelung nur einige Hunderttausend Gulden Ersparnisse. Zwar seien in dieser Frage für die Reglung nicht soziale Motive maßgebend, sondern die Furcht des Zentrums vor der Konkurrenz der Freien Gewerkschaften. Früher wollte man durch die Justizreform die Ausgaben für die Gerichtsbarkeit erheblich verbilligen, heute erspare man davon so gut wie nichts. Das ganze Sanierungswerk der neuen Regierung sei, das gehe hieraus klar hervor,

eine leichtfertige Pfuscharbeit.

Es sei unbegreiflich, daß der Finanzsenator in der augenblicklichen ernsten Situation nichts anders zu sagen habe, als daß man sich über den Weg zur Sanierung noch gar nicht im klaren sei. Die jetzige Regierung könne nichts anderes als darauf hoffen, daß ein Wunder geschieht.

Die Sozialdemokratie verschmähe es auch jetzt noch nicht, Vorschläge für die Finanzsanierung des Staates zu machen. Sie sei von Anfang an für Aufnahme einer Anlethe gewesen und stelle nun den Antrag, 15 Millionen der Anleihe



Intermezzo Schwegmann—Riepe.

Wie ein Rekrut vorm Korporal
Steht Danzigs Vizepräsident,
Ein Bild des Jammers und der Qual,
Vor Schwegmann stramm im Parlament.

Die Hände an der Hosennaht,
Ein lächerlicher, armer Tropf,
Repräsentiert er den Senat.
Das ist, schaut her, der „Köpfe" Kopf!

für die Sanierung der Staatsfinanzen und 15 Millionen für werbende Anlagen zugunsten der Wirtschaft zu verwenden. Daß man diesen Vorschlag ablehne, beweise, wie wenig den Deutschnationalen die Wirtschaft am Herzen liege.

Das Ermächtigungsgesetz sei nur zu verstehen aus der Zusammensetzung der jetzigen Regierungskoalition. Die Politik der Deutschnationalen Volkspartei habe an ihrer Stechungstrügerei gegenüber den Wünschen sowohl des Kapitals als auch des Kleinbürgertums Schiffbruch erlitten, und jetzt sei man kopflos geworden und wisse nicht mehr, was man wolle. Bedauerlich sei es, daß die beiden anderen Koalitionsparteien diese Politik der Deutschnationale mitmachen. Gerade die Liberalen verteidigen heute das Ermächtigungsgesetz und verraten alle ihre liberalen Grundsätze.

Was nun werden solle, wisse man nicht zu sagen. Die Zukunft sei in schwärzestes Dunkel gehüllt. Aber die Sozialdemokratie werde nicht nachlassen, zu versuchen, das Staatswohl, auf daß es ihr allein ankomme, zu fördern. Aus diesem Grunde stelle sie die Abänderungsanträge zum Ermächtigungsgesetz, um wenigstens eine Kontrolle über die geplanten Maßnahmen der Regierung zu haben. Sie werde nach wie vor das Recht des Volkes zu wahren versuchen, wie sie es jetzt gegen die Vergewaltigung der Volksvertretung durch das Ermächtigungsgesetz verteidige. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall links.)

Der zweite Redner, Abg. Lischnewski (Kom.) drosch die bekannten Phrasen seiner Partei. Vor nahezu leerem Hause entwickelte er ein „Sanierungsprogramm", das nicht in einem einzigen Worte ernst zu nehmen war. Das Fazit seiner Rede war die Propagierung eines Anschlusses Danzigs an Sowjetrußland. Er machte denn auch bald dem nächsten Redner, den Abg. Rahn Platz, bei dessen Auftreten der Saal sich wieder füllte.

Abg. Rahn (wild)

erklärte, e sginge ihm vor allem darum, der Regierung noch einmal mit aller Deutlichkeit ihr verfassungsbrüchiges Verhalten nachzuweisen, um sie zur Veranlassung auch ihrerseits endlich eine Erklärung über die Gründe abzugeben, die sie zur Einbringung des Ermächtigungsgesetzes veranlaßt haben. Man beurteile die Frage des Ermächtigungsgesetzes aus gänzlich falschen Gesichtspunkten heraus, wenn man die Berechtigung davon abhängig mache, ob es „gut" oder „schlecht" sei. Entscheidend knöne in einem Rechtsstaat nur sein, was recht ist. Daß aber das Ermächtigungsgesetz mit Recht nichts zu tun habe, daß gehe aus der Danziger Verfassung sonnenklar und eindeutig hervor. Es nütze nichts, die Verfassungen anderer Staaten zu kommentieren, um die verfassungsrechtliche Lauterkeit der Haltung des Senats zu beweisen. Maßgebend allein sei die Danziger Verfassung, die ohne allen Zweifel — der Redner wies das durch Verlesen verschiedener Paragraphen noch — jedes Delegationsrecht ausschließt, aus deren Geist hervorgehe, daß der Verfassunggeber

keine unbotmäßige Eigenmächtigkeit der Regierung

hat zulassen wollen. Im Juli 1920, kurz nach der Steuerdemonstration, bei der sich die erregten Massen dazu hinreißen ließen, den Senatspräsident tätlich anzugreifen, habe die Verfassunggebende Versammlung eine Bestimmugn abgelehnt, die dem Senat im Falle von Unruhen besonderer Ermächtigungen erteilen sollte.

Verfassungändernd sei es, den Etat für 2 Jahre im voraus festzusetzen. Die Verfassung schreibe vor, daß die Gerichtsbarkeit nur durch ein Gesetz, niemals aber auf dem Wege der Verordnung geändert werden könne. Gesetze könnten aber nur durch übereinstimmenden Beschluß von Senat und Volkstag zustande kommen, ebenso können Staatsverträge, wie das Zollabkommen, nur durch Gesetz abgeschlossen werden. Das Ermächtigungsgesetz schalte den Volkstag aber von der Gesetzgebung aus, daraus allein gehe seine Verfassungswidrigkeit hervor. Es sei zu verstehen, wenn die sozialdemokratische Fraktion durch ihre Abänderungsanträge versuche, die geplanten Verordnungen des Senats kennenzulernen und zu kontrollieren, trotzdem lehne er die Anträge aus verfassungsrechtlichen Gründen ab.

Zum Schluß seiner Ausführungen sprach der Redner nochmals die Erwartung aus, daß die Regierung eine Erklärung abgeben werde. Man müsse im andern Falle glauben, daß sie bewußt einen Verfassungsbruch beabsichtige. (Beifall links.)

Als letzter Redner sprach Abg. Hohnfeldt (N.-S.). Man könne es vom Volkstag verstehen, daß er die Katze nicht im Sack kaufen wolle. Unbedingt müsse man

etwas über das Tabakmonopol erfahren.

Es stehe zu befürchten, daß sich die neuen nebenamtlichen Senatoren sich hieraus ein Geschäft machen wollen. Um das zu verhindern, bringe er eine Entschließung ein, die bestimmen solle, daß die Senatoren keine Aufsichtsratsposten bei der Monopolbetriebsgesellschaft übernehmen dürfen. Es sei unbegreiflich, daß die Senatoren heute dasäßen, ohne den Mut zu finden, den Mund aufzutun. (Bei dieser Gelegenheit spielte sich die oben geschilderte Lärmszene ab, die den Redner einige Minuten lang am Weitersprechen verhinderte.) Es sei eine große Gefahr, daß der Senat mit Lügen und Schiebungen arbeite. Jetzt stehe das Gewissen des Volkstages auf dem Spiel, der es sich nicht gefallen lassen könne, weiter hinters Licht geführt zu werden. Wenn die Regierung weiter schweigt, müsse man annehmen, daß sie das Ermächtigungsgesetz um persönlicher Vorteile der einzelnen Senatoren eingebracht habe. Solange müsse es heißen: „Dieser Senat ist nicht ehrlich!" (Große Erregung im ganzen Hause.) Vizepräsident Neubauer rief den Redner wegen dieses Ausspruches zur Ordnung.

Jetzt, gegen 7 Uhr, stellte Abg. Gen. Arczynski den Antrag auf Vertagung, der die Zustimmung des Hauses fand. Die nächste Sitzung findet heute, nachmittag 3½ Uhr, mit der gleichen Tagesordnung statt.

Niederschlagung der Steuerrückstände.

Ein unsinniger kommunistischer Antrag.

Der Steuerausschuß des Volkstages befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit einem kommunistischen Antrage auf Niederschlagung sämtlicher Steuerrückstände. Der Senatsvertreter, Staatsrat Lademann, wandte sich gegen diesen Antrag, weil er unbesehen alle Steuerrückstände niederschlagen wolle ohne Prüfung, ob Zahlungsunfähigkeit des rückständigen Steuerzensiten vorliege. Auch bedeute dieser Antrag eine Benachteiligung der Lohn- und Gehaltsempfänger (Ein Staatsrat muß die Kommunisten darauf aufmerksam machen!), die ihr volles Einkommen hätten versteuern müssen. Der kommunistische Antrag wurde denn auch mit allen gegen die Stimme des kommunistischen Vertreters abgelehnt.

Pachtschwindel in Heubude.

Wegen Betruges hatten sich der Restaurateur Erich G. und seine Frau vor der Strafkammer zu verantworten. Frau G. außerdem noch wegen schwerer Urkundenfälschung. Der Angeklage lagen folgende Vorgänge zugrunde.

Als der bisherige Kurhausbesitzer P. in Heubude zu Beginn der verflossenen Saison die Restaurationsräume verpachten wollte, meldete sich das Ehepaar G. als Pächter unter der Angabe, daß es genügende Geldmittel besäße, die Pacht, welche auf 16 000 Gulden pro Jahr festgesetzt wurde, zu bezahlen. Die Anklage warf den Angeklagten vor, daß sie gänzlich zahlungsunfähig gewesen wären, während diese behaupteten, daß sie einen Kredit von 6000 bis 8000 Gulden zu erwarten gehabt, und daß auch ihre Möbel usw. einen nicht unbeträchtlichen Wert repräsentiert. Der Angeklagte G. engagierte dann für das Lokal einen Büfettier und ließ sich von ihm eine Kaution von 2000 Gulden zahlen, die er an P. als erste Anzahlung auf die Pacht weitergab. Der Büfettier hat das Geld verloren. Da keine weiteren Zahlungen erfolgten, erklärte P. den Pachtvertrag für annulliert und das Ehepaar G. mußte das Feld räumen.

Die Urkundenfälschung der Ehefrau bestand darin, daß sie bei Abschluß des Kaufvertrages ein Depositenbuch vorgewiesen hatte, auf daß angeblich 10 000 Gulden für sie bei einer Bank eingezahlt waren. Einem Zeugen war aber die eigenartige Schreibweise der Zahl sofort aufgefallen. Die Beweisaufnahme ergab, daß auf das Buch nur 10 Gulden eingezahlt waren. Frau G. hatte dann noch drei Nullziffern selbst dahintergeschrieben.

Der Angeklagte G. wurde wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis, seine Ehefrau wegen Beihilfe dazu zu zwei Monaten und wegen schwerer Urkundenfälschung noch zu einem weiteren Monat Gefängnis verurteilt.

Nachspiel vergnügter Stunden.

Der Kaufmannslehrling Max R. hatte sich bereits viermal wegen leichtsinniger Taten vor Gericht zu verantworten. Gestern stand er wiederum wegen Unterschlagung von 190 Gulden, die er für die Firma, bei der er angestellt war, kassiert hatte, vor dem Schöffengericht. Für das Geld hatte er den Lebejüngling gespielt, mit mehreren jungen Mädchen Autofahrten unternommen und schließlich mit einem von ihnen den noch übrigen Rest von 70 Gulden bei Sekt usw. durchgebracht.

In Anbetracht des großen Leichtsinns des R. und des Umstandes, daß die bisherigen geringeren Strafen ihn nicht zur Umkehr bewogen hatten, wurde diesesmal auf eine empfindlichere Strafe erkannt, die auf sechs Monate Gefängnis lautete.

Erwischte blinde Passagiere. Auf dem polnischen Dampfer „Wawel" wurden beim Verlassen des Danziger Hafens zwei blinde Passagiere entdeckt, die sich während der Beladung des Schiffes unbemerkt an Bord geschlichen hatten. Die unwillkommenen Passagiere waren der 20 Jahre alte Schlosser Heinrich Sobieray aus Warschau und der 18jährige Anton Budciewski aus Brzczesay bei Lodz. Beamte der Hafenpolizei nahmen sich der beiden an und brachten sie zur Wache.

Aus dem Osten

Königsbergs neuer Sender.

Eröffnung am 15. Dezember.

Die Erwartung, daß zum 1. Dezember der neue 16-Kilowatt-Sender in Betrieb genommen werden kann, hat sich nicht erfüllt. Zur Eröffnung ist der 15. Dezember in Aussicht genommen. Das neue Sendegebäude ist fertig, und auch die Sendeanlage ist eingebaut, aber die Antennentürme sind kaum noch über die Erde hinaus gewachsen, da die Betonierungsarbeiten für die beiden Holzmasten große Schwierigkeiten machen. Auf jeden Fall will die Postverwaltung 55 Meter hohe Hilfsmasten aufrichten, um wenigstens die ersten Versuche mit dem neuen 16-Kilowatt-Sender auf der neuen Welle 303 anstellen zu können.

Jugendliche Mörder vor Gericht.

Vor dem Bromberger Schwurgericht hat der Prozeß gegen den 14jährigen Leitgeber und den 16jährigen Rystewski, die den Bruder des Leitgebers, Stanislaw, ermordet haben, begonnen. Angeklagt sind nicht nur die beiden jugendlichen Mörder, sondern noch weitere Personen, hauptsächlich Angehörige der beiden Hauptangeklagten, die entweder den Raubmord, um den es sich hierbei handelt, verschwiegen haben bzw. von dem geraubten Geld einen Teil für sich verwandt haben.

Leitgeber wurde von den beiden jugendlichen Verbrechern umgebracht, als er 15 000 Zloty von einem Arzt zur Verteilung an andere Bromberger Aerzte erhalten hatte. Der Prozeß wird einige Tage in Anspruch nehmen, da die Vernehmung der zahlreichen Zeugen noch einige Zeit dauert.

Dirschau. 3000 Dollar beschlagnahmt wurden auf dem hiesigen Bahnhof einem Kaufmann aus Warschau, weil er diesen Betrag bei der Revision verheimlichte.

Osterode. Mit dem Tode bestrafter Leichtsinn. Der 15 Jahre alte jugendliche Arbeiter Otto Aler schüttete Sprengpulver auf einen Stein und schlug mit einem anderen darauf, um die Wirkung zu erproben. Dadurch entzündete sich das Sprengpulver und schlug ihm ins Gesicht, wobei ihm dasselbe schwer verletzt wurde. Außerdem hat er an einer Hand Brandwunden erlitten. In hoffnungslosem Zustande wurde er nach dem hiesigen Kreiskrankenhause gebracht, woselbst er verstorben ist.

Pr.-Holland. Drei Brandstiftungen in einer Nacht. In der Nacht zum Dienstag brannte das Rohrdach des Insthauses der Gutsbesitzerin Frau van Riesen in Kgl. Blumenau. Der im Entstehen begriffene Brand wurde rechtzeitig entdeckt und gelöscht. Etwa eine Stunde später brannte die mit Getreide und den dazu gehörigen Maschinen gefüllte Scheune des Gutsbesitzers Abraham nieder. Nachdem dieser Brand zum größten Teil gelöscht war und alle beteiligten Spritzen wieder abgerückt waren, wurde um 1½ Uhr nachts ein großer Strohschober der Gutsbesitzerin Frau van Riesen eingeäschert. Durch den im Ort wohnenden Oberlandjäger Liedtke und den Landjägermeister Neubert aus Pr.-Holland wurde als Brandstifter der 24 Jahre alte Sohn Herbert der Frau van Riesen aus Kgl. Blumenau ermittelt und festgenommen. Diesem ist auch der Brand des Insthauses des Abraham zuzuschreiben.

Tilsit. In der Badewanne ertrunken. Das Hausmädchen Berta Beyn hat sich dadurch das Leben genommen, daß es sich in einer bis zum Rande mit Wasser gefüllten Badewanne ertränkte. Die 27 Jahre alte B. befand sich im Städtischen Krankenhaus wegen geistiger Umnachtung in Behandlung. Schon seit einiger Zeit hatte man bemerkt, daß sich ihr Zustand wieder zu verschlechtern anfing. Sie trug sich mit Selbstmordgedanken. Am Montagvormittag nun hat sie ihr Vorhaben ausgeführt, indem sie sich nach dem allgemeinen Baden in eine leere Badestube schlich, die Tür von innen abschloß und in der Badewanne den Kopf solange unter Wasser hielt, bis sie bewußtlos wurde. Als man sie auffand, war der Tod bereits eingetreten.

Posen. Der Posener Explosionsschaden. Nach einer Mitteilung der Direktion der Posener Städtischen Gasanstalt beläuft sich der durch die Explosion des alten Gasbehälters in Posen verursachte Schaden auf rund 900 000 Zloty. Hierin sind allerdings die Baukosten des neuen Behälters mit einbegriffen, die sich auf 615 000 Zloty beziffern. An Entschädigungen wurden insgesamt 231 000 Zloty, darunter 123 000 Zloty allein für Schaufensterschäden, der Rest für Gebäudeschäden, ausgezahlt. Der größte Schaden wurde in der evangelischen Kreuzkirche angerichtet.

Stettin. Gestrandet. Der nach Danzig mit 600 To. Heringe bestimmte Dampfer „Tewea" aus England strandete bei Dranske auf Rügen im dichten Nebel. Da Sturm im Anzuge war, mußte die gesamte Ladung über Bord geworfen werden, um den zwischen Steinen festsitzenden Dampfer aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Es gelang nach der Leichterung, die „Tewea" durch den Bergungsdampfer „Hertha" abzuschleppen. Der kurze Zeit später einsetzende Sturm zerschlug während der Nacht die Heringsfässer. Die See ist weithin mit Salzheringen übersät.

Aus aller Welt

57 Häuser eingeäschert.

~~Brandkatastrophe in einem mitteldeutschen Dorf.~~

Ein Großfeuer in Rappelsdorf bei Meiningen äscherte am gestrigen Bußtag die Hälfte des Ortes, und zwar 57 Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden und Scheunen ein. Große Futtervorräte und zahlreiches Vieh sind dabei vernichtet worden.

*

Am Donnerstag brach in Mürren ein Großfeuer aus, daß sich infolge des heftigen Föhnsturmes rasch ausbreitete. Die Hotels „Edelweiß" und „Des Alpes" sind niedergebrannt, die Hotels „Palace" und „Eiger" stark gefährdet. Auch zwei Geschäftshäuser fielen den Flammen bereits zum Opfer. Um Mürren brennt der Wald.

*

Ein Großfeuer äscherte in kurzer Zeit in Altheim (Amt Buchen) drei Wohnhäuser und elf Scheunen ein. Zahlreiches Vieh, große Erntevorräte sowie Mobiliar sind mitverbrannt. Anscheinend liegt Brandstiftung vor.

Bluttat in den Berliner Elektrizitätswerken.

Unter unwiderstehlichem Zwange gehandelt.

In den Büros der Berliner Elektrizitätswerke am Schiffbauerdamm schoß Donnerstag nachmittag der Büroangestellte Lemm auf den Vertreter des Personalchefs Hißler, weil Lemm wegen unverträglichen Verhaltens zu seinen Mitangestellten zum 31. Dezember die Kündigung erhalten hatte. Lemm wurde verhaftet. Er behauptet, er habe unter unwiderstehlichem Zwange gehandelt, da er in den Elektrizitätswerken von Feinden umgeben gewesen sei. Lemm dürfte voraussichtlich auf seinen Gesundheitszustand untersucht werden. Hißler ist inzwischen gestorben.

*

In der Nacht zum Donnerstag hat der 47 Jahre alte Grünkramhändler Paul Lenz in der Auguststraße 38 in Berlin, vermutlich in einem Anfall geistiger Umnachtung, seine Ehefrau erschossen.

„Du bist mein Heiland!"

Zwischenfall beim Hindenburg-Besuch in Dresden.

Hindenburg weilte gestern zur Feier der Eröffnung der Offiziersschule in Dresden. Bei der Fahrt des Reichspräsidenten durch die Königsbrücker Straße durchbrach ein Mann die Absperrung, sprang auf das Auto des Reichspräsidenten und überreichte mit den Worten: „Du bist mein Heiland" einen Brief. Der Mann wurde festgenommen. Es ist ein ehemaliger Kellner Krause, der an chronischen, religiösen Wahnvorstellungen leidet und bereits wiederholt in der Heil- und Pflegeanstalt war. Waffen wurden bei ihm nicht gefunden. Krause wurde gestern in die Anstalt zurückgebracht. Ein Attentatsversuch liegt nicht vor. Krause hatte weder Waffen bei sich, noch hat er den Versuch gemacht, sich an dem Reichspräsidenten zu vergreifen.

Eine Internationale Union der Roten-Kreuz-Vereine. Die internationale Sonderkonferenz des Roten Kreuzes nahm eine Entschließung an, die die Schaffung einer internationalen Union der Roten-Kreuz-Vereine mit Sitz in der Schweiz vorsieht. Oberstes Organ derselben wäre die internationale Konferenz. Ein aus Vertretern der verschiedenen Landesvereine des Internationalen Komitees und des Komitees der Liga der Roten-Kreuz-Vereine bestehender Rat sorgt für die Durchführung der Konferenzbeschlüsse. Außerdem üben das Internationale Komitee in Genf und das Komitee der Liga in Paris ihre Funktionen im bisherigen Sinne aus.

Typhuserkrankungen in Oranienhütte. Wie aus Seitenberg gemeldet wird, sind unter der Arbeiterschaft einer Glasfabrik in Oranienhütte neun Typhuserkrankungen aufgetreten, von denen ein Fall tödlich verlief. Die Ursache der Erkrankungen ist wahrscheinlich auf die Entnahme von Trinkwasser aus einem Fabrikbrunnen zurückzuführen.

Grubenunglück in Japan.

28 Tote.

Wie aus Tokio gemeldet wird, wurden bei einer Grubenexplosion 28 Bergleute getötet und verwundet.

*

Mittwoch nachmittag ereignete sich auf dem Pariser Vorortbahnhof Auteuille ein Unglücksfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Ein elektrischer Zug überfuhr durch Versagen der Bremse den Prellbock und stieß mit solcher Gewalt gegen die Mauer des Bahnhofsgebäudes, daß ein außerhalb des Gebäudes angebrachtes Schutzdach in seiner ganzen Länge einstürzte und zahlreiche Personen unter sich begrub. Elf Reisende wurden leicht verletzt.

Ein Freund des Prinzen Oskar als Hochstapler entlarvt.

Die Dresdener Polizei hat vor wenigen Tagen einen angeblichen Major namens Hansen verhaftet, der sich seit 1923 bei den Vaterländischen Verbänden als Hochstapler betätigt. Auf dem großen Armee- und Marinetag in Nürnberg marschierte dieser Major Hansen neben dem Kronprinzen Ruprecht von Wittelsbach und Prinzen Oskar von Hohenzollern, mit denen er sich bald anfreundete. Er gab sich als Major von der Militärschule Ohrdruff aus und eroberte sich als strammer Monarchist im Sturme die Herzen aller nationalen Männer. Nebenbei pumpte er die Patrioten, da er öfters in Geldverlegenheit war, auch um einige tausend Mark an. Jetzt entdeckte man endlich, daß man es mit einem gewöhnlichen Schwindler zu tun habe, der die vaterländischen Belange zu einem guten Geschäft benutzt hatte.

200000 Mark unterschlagen?

Wegen des Verdachts der Unterschlagung öffentlicher Gelder.

Der erste Beigeordnete der Stadt Goch, Gieben, sowie der Vertreter des Bürgermeisters und Stadtrentmeisters, Kleinofen, wurden verhaftet unter der Beschuldigung, etwa 200 000 Mark aus Geldern der Erwerbslosenfürsorge für sich verwendet zu haben. Sie behaupten, das Geld vollständig der Stadtkasse zugeführt zu haben. Eine Untersuchung ist im Gange.

Eine japanische Studentin beraubt.

Am Dienstag nachmittag wurde in Berlin die 23 Jahre alte japanische Studentin Naka Hatane von einem jungen Menschen angefallen und beraubt. Das junge Mädchen hatte auf einer Bank einen Scheck über 500 Mark eingelöst und trug das Geld in ihrer Handtasche bei sich. Sie war im Begriff, den Flur ihres Hauses in der Uhlandstraße zu betreten, als ein junger Mann rasch hinter ihr herkam, ihr mehrere Schläge ins Gesicht versetzte, ihr die Handtasche entriß und damit flüchtete. Ehe die Studentin noch um Hilfe rufen konnte, war der Räuber schon verschwunden. Die geraubte Tasche hat Beutelform, war mit roten und schwarzen Perlen gestickt und enthielt außer den 500 Mark noch 17 Mark Kleingeld, eine goldene Blusennadel mit Perlen sowie andere Kleinigkeiten. Zweifellos hat der Räuber das junge Mädchen schon auf der Bank beobachtet und als Opfer ausersehen.

Die Kohlenschiebungen in Duisburg. Aus Duisburg wird gemeldet, daß in der Angelegenheit der Duisburger Kohlenschiebungen bereits am kommenden Sonnabend gegen den Kaufmann Busch, der beschuldigt ist, Kohlenausfuhrscheine entwendet und an Händler verkauft zu haben, im beschleunigten Verfahren vor dem Schöffengericht in Duisburg verhandelt wird. Donnerstag wurden auf Veranlassung der Finanzämter als Sicherheit für die entzogenen Steuern wieder eine größere Anzahl geladener Kohlenkähne beschlagnahmt.

Versuchter Bankraub. Donnerstag vormittag versuchten zwei Männer in dem Kassenraum der Allgem. Deutschen Kreditanstalt in Dresden ein Raubüberfall auf ein junges Mädchen, das einen größeren Geldbetrag am Schalter nachzählte. Auf ihre Hilferufe wurden die Täter, zwei internationale Taschendiebe, verhaftet.

Heimreise der Königin von Rumänien. Nach einer Meldung der „Associated Preß" aus Louisville, wird Königin Marie von Rumänien von dort abreisen und sich direkt nach Neuyork begeben, von wo sie mit dem ersten fälligen Dampfer die Heimreise antreten wird.

Die Kündigung der „Kaiserhof"-Angestellten. 87 Angestellte des Hotels „Kaiserhof" hatten wegen ihrer Kündigung Klage erhoben. Das Kaufmannsgericht Berlin erklärte die Kündigungen für unberechtigt und verurteilte die Gesellschaft zur Zahlung von Abfindungssummen im Gesamtbetrag von rund 40 000 Mark.

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

57. Fortsetzung.

„Lächerlich?" Er trat einen Schritt näher, sein Auge leuchtete, seine ganze Gestalt strebte ihr entgegen. „Sie sind ein kleiner Held, Fiora, ein liebenswertes, süßes und tapferes Geschöpf —"

„Viel mehr noch," versicherte er zärtlich und suchte nach Worten. Sein Blick umspannte das Bett, in dem sie lag, obwohl von ihr nichts weiter sichtbar war als ein Näschen und schwarze Haare; denn sie hatte sich wieder bis oben zugedeckt.

„Sie sind die beste Kameradin, der treueste Freund — ich bin Ihnen sehr, sehr dankbar —" er stockte und kam ganz nahe heran. „Fiora," rief er leise.

„Ja," klang es erwartungsvoll, kaum hörbar, zurück.

Pagel schloß die Augen. Der Zauber der Minnie überwältigte ihn. Sein Herz schlug heftig; jetzt erst, nachdem die Pein der letzten Stunde von ihm genommen war, wurde er sich dessen voll bewußt, daß vor ihm in Reichweite das Mädchen lag, dem zuliebe er in all sein Mißgeschick geraten war. Sein Blut wallte auf. Vor seinem inneren Auge sah er sie nochmals, wie sie sich entkleidete; erhitzt vertiefte er sich in diese Vision und tastete jeder Bewegung nach. Nütze den Augenblick! rief es in ihm, uralte Räuberinstinkte erwachten in seiner Brust, seine Muskeln strafften sich, sein Gesicht wurde gierig und hart. — Aber da war ihm, als höre er die Worte: Wohin treibst du? — Und er lauschte der Mahnung, die eindringlich bat: Mißbrauche ihre Güte nicht!

Im Widerstreit seiner Empfindungen verharrte er bewegungslos, nur sein Atem ging rascher, und jetzt senkte er den Kopf; ein weiches, fast trauriges Lächeln spielte um seinen Mund, und er öffnete die Lider.

Fiora lag nicht mehr unter Kissen versteckt, sie saß aufrecht und starrte ihn mit lodernden Augen an wie eine kleine Teufelin. Das Hemd, diesmal ganz von den Schultern geglitten, enthüllte den Oberkörper völlig. Sie merkte es nicht oder wollte es nicht merken. Die schimmernden Brüste leuchteten ihm entgegen gleich einer stummen Verheißung; und zwischen den zarten Wölbungen lag ein süßer Schatten — das Sanfteste, was es auf Erden geben konnte. Ihre seitwärts gestemmten Arme stützten sie, und ihre Nasenflügel bebten.

So verblieb sie — oh, nicht sehr lange, aber es waren unwiederbringliche Augenblicke, und sie gingen verloren . . . nun glitt sie zögernd zurück, ihre Lider senkten sich, sie zog die Decke über ihre Blöße und brach unvermittelt in ein wildes, krampfhaftes Schluchzen aus.

„Fiora!" rief Pagel erschreckt.

Mit der Hand stieß sie abwehrend in die Luft und verbarg sich ganz. Aber so schnell, wie er gekommen, hörte der Ausbruch auf, ging in ein spöttisches, unterdrücktes Gelächter über, das rasch verschwand und einer kühlen artigen Miene Platz machte, mit der sie den Doktor musterte. „Entschuldigen Sie, ich benehme mich abgeschmackt genug für eine Heldin. Die Ereignisse der Nacht scheinen mir doch etwas zugesetzt zu haben."

Deutlich hüpfte Spott auf in ihrer Stimme; Pagel hörte ihn wohl, doch wagte er ihn nicht zu deuten. Er biß sich auf die Lippen und sagte: „Wenn eines von uns um Verzeihung bitten muß, so bin ich es. Ich bin so tief in Ihrer Schuld, so sehr tief — und mein Dank —"

„Freundschaftsdienst?" griff er auf, zögerte und stieß plötzlich vor. „Darf ich eine Frage an Sie richten, Fiora?"

„Bitte."

Er suchte ihre Augen, aber sie wich aus und heftete den Blick an die Decke. „Warum denn," begann er langsam, „haben Sie mich dann beim Vornamen gerufen, als Sie zu mir kamen, um mich zu warnen?"

„Ja," entgegnete sie mit rätselhaftem Lächeln, „denken Sie nur, Pagel: Ihr anderer Name fiel mir nicht ein."

„Und als Sie eintraten," forschte er weiter, „als wir im dunklen Zimmer waren, haben Sie da nicht einen Augenblick Ihren Kopf an meine Brust gelegt?"

Sie sah blitzschnell zu ihm hin und sagte kurz auflachend: „Nein, wirklich: gestolpert war ich, das ist alles."

„Das ist alles?" wiederholte er. „Warum quälen Sie mich — und sich, Fiora?"

„Ich?" fuhr sie gereizt empor, „ich quäle Sie und mich? Hören Sie, Pagel, nun darf ich eine Frage an Sie richten, ja?"

„Bitte!"

Sie betrachtete ihn stürmisch. Dann zwang sie sich ganz ruhig zu sein. „Weshalb sind Sie nicht Apotheker geworden?"

„Wie?" Verständnislos horchte er der Frage nach; hatte er falsch gehört?

„Soll ich's wiederholen?" erkundigte sie sich voll Hohn.

„Weshalb in aller Welt hätte ich denn Apotheker werden sollen?"

„Das will ich Ihnen sagen," erklärte sie übertrieben bereitwillig. „Als ist Sie vorhin genau beobachtete, kam mir plötzlich der Gedank., daß Sie einen famosen Apotheker abgegeben hätten; denn ich kannte einen, der hatte eine ziemliche Aehnlichkeit mit Ihnen, wie mir scheint; der wäre gerne Löwenbändiger geworden, inzwischen aber wurde er doch lieber Apotheker. Wenn der seine Salben rieb, so schloß er dabei die Augen und träumte davon, wie alles wäre, wenn er nun die Löwen bändigte — und sehen Sie," schloß sie ihren hervorgesprudelten Satz, „als Sie vorhin mit geschlossenen Augen vor mir standen, da hatten Sie denselben Gesichtsausdruck wie jener, wenn er —" sie vollendete nicht, sondern deutete die Bewegung des Salbenreibens an.

„Danke," sagte Pagel, der bleich geworden war.

Sie blickte unsicher zu ihm hin. In ihren Zügen malten sich Schmerz, Haß und Scham, aber auch so etwas wie Besorgnis, sie könnte zuviel gewagt haben.

Und da antwortete Pagel schon, der sich inzwischen gefaßt hatte: „Ich will Ihnen auch den wahren Grund verraten, aus dem ihr Apotheker kein Löwenbändiger wurde. Er — liebte die Löwen; ihm war es darum zu tun, sie zu gewinnen; nicht, sie zu bändigen."

„Ach!" machte sie. Es sollte wegwerfend klingen; statt dessen klang es traurig und ungläubig.

„Und jetzt, Fiora," meinte der Doktor ernst, „gute Nacht! Ich will Sie nicht länger stören; ich danke Ihnen nochmals — von Herzen." Er zauderte, wollte ihr die Hand hinstrecken, dann wandte er sich rasch ab und tat einige Schritte.

„Halt!" rief sie hinter ihm drein, sie lächelte bezaubernd, halb schmollend, halb bittend. „Sie können nicht hinübergehen — mir fällt ein: vielleicht haben jene einen Falschen erwischt, bemerken ihren Irrtum und kommen zurück — nicht wahr?"

„Keine Sorge," beruhigte er von fern, „dann wären sie längst ein zweites Mal hier. Vielen Dank, Fiora, nochmals — und schlafen Sie wohl." Er öffnete die Tür.

„Danke, gleichfalls!" rief sie ihm nach und warf sich im Bett zur Wand, daß es krachte, als solle es in Trümmer gehen.

26.

Die Nacht war ohne weitere Störung verlaufen. Trotzdem hatte Pagel kaum eine Stunde geschlafen, und Fiora war es nicht besser ergangen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Menschen zum Affen?

Die Geschichte des Kinnes / Kieferreihen und Fersenreihen / Vom Ursäugetier und dem verkannten Darwin / Professor Westenhöfers Forschungen zur Entwicklungstheorie.

Zwischen Glasschränken des Pathologischen Museums der Charité, tuberkulosezerfressenen Lungen, krebszerstörten Brüsten, geschoßdurchbohrten Schädeldecken, endlos langen Bandwürmern schafft der bedeutende Anthropologe und Forscher Prof. Westenhöfer. Zwischen Totengerippen und Affenschädeln sprach er vom „verkannten Darwin", der niemals behauptet habe, daß der Mensch vom Affen abstamme, der erst durch seine Schüler sich eine solche Mißdeutung seiner Lehre habe gefallen lassen müssen. An Hand seiner Bilder und Schädel erklärte er das Resultat seiner langjährigen wissenschaftlichen Forschungen. Prof. Westenhöfer ging bei seinen Studien von der Morphologie der Entwicklung und Entstehung einiger innerer Organe beim Menschen aus. Er wies nach, daß eine Menge von Vorfahren-Merkmalen als heute überflüssige Rudimente erhalten geblieben sind, so der trichterförmige Blinddarm und der Wurmfortsatz, die Lappung der Nieren, die Einkerbungen der Milz und die Bildung der Nebenmilzen. Professor Westenhöfer hat diese beiden letzten Eigentümlichkeiten fast ausschließlich bei Wassersäugetieren festgestellt und so konnte man mutmaßen, daß durch das Leben im Wasser die Weiterentwicklung dieser Organe, d. h. die Abstoßung der überflüssigen, rudimentären Bestandteile verhindert worden sei. Will man aus diesen morphologischen, d. h. nur für die Entwicklung der einzelnen Organe bedeutsamen Beobachtungen vorsichtige entwicklungsgeschichtliche, biogenetische Schlüsse ziehen, so darf man sagen, daß man auch

für die Vorfahren der Menschen ein zeitweises Wasserleben

annehmen könne.

Prof. Westenhöfer stieß nun bei seinen weiteren Beobachtungen auf die interessante Tatsache, daß die erwähnten Vorfahrenmerkmale, deren Erhaltung er als Gorgonismen bezeichnet, daß diese Lappungen der Milz und Nieren bei keiner einzigen Affenart vorkamen, auch nicht bei den Menschenaffen. Das bedeutete morphologisch, d. h. für die Entwicklung des einzelnen Organs, daß hier eine Fortentwicklung der in Frage stehenden Organe erfolgt war, die den Zustand der rudimentären Vorfahrenmerkmale überwunden hat. Es konnte also wiederum biogenetisch die Gruppe der Affen kein Zwischenglied zwischen den im Wasser lebenden menschlichen Vorfahren und den Menschen selber sein.

Damit war die Entwicklungslehre, die eine gerade Linie von den Säugetieren über den Affen zum Menschen zu konstatieren sucht, in einem wesentlichen Punkte widerlegt.

Professor Westenhöfer nahm nun neue Versuche auf an anderen Organen und wählte dazu zwei außerordentlich typische menschliche Organe: das Kinn und die Ferse, in der Hoffnung, daß die Entstehungsgeschichte dieser Organe zu dem Punkt führen könnte, an dem die menschliche Abzweigung aus der Reihe der Wirbeltiere ihren Anfang nimmt. Professor Westenhöfer hat nachgewiesen, daß das Kinn seine Entstehung der eigenartigen Stellung und Funktion des menschlichen Gebisses verdankt und daß man es danach in die Reihe der Wirbeltiere im Anschluß an gewisse Reptilien seiner morphologischen Entstehung nach einreihen könne. Es hat diese seine Eigentümlichkeit bewahrt, während die Säugetiere, die ihr Gebiß in anderer Weise beanspruchten, durch die starke Entwicklung und Spezialisierung ihres Gebisses sich viel weiter von dieser Kieferform, die durch das menschliche Kinn gekennzeichnet ist, entfernten. Die starke Entwicklung des Gebisses, die eine Rückbildung des Kinns zur Folge hatte, die Entwicklung der Kiefer und Kaumuskeln der Schnauze, die durch die Nahrungsaufnahme bedingt waren, steht

in einem umgekehrten Verhältnis zur Gehirnentwicklung.

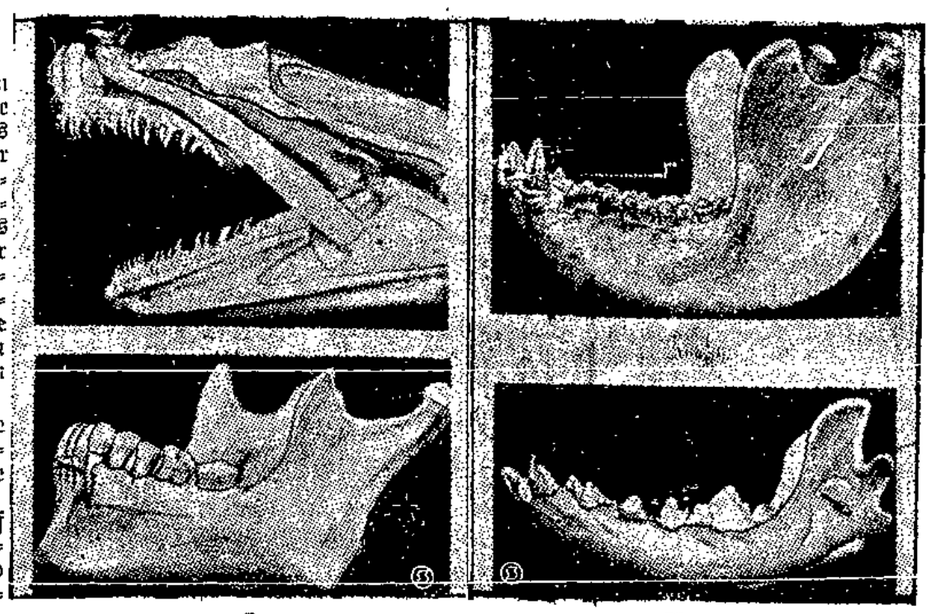
Die große Blutzufuhr, die die ständig in Anspruch genommenen Kauwerkzeuge und die Schnauzenentwicklung verlangten, mußten die Blutzufuhr zum Gehirn behindern. Beim Menschen zeigte sich genau der umgekehrte Tatbestand.

Da aber die Form des menschlichen Kinns wiederum am ähnlichsten bei den Reptilien zu finden war, so zeigte auch diese Kieferreihe, daß beispielsweise Affe und Raubtier nicht in der Entwicklungsreihe zum Menschen liegen konnten.

Beim Fuß ist nach Professor Westenhöfer die Ferse und das Fußgewölbe, sowie das Sprunggelenk die charakteristischen Merkmale. Nur die Säugetiere haben ein Sprunggelenk und eine echte Ferse entwickelt, aber auch hier ist der erste und ursprüngliche Fuß nicht der Sprungfuß, sondern der Standfuß, der durch Ferse und Fußgewölbe gekennzeichnet ist. Als die Amphibien und Reptilien, durch die Lebensweise auf dem Lande gezwungen, sich aufzurichten begannen, entwickelten sie an ihren hinteren Extremitäten den Standfuß. Die Entstehung des Sprunggelenks aber erfolgte erst durch die Aufrichtung eines Lurch-Reptils, bei dem die Fußwurzelknochen noch beweglich sind und jedem Zuge der Muskel und Bänder nachgeben können. Also nicht der Greiffuß, wie ihn die Affen aufweisen, sondern der echte Stand- oder Gehfuß ist die ursprüngliche Form des Säugetierfußes.

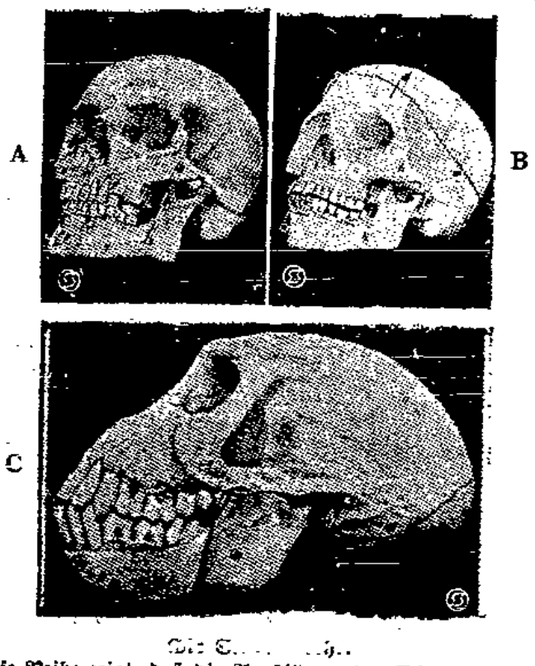
Durch alle diese Forschungen kommt Professor Westenhöfer zu dem Schluß, den Menschen und seine Vorfahren in direkter Linie auf jenes erste noch unbekannte Sprunggelenk-Tier, das Ursäugetier, zurückzuführen, von dessen Stamm sich die einzelnen Ordnungen der Säugetiere früher oder später abgezweigt haben.

Die hochbedeutsamen Forschungen Professor Westenhöfers, die zwar keineswegs, wie es an manchen Stellen aufgefaßt worden ist, eine Widerlegung der Darwinschen Lehre darstellen, die aber doch wesentliche Korrekturen an den bisherigen wissenschaftlichen Theorien über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte vornehmen, zeigen aufs deutlichste, daß das ganze Problem der Entwicklungsgeschichte des Menschen noch weit von seiner Lösung entfernt ist, und daß auch heute noch die Wissenschaft keine vollgültige Antwort auf die Frage nach dem Woher des Menschen zu geben vermag.



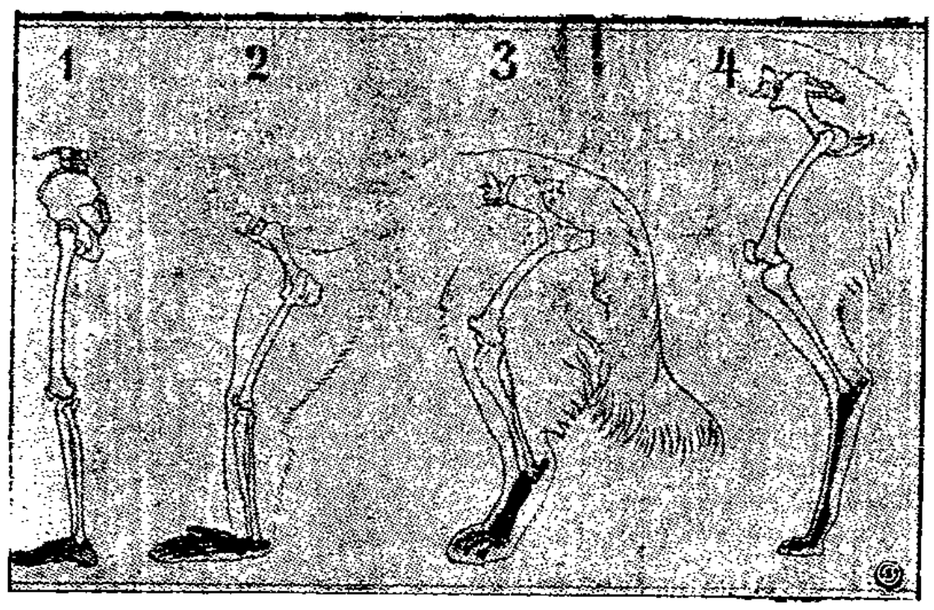
I II

Die Kieferreihe, an der Prof. Westenhöfer nachweist, daß die Kinnbildung beim Menschen in unmittelbarer Folge auf das Gebiß der Amphibien und Reptilien zurückgeht, während die übrigen Gebisse der Säugetiere, bei denen das Kinn sich zurückgebildet hat, erst in einer anderen Reihe vom Ursäugetier entstanden sein können. Unsere Bilder zeigen Nr. 1 oben das Gebiß einer Schlange, unten den Unterkiefer des Menschen; Bild Nr. II oben den Unterkiefer des Gorillas, unten den Unterkiefer des Hundes.



Die Entwicklung...

Diese Reihe zeigt, daß die Ausbildung der Schnauzenpartie, die gleichzeitig mit einer Rückbildung der Gehirnpartien vor sich geht, erst ein späteres oder in anderer Richtung entwickeltes Stadium der Entwicklung vom Ursäugetier her ist. Bild A: Europäerschädel, Bild B: Negerschädel, Bild C: Affenschädel.



Die Fersenreihe.

Die vier Abbildungen zeigen die Stellung der Ferse und des Fußes, um zu erklären, daß der Standfuß wahrscheinlich bei den Säugetieren die ursprüngliche Form war, aus dem sich nach der einen Richtung hin der Sprunggelenkfuß und nach der anderen der Greiffuß entwickelt hat. Der Fuß bis zur Ferse ist auf den Bildern schwarz dargestellt. Er reicht also beim Lama bis zu der Stelle, wo die allgemeine Ansicht das Knie vermutet. 1: Mensch, 2: Pavian, 3: Hund, 4: Lama.

Opfer des Sturmes.

Angespülte Wrackstücke zweier Segelschiffe an der skandinavischen Küste.

Der gewaltige Sturm, der am Sonntag im Skagerrak herrschte, scheint eine Schiffskatastrophe verursacht zu haben. In den Schären an der Küste wurde eine Anzahl von Trümmern, darunter drei Rettungsringe und ein Rettungsboot, angetrieben, die alle die Aufschrift „S. T. Hull" tragen. Ebenso trieb auch eine Holzplatte an, auf der „Ellen" stand und die an beiden Enden mit einer dänischen Flagge versehen war. Die Schiffsregister ergeben, daß sich sowohl ein Schiff „Ellen" als auch ein Dampfer aus Hull, der „S. T. Hobart" heißt, in See befinden sollen.

Wolga-Ueberschwemmungen befürchtet.

Starke und anhaltende Regengüsse haben die Eisdecke auf dem Oberlauf der Wolga zum Schmelzen gebracht, so daß der Fluß Hochwasser führt. Bei der Stadt Rybinsk ist der Wasserspiegel schon weit über die normale Höhe gestiegen und man befürchtet eine Ueberschwemmung. Mit einem Fallen des Wassers ist für die nächsten Tage noch nicht zu rechnen.

Der monopolisierte Taschendiebstahl.

Die Zustände bei der Leipziger Polizei.
Wie Kriminalbeamte und Diebe die Beute „redlich" teilten.

Im Leipziger Polizeiprozeß erbrachten die weiteren Vernehmungen der angeklagten Kriminalisten und Taschendiebe wieder allerlei Neues und Merkwürdiges. So erzählte der angeklagte Taschendieb Srebnik, er habe niemals Spitzeldienste geleistet. Der Angeklagte Rouvel gibt dann zu, daß an die ungetreuen Beamten bis zu 40 Prozent des Wertes der Beute, das waren oft im Monat 300 bis 400 Mark, verteilt wurde. Rouvel erhielt kurz vor der Herbstmesse 1924 eine offene Postkarte von dem berüchtigten Taschendieb Eisekovicz aus Berlin; er möge sofort nach Berlin kommen, 50 Taschendiebe warteten darauf, nach Leipzig zu kommen. Eisekovicz habe dann gewissermaßen ein Monopol errichten wollen, um viel Geld aus seinen Genossen herauszubringen. Vor der Messe kamen die Taschendiebe mit den „platten" Beamten zusammen, um sie kennen zu lernen. Zur Herbstmesse 1924 arbeiteten dann sechzig Taschendiebe unter dem Schutz der ungetreuen Beamten.

Heiterkeit erweckt die moralische Entrüstung des Angeklagten Wagschal, den der Untersuchungsrichter bei der letzten Vernehmung die Brieftasche mit 500 Mark weggenommen haben soll. Dies bezeichnet Wagschal als Racheakt eines Zellengenossen, gegen den er Strafantrag wegen Verleumdung stellen werde. Der Angeklagte Amster erklärt hierauf, es sei nicht richtig, wenn man davon spreche, mehrere Kriminalbeamte hätten die stehlenden Kolonnen gedeckt. Dies sei nicht nötig gewesen, denn Srebnik sei immer ein paar Schritte hinter den stehlenden Kolonnen hergegangen. Außerdem sei den Taschendieben von den Angeklagten gesagt worden, sie brauchten doch keine Deckung, denn bei ihrer eventuellen Festnahme würden sie sowieso wieder freikommen. Amster behauptet, seiner Kenntnis nach seien etwa 30 bis 50 Diebe festgenommen, aber wieder freigelassen worden, nachdem sie Geld bezahlt hätten.

Berlin—Rom in 14 Stunden.

Im nächsten Frühjahr.

Im nächsten Frühjahr wird zwischen Deutschland und Italien ein regelmäßiger Flugverkehr aufgenommen werden. Dabei soll die Möglichkeit geschaffen werden, die Strecke Berlin—Rom, für die der Reisende gegenwärtig im D-Zug 36 Stunden braucht, in einem Fluge von 14 Stunden zu bewältigen. Das Flugzeug wird bereits morgens um 5.30 Uhr Berlin verlassen, so daß der Fluggast abends um 7.30 Uhr in Rom eintrifft. Dieser Fahrplan ist mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Alpenüberfliegung allerdings nur für die Sommermonate vorgesehen. Im Winter wird der Romreisende die Strecke Berlin—München im Nachtschnellzug zurücklegen müssen, und von München aus das Flugzeug benutzen. Die Strecke Berlin—München wird nur von deutschen Flugzeugen beflogen, die Strecke Mailand—Rom nur von italienischen, während die Strecke München—Mailand gemeinsam betrieben wird.

England und die Erfindung Bergius.

Nach einer Meldung der „Daily News" ist eine Reihe bekannter Bergwerks- und anderer industrieller Gesellschaften an der British Bergius Syndicate Limited interessiert, die vor zwei oder drei Jahren gebildet wurde, um die nötigen Mittel zur Durchführung der Bergiusschen Versuche aufzubringen und die dafür das Recht zur kaufmännischen Ausnutzung des Verfahrens im gesamten britischen Reich erhalten sollte. Das Syndikat beschäftigt sich zur Zeit mit den Vorbereitungen zur Errichtung von Werken in Großbritannien, die das Verfahren in Anwendung bringen sollen.

Wie das Hirn eines Hellsehers verschwand.

Vor einigen Tagen ist der Hellseher Savary auf einer Gastspielreise in Baden-Baden verstorben. Zu Lebzeiten hatte er angeordnet, daß sein Hirn zu Studienzwecken Aerzten in Hannover überlassen wird. Als aber die Angehörigen die Leiche in Empfang nahmen, mußten sie feststellen, daß das Hirn bereits verschwunden war. Die Mediziner in Baden-Baden hatten sich das wissenschaftliche Objekt bereits angeeignet. Auf dem Funkwege machten die Kollegen aus Hannover ihren Anspruch geltend und entsandten außerdem einen Vertreter nach Baden-Baden, um das begehrte Hellseherhirn abzuholen.

Dynamit und Bubikopf.

Ein furchtbares Opfer.

Eine Lehrerin einer höheren Mädchenschule in der bulgarischen Stadt Elchowo war scharfe Gegnerin des Bubenkopfes. Sie hatte den Schülerinnen diese Mode streng untersagt und diejenigen, die sich dennoch einen Bubikopf schneiden ließen, wurden von der Schule ausgeschlossen. Die Folge war eine Verschwörung unter den Schülerinnen gegen die verhaßte Lehrerin. Als die Lehrerin dieser Tage ihre Wohnung betrat, explodierte ein Sprengkörper und sie wurde in Stücke gerissen. Mehrere Mädchen wurden unter dem Verdacht verhaftet, Urheberin des Attentats zu sein.

Selbstmord vor der Trauung. Als in Neuhof in der Pfalz die Hochzeitsgesellschaft bereits versammelt war und nur noch auf den Bräutigam, den Landwirt Karl Nick, wartete, fiel plötzlich in seinem Zimmer ein Schuß. Man fand ihn mit durchschossener Schläfe tot auf. Nick hatte sich bereits vor fünf Jahren verheiraten wollen, damals war seine Braut kurz vor der Trauung plötzlich gestorben.

Kontraktbruch wegen einer Perücke und eines Bräutigams.

Ein Theaterskandal in Berlin.

Die bekannte Berlinerin Schauspielerin Camilla Spira von den Saltenburg-Bühnen hat sich aus nicht alltäglichen Gründen einen Kontraktbruch zuschulden kommen lassen. In einer der letzten Aufführungen von „Die Herzogin von Elba" streifte die Künstlerin ihren Parter so scharf, daß sie ihm beinahe auf offener Bühne die Perücke vom Kopf riß. Am Schluß des Aktes kam es deshalb zwischen den beiden Künstlern zu einer Auseinandersetzung, wobei der Kollege der Kollegin den Vorwurf „dilettantisch" machte. Die Folgen waren Tränen und Flucht in die Garderobe, wo der Bräutigam, ein Berliner Rechtsanwalt, der Künstlerin harrte und sofort beauftragt wurde, den Kollegen wegen der Beleidigung zur Verantwortung zu ziehen.

Die Folge davon war ein heftiger Wortwechsel zwischen Künstler und Rechtsanwalt, worauf dem Bräutigam von der Direktion das weitere Betreten des Theaters untersagt wurde. Die Folge davon war ein Nervenzusammenbruch der Künstlerin, die zu den weiteren Vorstellungen nicht mehr erschien. Die Direktion behauptet allerdings, die Künstlerin habe rundheraus erklärt, nicht mehr zu spielen, wenn man ihrem Bräutigam das Betreten des Theaters verwehre. Von beiden Seiten sind bereits Prozesse angestrengt, die eine Klärung bringen sollen.

Eine zärtliche Taschendiebin.

Ungewöhnlichen Erfolg hat eine Taschendiebin, die mit einigen neuen Tricks in Groß-Berlin auftritt. Ein Mädchen von etwa 24 Jahren erscheint in Zigarrengeschäften, wo ein Verkäufer allein ist. Sie kauft ein paar Zigaretten und bittet, sie gleich im Laden rauchen zu dürfen. Der Verkäufer hat dagegen um so weniger einzuwenden, als die Kundin sehr angenehm zu plaudern versteht und, mittelgroß, vollschlank, mit einer niedlichen Stupsnase, trotz einiger Sommersprossen sehr reizvoll ist. Schließlich bittet das Mädchen, einmal den Fernsprecher benutzen zu dürfen. Sehr eifrig sucht sie dann einen Anschluß, und weil sie ihn nie findet, so hilft der Verkäufer. Dabei kommen die Suchenden einander ziemlich nahe. Nach vergeblichem Suchen empfiehlt sich das Mädchen mit bestem Dank. Später entdeckt der hilfreiche Verkäufer, daß das Mädchen statt eines Telephonanschlusses seine — Brieftasche „gefunden" hat. Die nette Kundin ist in anderen Fällen auch dem Verkäufer aus Dankbarkeit um den Hals gefallen. Nachträglich mußte der Umarmte feststellen, daß er die Zärtlichkeit mit seiner Brieftasche bezahlt hatte.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFAHRT

Der Aufstieg der deutschen Schiffahrt.

Wo soll der zweite „Columbus" gebaut werden?

Der Norddeutsche Lloyd hat bekanntlich beschlossen, in der Generalversammlung vom 2. Dezember eine Erhöhung des **Aktienkapitals** um 50 Millionen Mark vorzunehmen. Diese **Summe** ist bestimmt zu umfangreichen Neubauten, zu denen **nicht nur** einige Frachtdampfer von etwa 12000 To. und 13—14 Knoten Geschwindigkeit für den Orientdienst, sondern in erster Linie ein zweiter „Columbus" gehört. Dieser „Columbus II" soll dem ersten um nichts nachstehen, sondern ihn eher übertreffen: ein 35000-To.-Dampfer, dessen Herstellung zwischen 35 und 40 Millionen Mark kosten wird.

Bei diesem Kostenpunkt wurde vielfach gefragt, ob bei der jetzt schon schwimmenden Leertonnage ein solcher Neubau erforderlich und rentabel sei. Der Lloyd bejaht die Frage unter Hinweis auf die

Erfolge des „Columbus".

War im ersten Jahr seines Dienstes der „Columbus" das Gegenteil von einem Geschäft, so hat das zweite Jahr seine Unentbehrlichkeit und Rentabilität bewiesen.

Im siebenten Jahre nach der Auslieferung der deutschen Handelsflotte stellt sich heraus, daß die erzwungene Auslieferung der alten Handelsflotte eigentlich das größte Glück für die deutsche Schiffahrt war. Es klingt zwar wie Blasphemie oder Hochverrat, es auszusprechen, aber in Wirklichkeit ist es so. Die unmodernen und teils unrentablen Dampfer ist die deutsche Schiffahrt dadurch losgeworden. Die besseren hat sie zurückgekauft und durch Neubauten modernster Art ihre Flotte auf eine Höhe gebracht, die von den anderen Ländern nicht erreicht wurde. Ihnen wurden die geschenkten Dampfer zu Danaergeschenken; sie führen stolz mit den alten deutschen Kasten über die Weltenmeere und vernachlässigten Neubauten. Dadurch blieb ihre Handelsflotte in technischer Hinsicht vielfach unterlegen, während der neuen deutschen Handelsflotte d.: Neubauten unter Anwendung der denkbar günstigsten und modernsten Errungenschaften der Technik die Ueberlegenheit und die Konkurrenzfähigkeit gesichert wurde.

Die deutsche Schiffahrt ist also paradoxerweise Nutznießerin des „Schandvertrages von Versailles" geworden und verdankt ihm jetzt den Anfang großer Profitmöglichkeiten. Hemmt die amerikanische Rationierung der Einwanderung noch die Entwicklung des Auswanderergeschäfts, so hat

das Passagiergeschäft von Amerika nach Europa

an Bedeutung gewonnen. Die großen deutschen Passagierdampfer (insbesondere der „Columbus"), bringen mehr Amerikareisende nach Deutschland als früher und als umgekehrt. Diese Umstellung ist leicht erklärlich.

Der Krieg hat Amerika ungeheuer bereichert. Gehörte es früher zum größten Luxus für einen Amerikaner, sich eine Europareise zu gestatten, so können sich heute auch Amerikaner des Mittelstandes diesen Luxus leisten. Eine Reise nach Europa gehört zum guten Ton, ist Mode geworden. Deswegen schwimmen zahlreiche Amerikaner auf den großen Luxusdampfern nach Europa, darunter viele der früheren Ausgewanderten, die zum Besuch ihrer Verwandten nach Europa kommen. — Auch ein anderer Umstand beflügelt noch diese Europa-Sehnsucht: Die Trockenlegung Amerikas! Sehnsucht und Fahrt nach Europa sind gleichzeitig Sehnsucht nach Alkohol und nach dem alteuropäischen Säuferparadies! Wir wagen sogar die Behauptung, daß die vor einigen Monaten gemeldete erfolgreiche Inanspruchnahme des „Columbus" für Fahrten zwischen Nord- und Mittelamerika nicht zuletzt auf den Umstand zurückzuführen war, daß die Fahrt außerhalb der „trockenen" Dreimeilenzone den amerikanischen Trockenpassagieren die erwünschte Gelegenheit zur Durchnässung ihres Organismus mit Alkohol bot!

Und aus allen diesen Gründen ist es erklärlich, daß der Lloyd den im ersten Augenblick verblüffenden Beschluß fassen konnte, einen zweiten „Columbus" in den Dienst dieses Passagierverkehrs zu stellen. Er muß auf zwei Flößen schwimmen, um nicht zu sagen, auf zwei Beinen stehen. Während das eine Columbus-„Bein" in Neuyork aufsetzt, stößt das andere von der Bremerhavener Columbuskaje ab und umgekehrt! Der zweite „Columbus" wird also nach allen vorsichtigen Kalkulationen und überwundenen Bedenken des Lloyds ein Geschäft, so daß der Lloyd sogar zum erstenmal seinen Aktionären Dividenden verspricht im gleichen Atemzug, in dem er ihnen 50 Millionen Mark für neue Aktien abnimmt.

Nachdem nun feststeht, daß der Lloyd den zweiten „Columbus" baut, bleibt nur noch die Frage zu lösen:

Wer soll ihn bauen?

Die Entscheidung soll in den nächsten Tagen fallen. Da ist es begreiflich, daß diese Entscheidung von Werftkapitalisten und Werftarbeitern mit größter Spannung erwartet wird. — Zur Offertenabgabe sind aufgefordert worden: Schichau, Blohm & Voß, Vulkan und A.-G. „Weser". Da eine Fusion zwischen Vulkan und A.-G. „Weser" bevorsteht, kann die Vulkanwerft ausscheiden. Schichau hat den „Columbus I" gebaut und besitzt somit sicher die nötigen Erfahrungen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Schichauwerft den Auftrag zum Bau des zweiten „Columbus"-Dampfers erhält. Dadurch gelänge es, einige Tausende Erwerbslose vom harten Pflaster der Arbeitslosigkeit aufzuheben und sie dauernd in Brot und Arbeit zurückzuführen, in der Hoffnung auch, daß bis zur Fertigstellung des Riesendampfers in etwa drei Jahren die Wirtschaftskrise als einigermaßen überwunden gelten kann.

Aus Geschäftsabschlüsse.

Die Gladbacher Wollindustrie A.-G., München-Gladbach wird für das abgelaufene Geschäftsjahr 6 Prozent Dividende ausschütten. Der Auftragseingang war in den letzten Monaten befriedigend. Erzeugt wurden 8 Millionen Meter Tuch. Die Ausfuhr nach dem Auslande machte ungefähr 20 Prozent des Versands aus.

Die zum Stumm-Konzern gehörige Frerichswerft in Einswarden wird ihr Aktienkapital von 2,5 Millionen Mark auf 325 000 Mark herabsetzen. Der Sanierungsplan sieht dann eine Erhöhung des Aktienkapitals auf 1 Million Mark vor. Das Geschäftsjahr 1925 brachte der Werft einen Verlust von 700 000 Mark.

Die Schöfferhof-Binding Bürgerbräu A.-G. in Frankfurt a. M. verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr wie für das Vorjahr 20 Prozent Dividende.

Russischer Salzexport.

Im Wirtschaftsjahr 1925/26 betrug die russische Salzausfuhr nach sowjetamtlichen Angaben 26 109 To. im Werte von 417 000 Rubel, gegenüber 20 723 To. für 301 000 Rubel im Wirtschaftsjahr 1924 und 15 320 To. für 216 000 Rubel 1923/24. Im Zusammenhange mit der Reorganisation des russischen Außenhandelsapparates wird nunmehr die A.-G. „Promexport" die Salzausfuhr aus Rußland übernehmen. Der russische Salzexport geht nach den baltischen Staaten, sowie nach Persien, dessen Salzbedarf zum größten Teil von Rußland gedeckt wird. Versuchsweise wurde 1925/26 die Ausfuhr von Salz aus der Krim nach Japan aufgenommen. Im neuen Wirtschaftsjahr 1926/27 soll Salz aus dem Bezirk Bachmut in der Ukraine nach den Balkanländern und nach Skandinavien exportiert werden.

Die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz.

Der Ausschuß zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz hat gestern vormittag in nichtöffentlicher Sitzung mit der Aussprache über den von Theunis ausgearbeiteten an den Völkerbundsrat gerichteten Bericht begonnen, in dem dem Völkerbundsrat vorgeschlagen wird, die Weltwirtschaftskonferenz auf Montag, den 4. Mai 1927, einzuberufen und alle Völkerbundesstaaten und wirtschaftlich bedeutende Nichtmitgliedsstaaten zur Teilnahme aufzufordern. Die Beschlüsse, die von der Konferenz ausgearbeitet werden sollen, sollen immer möglichst einstimmig gefaßt werden, nur Fragen über das Verfahren sollen mit Stimmenmehrheit entschieden werden.

Kohlenexportsperre.

Auf Grund einer Anordnung des polnischen Verkehrsministers würde die Befrachtung polnischer und oberschlesischer Kohleneisenbahnwagen, die in der Richtung nach der Tschechoslowakei, Oesterreich, Ungarn und Italien gehen, am 15., 16. und 17. d. M. eingestellt. Am 18., 19. und 20. d. M. wird ferner die Befrachtung der Kohlenwaggons nach Hamburg und Stettin gesperrt.

Der Gütertarif Danzig — Rumänien.

Am 15. d. M. trat der ergänzende und abgeänderte Gütertarif im Verkehr zwischen den wichtigsten polnischen Eisenbahnstationen (einschließlich der auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig gelegenen) einerseits und den Bahnstationen der rumänischen Eisenbahnverwaltung anderseits in Kraft.

Die Lage auf dem polnischen Zementmarkt.

Der Inlandsabsatz vermag die polnische Zementindustrie für die verlorengegangenen Absatzgebiete im Auslande nicht zu entschädigen. Die Produktionsfähigkeit der polnischen Zementfabriken, die auf etwa 1,2 Millionen Pud veranschlagt wird, ist augenblicklich kaum zu einem Drittel ausgenutzt. Nach dem Austritt der Firley-Zementwerke aus dem Syndikat der kongreßpolnischen Zementindustrie ist eine scharfe Konkurrenz der Zementindustriellen untereinander eingetreten, die bereits zu einer Herabsetzung der Syndikatspreise geführt hat. Die Uneinigkeit unter den Produzenten hat wesentlich dazu beigetragen, daß das Exportgeschäft in letzter Zeit trotz sinkender Preise erheblich zurückgegangen ist. Um in Zukunft eine einheitliche Exportpolitik zu gewährleisten, hat das Handelsministerium vorgeschlagen, eine Exportvereinigung zu schaffen, durch die Preisunterbietungen auf den Auslandsmärkten, wie sie zuletzt durch die Außenseiter des Syndikats vorgenommen wurden, künftig ausgeschlossen werden sollen.

Der Stillstand am Lodzer Textilwarenmarkt.

Am Lodzer Baumwollwarenmarkt ist in der letzten Zeit ein vollständiger Stillstand zu bemerken, auch kleine Geschäftsabschlüsse gehören nunmehr zu den Seltenheiten. Dieser neueingetretene Stillstand ist in erster Linie auf den durch die ungewöhnlich günstige Baumwollernte Amerikas herbeigeführten Rückgang am Weltbaumwollmarkt zurückzuführen. Obgleich sich die Baumwollpreise am Weltmarkt bereits stabilisierten, hat sich der Lodzer Markt, der auf den Preissturz erst ziemlich spät reagierte, zu einer Stabilisierung seiner Preise immer noch nicht aufraffen können. Somit wartet noch immer der Lodzer Kunde auf eine weitere Herabsetzung der Preise. Nicht geringer wirkt auch die eingetretene Erwärmung der Luft auf die Zurückhaltung der Kundschaft.

Aber auch am Wollwarenmarkt, der doch in der letzten Zeit keine besondere Stürme durchlebte, ist ein Stillstand eingetreten. Auch hier ist die Krise auf die eingetretene Erwärmung zurückzuführen. Nur Velourstoffe wurden einigermaßen gekauft, für die man auch gern etwas teuerer zahlte.

Die Wechselproteste gehören in Lodz auch nicht mehr zur Seltenheit, wie man es in der allerletzten Zeit bereits gewöhnt war. Natürlich führt dies zu einer verständlichen Vorsicht von seiten der Verkäufer. Man hofft jedoch auf eine Belebung mit dem Moment, wenn es wieder kalt wird.

Vom Textilmaschinenmarkt in Polen.

Die Textilmaschinenfabriken des Lodzer Bezirks haben in letzter Zeit verschiedentlich Aufträge seitens der Textilindustrie erhalten, die im Zusammenhang mit der leichten Absatzbelebung in den letzten Monaten eine Verbesserung der Produktionsmethoden vorzunehmen scheint. Maschinenbestellungen sind auch an Textilmaschinenfabriken im Bielitzer und Bialystoker Bezirk vergeben worden.

Liquidation der „Sarmatiae"-Reederei.

Die 1922 in Warschau gegründete Schiffahrtsgesellschaft „Sarmatiae", welche über die zwei Dampfer „Wawel" und „Wisla" im Seeverkehr zwischen Danzig und den skandinavischen Ländern verfügte, ist nunmehr gemäß einem Beschluß der Generalversammlung der Aktionäre in Liquidation getreten. Das Aktienkapital dieser Gesellschaft bestand zur Hälfte aus polnischem (Kleinpolnische Bank, Bank für Hypothekenkredit und Alexander Fraszko) und zur Hälfte aus dänisch-norwegischem Kapital. Da der polnische Handels- und Industrieminister letzens verlangte, daß polnisches Kapital in dieser Gesellschaft die Mehrheit haben soll, worauf die dänisch-norwegischen Aktionäre nicht eingehen wollten, beschloß die vorgestrige Generalversammlung, die Gesellschaft zu liquidieren.

Mangel an Importchemikalien in Moskau. Auf dem Moskauer Markt ist ein starker Mangel an Importchemikalien zu verzeichnen, und zwar insbesondere an Gerbmitteln. Die heimindustrielle Lederproduktion ist infolge Mangels an Gerbmitteln teilweise lahmgelegt. Auf dem Markt fehlen völlig Paraffin, Bertoletsalz, tropische Harzprodukte, Terpins usw. Die Nachfrage nach ausländischen Anilinfarben hat dagegen stark nachgelassen.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 16. November: Deutscher D. „Else Zelt" (731) von Leningrad, leer für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; italienischer D. „Antea" (1644) von Liverpool, leer für Reinhold, Russenhof; deutscher D. „Theodor" (353) von Riga mit Gütern für Prowe, Marinekohlenlager; schwedischer D. „Cavanaria" (1168) von Ridhamdock, leer für Behnke & Sieg, Hafenkanal; dänischer D. „Dania" (1389) von Norresundby, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte; englischer D. „Hague" (573) von Königsberg mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; englischer D. „Majorka" (589) von Grangemouth mit Gütern für Reinhold, Uferbahn. Am 17. November: Schwedischer D. „Bonden" (872) von Aarhus, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte; holländischer D. „Nero" (334) von Amsterdam mit Gütern für Prowe, Schellmühl; dänischer D. „Niels Ebbesen" (382) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; deutscher Tankdampfer „Brösen" (725) von Ekenäs, leer für Scharenberg, Marinekohlenlager; deutscher D. „H. A. Rolze" (410) von Rotterdam für Wolff & Co., Hafenkanal; schwedischer S. „Thorwald" (165) von Oskarshamn, leer für Bergenske, Danzig; deutscher D. „Borghild" (537) von Swinemünde, leer für Behnke & Sieg, Uferbahn; englischer D. „Fernando" (618) von London, leer für Reinhold, Westerplatte; schwedischer D. „Aina" (772) von Hull, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte; deutscher D. „Stettin" (797) von Antwerpen, leer für Bergenske, Westerplatte; schwedischer D. „Ossian" (893) von Gefle, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte; dänischer D. „J. C. Jacobsen" (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; dänischer D. „Inge Maersk" (877) von Middlesborough, leer für Reinhold, Westerplatte; lettischer D. „Emmi" (705) von Glasgow, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte; dänischer D. „Algava" (751) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Hafenkanal; deutscher D. „Saturn" (154) von Flensburg, leer für Prowe, Hafenkanal; deutscher D. „Oderstrom" (157) von Odense, leer für Prowe, Weichselmünde; schwedischer D. „Sternö" (74) von Karlshamn mit Steinen für Behnke & Sieg, Schellmühl; deutscher D. „Elisabeth" (147) von Königsberg, leer für Bergenske, Hafenkanal; englischer D. „Baltriger" (658) von Libau mit Gütern und Passagieren für U. B. C., Hafenkanal; Danziger D. „Balticum" (364) von Oxelösund mit Eisenerz für Behnke & Sieg, Freibezirk; schwedischer D. „Anna" (731) von Leith, leer für Behnke & Sieg, Schellmühl; schwedischer D. „Bella Gaditana" (1065) von Leningrad, leer für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; lettischer D. „Mary" (766) von Hartlepool, leer für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; schwedischer D. „Etel" (908) von Norresundby, leer für Behnke & Sieg, Schellmühl; schwedischer D. „Forsvik" von Varberg, leer für Behnke & Sieg, Holmhafen; Danziger Schlepper „Ernst" (58) mit den Seeleichtern „Danzig I" (579) und „Danzig II" (596) von Aarhus, leer für Behnke & Sieg, Weichselmünde.

Ausgang. Am 18. November: Schwed. D. „Oden" (732) nach Malmö mit Kohlen; schwed. D. „Gallia" (1103) nach Gotenburg mit Kohlen; deutscher Tankd. „Nordsee" (128) nach Vladingen mit Oel; norweg. D. „Stokesley" (497) nach Oslo mit Kohlen; schwed. D. „Osbur" (180) nach Hudiksval mit Kohlen; deutscher D. „Horst Hamelmann" (294) nach Holbäk mit Kohlen; engl. D. „Noordstrom" (854) nach Boston mit Holz; deutscher D. „Seemoos" (242) nach Stugsund, leer; schwed. D. „Hernodia" (732) nach Gdingen, leer; deutscher M.-S. „Eros" (81) nach Horsens, leer; engl. D. „Baltriger" (658) nach London mit Passagieren und Gütern; deutscher Tankd. „Brösen" (793) nach Holtenau, leer; Danziger D. „Etzel" (598) nach London mit Gütern; deutscher D. „Brake" (387) nach Hamburg mit Gütern.

Ausweis der Bank Polski vom 10. November 1926. Aktiva: Edelmetallvorräte, Gold und Silber 135 876 369,91 Zloty, Valuten, Devisen und Auslandsbanken 123 546 098,45, Kursdifferenz auf Edelmetalle und Valuten 98 403 515,78, polnische Silbermünzen und Kleingeld 10 311 023,50, Wechselportefeuille 309 834 019,02, durch Wertpapiere sichergestellte Anleihen 28 965 451,90, Reportvorschüsse 18 088 940,—, diskontierte Wertpapiere 25 031 284,46, aufgekaufte Wertpapiere 1 688 599,39, Schuld des Staatsschatzes 50 000 000,—, Immobilien und Mobilien 33 409 648,70, sonstige Aktiva 53 477 263,39, zusammen 888 632 214,50 Zloty. — Passiva: Anlagekapital 100 000 000,—, Reservefonds 2 907 870,—, Banknotenumlauf 549 675 290,—, Girorechnungen und sonstige Verbindlichkeiten 146 825 930,54, Rechnungen in Auslandsvaluta 11 877 269,—, Reportverbindlichkeiten 14 199 668,25, sonstige Passiva 63 146 186,71, zusammen 888 632 214,50 Zloty.

Ein polnisches Syndikat für Schmelzeisen. Noch in dieser Woche sollen, wie berichtet, die Verträge unterzeichnet werden, die das Ergebnis der seit einem Jahr geführten Verhandlungen über ein Syndikat für Schmelzeisen bilden. Nach erfolgter Unterzeichnung des neuen Syndikats für Schmelzeisen soll sofort mit dem Schmelzmaterialieneinkauf für gemeinsame Rechnung der polnischen Hütten begonnen werden.

Die polnische Naphthaindustrie hat durch den Zusammenschluß der polnischen Naphthagesellschaft „Premier" mit der französischen Firma „Credit General de Petroles" neue Kapitalien in Höhe von 75 Millionen französischen Franks erhalten. Der Zusammenschluß erfolgte auf der Basis 1 französische Aktie für 4 polnisch der „Premier" und für diesen Zweck emitierte die französische Firma 70 000 neuer Aktien im Nominalwerte von 75 Millionen französischen Franks.

Reicher Heringsfang. Die Heringsfischerei im nördlichen Kanal und in der Nordsee hat, wie aus Calais gemeldet wird, dieses Jahr einen ungeheuren Ertrag. Die Heringsschwärme sind stellenweise so dicht, daß manche Fischkutter nicht in der Lage sind, ihre Netze aus eigener Kraft an Bord zu hissen, sondern fremde Hilfe herbeirufen müssen.

Dem neugegründeten Syndikat der polnischen Holzexporteure ist auch die „Bank Ziemianski" und die englische Firma Churchill & Sim beigetreten, die die Ausbeutung der Augustower Forsten übernommen hat. Das jährliche Exportkontingent dieser Firma beträgt durchschnittlich 30 000 Festmeter Holz.

Stilliegende Schiffe in Italien. Am 1. Oktober betrug die Zahl der in italienischen Häfen stilliegenden italienischen Dampfer der Handelsflotte 44, entsprechend 47 026 Brutto-Reg.-To., d. h. 1,56 Prozent der gesamten registrierten Brutto-Tonnage. Segelschiffe lagen 43, entsprechend 3996 Brutto-Reg.-Tonnen still, d. h. 1,98 Prozent der gesamten Segelschiff-Tonnage.

Polen kauft Schiffe in Hamburg. Die durch die Kohlenkonvention finanzierte Gesellschaft Zegluga Wisla Baltyk Reederei hat bei der Hamburger Bugsiergesellschaft nach Meldung aus polnischer Quelle 5 Schlepper und eine Anzahl kleinerer Schiffe gekauft mit einem Gesamtregistertonneninhalt von 11 000 Tonnen. Voraussichtlich können die Schiffe mit dem 11. Dezember in den skandinavischen Dienst eingestellt werden. Nach einer anderen Meldung sind die Verhandlungen über den Verkauf der Fahrzeuge noch nicht abgeschlossen.

Sport · Turnen · Spiel

Gerätewettkämpfe am Sonntag.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig veranstaltet am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in der Turnhalle der Mädchenschule Neuschottland ein Gerätewettturnen der Oberstufe. Zwar hat die kürzlich beendete Sommersaison die Turner den Gerätewettkämpfen etwas entfremdet, aber trotzdem wird es interessante Kämpfe zu sehen geben. Auch die Turnerinnen sind mit von der Partie und werden ihrerseits zum Gelingen des Nachmittags nicht unwesentlich beitragen. Diesen Wettkämpfen wird sich ein Schauturnen der besten Geräteturner des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes anschließen. Als Unkostenzuschuß wird ein Eintritt von 30 Pfg. erhoben. Arbeitslose frei. Also ein äußerst minimaler Kostenaufwand, der es jedem Freund des Geräteturnens ermöglicht, diese Veranstaltung der Arbeiterturner zu besuchen.

Ausscheidungskämpfe der Schwerathleten.

Die am Sonntag, dem 21. November, nachmittags 3 Uhr, in der Turnhalle am Hakelwerk stattfindenden Ausscheidungskämpfe des 4. Bezirks des deutschen Arbeiter-Athletik-Verbandes werden eine stattliche Anzahl Wettbewerber am Start sehen. In den sechs Klassen werden über 30 Athleten starten. Besonders das Leicht- und Mittelgewicht ist gut besetzt. Es wird zum erstenmal nach dem neuen Wertungsreglement gewertet. Einige Boxkämpfe werden das Sonntagsprogramm vervollständigen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 30 Pf. erhoben. Beginn der Kämpfe pünktlich 3 Uhr.

Neuer polnischer 10 000-Meter-Rekord. Der polnische Marathon-Meister Freyer (Polonia-Warschau) unternahm einen Angriff auf den polnischen 10 000-Meter-Rekord, den sein Vereinskamerad Lukaszewicz mit 34 : 06,2 hielt. Trotz des schlechten Zustandes der Laufbahn konnte Freyer mit der guten Zeit von 33 : 07,8 eine neue polnische 10 000-Meter-Höchstleistung aufstellen.

Der Finne Willie Ritola vom Finnisch-amerikanischen Athletik-Klub gewann in Yonkers (New Jersey) zum vierten Male die nationale 10-Meilen-Meisterschaft in 53 : 30⅕ vor Gonzalez Moreno und Ove Anderson (Finnland) und erreichte damit die Zeit seines Landsmannes Hannes Kolehmainen.

Kinsey Tennismeister von Mexiko. Robert Kinsey gewann die Tennismeisterschaft von Mexiko im Herreneinzelspiel durch einen Sieg über Louis Thalheimer, den er 6 : 4, 11 : 9, 5 : 7, 2 : 6, 8 : 6 schlug.

Ringkämpfer Rinaldi gestorben. Der italienische Ringkämpfer Rinaldi, der noch am letzten Montag an den Ringkämpfen im Zirkus Busch in Hamburg teilnahm, ist gestern an den Folgen einer Blinddarm-Operation gestorben.

Versammlungs-Anzeiger

DMV. Ueberlandzentrale. Sonntag, den 20. November 1926, vorm. 11 Uhr, im Kleinen Saale des Messerestaurants, Wallgasse: Dringende Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Stellungnahme zum Tarif. Jeder Kollege muß erscheinen.

Allg. Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Montag, den 22. November, abends 7 Uhr: Delegiertenversammlung im Saal des Gewerkschaftshauses, Karpfenseigen. Erscheinen aller Delegierten notwendig.

Langfuhrer Männergesangverein von 1891. Das Doppelquartett übt Montag bereits um 6 Uhr. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Turn- und Sportverein „Freiheit", Henbude. Sonnabend, den 20. d. M., abends 7 Uhr findet in der Schule unsere Monatsversammlung statt. Da sehr wichtige Tagesordnung, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringende Pflicht.

Achtung! Schachspieler! Am Sonntag, den 21. November, vorm. 10 Uhr, tagt im Lokal Kresin, Langfuhr, Brunshofer Weg, der erste ordentliche Zentraltag des Arbeiter-Schachklubs Danzig. Sämtliche Genossen müssen pünktlich anwesend sein. Mitgliedskarte legitimiert.

Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig. Der Gerätewettkampf am Sonntag beginnt nachmittags 3 Uhr für Turner und Turnerinnen. Kampfrichter treffen sich um 2 Uhr in der Turnhalle Neuschottland.

Arbeiter-Radfahrerverein „Voran", Ohra. Bis auf weiteres findet das Saalfahren jeden Dienstag, von 6—8, jeden Sonnabend, von 6—10 in der Sporthalle statt. Dortselbst werden Neuaufnahmen entgegengenommen.

Radio-Stimme

Der Dichter Herbert Eulenberg.

Von allen bisher aus Berlin übertragenen Dichterabenden halte ich den gestrigen von Herbert Eulenberg für den schönsten. Dieser „Dichter an sich, erster und zugleich auch letzter Vertreter romantischer Ironie", wie Georg Engel ihn in seinen ausgezeichneten Begrüßungsworten nannte, las zuerst mit seiner ungemein gewinnenden Stimme ein Kapitel aus dem Roman „Mensch und Meteor", das sofort den echten Eulenberg offenbarte: jene nahezu einzigartige, reizvolle Synthese von vollem Gegenwartsleben; glühend und fiebernd mit seiner Zeit, und romantische Abseitigkeit: angewidert und abgestoßen von seiner Zeit. Darauf folgte ein Schattenbild von Mozart, „unseres größten Tondichters", in visionärer Form: eine Beschreibung und Glorifizierung Mozarts auf einigen wenigen Seiten, die viele dicke Biographien aufwiegt. Zum Schluß las Eulenberg zwei Gedichte, ein Sonett auf einen gefallenen, jungen Komponisten und eine Sextien auf die Musik: zwei Gedichte voll reinster Schönheit. — Der Abend oder leider nur die eine Stunde, die Eulenberg uns schenkte, bewies erneut, welch ein schätzens- und liebenswerter deutscher Dichter es uns ist.

R—z.

Orag-Programm am Freitag.

4 Uhr nachm.: Unterhaltungsstunde für die reifere Jugend: Michael Pichon. „Der zerbrochene Ring" (3. Fortsetzung). — 4.45 bis 6 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes aus dem Café Bauer, Königsberg Pr. — 6.30 Uhr nachm.: Die Entwässerung, Vortrag von Direktor Rösener, Wehlau. — 7.15 Uhr nachm.: Aufzeichnungen von einer Harzwanderung, Vortrag von Alfred Hein. — 8 Uhr nachm.: Militärkonzert ausgeführt von der Kapelle der 5. Marine-Artillerie-Abteilung, Pillau. Musikleitung: F. Schneider. 1. Unsere Marine, Marsch von Thiele. 2. Ouvertüre z. Op. „Mignon", von Thomas. 3. Am Meer, Lied von Schubert. 4. Ein Fest in Aranjuez, Span. Fantasie von Demerssemann. 5. Meereswellen, Walzer von Ivanovici. 6. Fanfare militaire, von Ascher. 7. Ouvertüre z. Op. „Wilhelm Tell", von Rossini. 8. Schwedischer Hochzeitsmarsch, von Södermann. 9. Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfa", von Grieg. 10. Humoreske, von Dvorak. 11. Träume auf dem Ozean, Walzer von Gungl. — 12. Preußenmarsch. — 9.45 Uhr nachm.: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. — 10—11 Uhr nachm.: Odeon-Stunde.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Thornsche Brücke wird wegen Erneuerungs- bzw. Ausbesserungsarbeiten am Ober- und Unterbelag vom 22. bis 23. November 1926 einschl. für den Fuhrwerks- und Reiterverkehr gesperrt.

Danzig, den 18. November 1926.

Der Polizeipräsident.

24789

4 Schaufenster
Beutlergasse 11-14

Windjacke	14.85
Loden-Mantel	46.80
Fahr-Mantel	75.60
Winter-Ulster	53.10
Gummi-Mantel	16.20
Leder-Joppe	72.00
Auto-Kappe Leder m. Lammfell	29.70
Kieler Anzug	22.50
Breeches	9.90

Berufskleidung

Sporthaus
Carl Rabe
Danzig, Langgasse Nr. 52
Zoppot, Seestraße Nr. 48

Werbe-Verkauf
Möbelstoffe
Plüsch, Rips, Cord, Manchester usw. billigst
Gobelin von 2.50 G
Chaiselongue- und Tischdecken
in größt. Ausw., in Plüsch, Gobelin u. Rips v. 14.50
Lederwaren
aller Art, wie Aktentaschen, Damentaschen, Koffer, Reisetaschen usw. zu bekannt billigsten Preisen
Matratzen
in all. Größen u. jed. Ausführung von 14.00 G
Polster-Bettgestelle G 22.50
Walter Schmidt
III. Damm 2. Milchkannengasse 12.

Beim Möbelkauf sei auf der Hut
bei David
kaufst du billig und gut!
Leichteste Zahlungsbedingungen
Billige Preise
nur Davids Möbelhaus
Breitgasse Nr. 32
24671

Wohnungstausch!
Tausche sofort meine 3-Zimmer-Wohn., an der evgl. Kirche Schidlitz, sonnig, trocken, 1. Etage, gegen eine 2-Zimmer-Wohnung Nähe Langer Markt. Angebote evtl. E. 8394 an die Exped. der Volksstimme.

Mein Schlager dieser elegante Winter-Paletot

aus prima schw. Eskimo mit Samtkragen kostet nur
49.00 G
Schmidmayer
95 Altstädtischer Graben 95

Achtung! Billiges Fleisch!
Rindfleisch Pfd. 50 und 60 Pf., Schieres Pfd. 80 Pf., Kalbfleisch Pfd. 65 u. 70 Pfg., Schweineköpfe, Schweinerippen Pfd. 35 Pf., frische Knoblauchwurst, Sülze Pfd. 60 Pf., Klops gemischt Pfd. 80 Pf., täglich zu haben
Altstädtischer Graben Nr. 41.

Ia Winterkartoffeln
Industrie, Modell und Alma, lieferbar frei Haus. Langfuhr, Mirchauer Weg 12, 1 Tr., bei Langnau an Fleischer Böhm (35955

Eleg. Damenmäntel
in großer Auswahl, Ia Anfertigung, von 50 Gulden an, verkauft H. Schwarzberg, Breitgasse Nr. 65, 1 Treppe, am Krantor.

Ia Damenfriseur
Spezialist für Bubenkopf
nur erste Kraft, von sofort gesucht
Damen- und Herren-Friseursalon
E. Werner, Altst. Graben 11

Dame
die Modelle zeichnen kann, zum Einrichten von
Damen-Konfektion
per bald gesucht
Walter & Fleck A.-G.

Stellengesuche

Junger Kaufmann
firm in Kontorarbeiten, selbst. Korrespond., sucht Beschäftigung evtl. halbtägig. Ang. u. 8411 a. d. Exp. d. Volksst.

Suche Beschäftigung in der Schneiderei, am liebsten bei Schneiderin. Ang. u. 8417 a. d. Exp. d. Volksst.

Mechaniker
sucht in der Radiobranche Stellung. Gute Fachkenntnisse vorhanden. Ang. u. 1627 a. d. Exp. d. Volksst.

Anständ. Mann, anfangs 50er, bittet um leichte Arbeit gegen geringe Vergütung. Ang. u. 8409 a. d. Exp. d. „Volksst."

Junge Frau bittet um Kontorstelle zum Reinmachen. Ang. u. 8418 a. d. Exp. d. „Volksst.

Aelteres Mädchen
sucht leichte Besch., auch zur Pflege Lungenkranker Eimermacherhof 2, Türe 21

17jähriges Mädchen, im Haushalt erfahren, mit Kochkenntnissen, sucht Stellung. Ang. u. 8422 a. d. Exp. d. „Volksst."

Ankauf

Suche 1 gut erhaltenen Puppenwagen zu kaufen. Ang. u. 622 a. d. Exp. d. „Volksst."

Alte Geige
und Kasten kauft E. Muffka, Karth. Str. 79.

Gut erhaltenes Harmonium zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. 8419 a. d. Exp. d. „Volksst."

Gebrauchte, aber gut erh. Kinderwagenräder zu kaufen gesucht. Hecht, Drehergasse 25, 2.

Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Ang. u. 8415 a. d. Exp. d. Volksst.

Büfett,
modern, eich., gebraucht z. kaufen gesucht. Ang. u. 624 a. d. Exp. d. Volksst.

Lederjacke mit oder ohne Pelzfutter zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. Qualität u. 628 a. d. Exp. d. „Volksst."

Gute Chaiselonguedecke zu kaufen gesucht. Ang. u. 626 a. d. Exp. d. Volksst.

Kleiner Kind.-Leit.-Wagen zu kaufen gesucht. Off. u. 8399 a. d. Exp. d. Volksst.

Küchenschrank
gebraucht, zu kaufen ges. Ang. u. 8401 a. d. Exp.

Lieferwagen
geschlossen, evtl. kompl. Fuhrwerk f. Bäckereibetrieb gesucht. Steindamm 31, Laden.

Wohnungstausch

Tausche 2-Zimmerwohn. in Langfuhr gegen 2-Zimmerwohn. oder Stube, Kab. nach Danzig. Ang. u. 8416 a. d. Exp. d. Volksst.

Wer tauscht?
Zwei-Zimmerwohnung in Langfuhr gegen Wohnung am Heeresanger (große Stube, Kabinett, gr. Entr. gr. Küche, Speisekam. u. sonst. Nebengelaß. Ang u. 620 a. d. Exp. d. Volksst.

Laden mit Wohnung gegen 2-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Ang. u. 8420 a. d. Exp. d. Volksst.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer
zu verm. Pfefferstadt 16.

Möbl. Vorderzimmer mit und ohne Pension. Fleischergasse 36, part.

Möbl. Zimmer i. Langf., evtl. m. Küchenbenutz. abzugeb. Eig. Betten erw. Bes 1 bis 4 nachm. Braunschweig, Johannistal 20, 3

Renoviertes Zimmer mit Küchenbenutzung frei. Blum, Langfuhr, Mirchauer Weg 37, 2.

Teilweise möbl. Zimmer mit Küchenben. a. alleinst. Dame oder Ehepaar sof. zu vermieten. H. Genz, Langfuhr, Mirchauer Weg 49a.

Möbl. Zimmer
sep. Eingang, zu vermiet. Neumann, Ritterg. 31, 1.

Gut möbl. Zimmer
Nähe Bahnhof zu verm. Pfefferstadt 78, 2 r.

Ein kleines möbl. Zimmer an jungen Mann z. verm. Köksche Gasse 6, pt.

Kleines möbl. Stübchen sofort zu verm. Brunshofer Weg 34, pt. l.

Vorn., Herren- u. Schlafzimmer mit Telephon, elektr. Licht, Klavier v. 1. Dezemb. an 1 od. 2 bessere Herren zu verm. Hochschulweg 3, 1 r.

Möbl. Zimmer
evtl. m. Klavier ab. 1. 12. zu vermieten Langfuhr, Ulmenweg 11, 2 r.

Junger Mann findet von gleich od. später saubere Schlafstelle in heizbarem Zimmer. Preis 6 Gld. pro Woche. Schönstädt, Köckesche Gasse 6, Vorderh. 1 Tr. l.

Schlafstelle
von sofort frei. Jungferngasse 15, pt.

2 junge Leute finden Schlafstelle Rähm 8, im Geschäft.

Zu mieten gesucht

Junges Ehepaar sucht leeres Zimmer mit Küchenanteil. Ang. m. Preis u. 8412 a. d. Exp. d. „Volksst."

Klein. mbl. Zimmer
vom 1. 12. gesucht. Ang. m. Preis u. 619 a. d. Exp. d. „Volksst."

Suche ein leeres Zimmer mit Küchenanteil. Ang. mit Preis u. 8413 a. d. Exp. d. „Volksst."

Laden
für Konfektion im Stadtzentrum gesucht. Ang. u. 625 a. d. Exp. d. Volksst.

Möbl. Zimmer
sep. Eingang, von sofort z. mieten gesucht. Ang. u. 506 a. d. Exp. d. Volksst.

Junges, berufstätig. Mädchen sucht z. 1. 12. klein. möbl. Zimmer m. Kochgelegenh. Betten vorhand. Ang. m. Preis u. 621 a. d. Exp. d. „Volksst."

Verm. Anzeigen

Polsterarbeiten
jeder Art werden sachgemäß ausgeführt. Otto Groß, Stadtgebiet 19.

Nähmaschinen
repariert schnell u. gut G. Knabe, Haustor 3, am 4. Damm. Gutes Oel und Nadeln.

Tischlerarbeiten
werden ausgeführt. Ang. u. 623 a. d. Exp. d. Volksst.

Klavierstimmen
Ferd. Ott, Rammbau 35/36.

Unterricht
im Anfertigen sämtlicher Wäsche und Schneiderei für eigenen Bedarf erteilt Fr. Motschall, Lgf., Marienstraße 26.

Achtung!
Den Damen von Ohra und Umgegend empfehle ich mich als Putzmacherin. Sämtliche in mein Fach schlag. Arbeiten werden saub. u. billig ausgeführt.
Lotte Zigann, Putzmacherin, Ohra, Radaunestraße 30.

Pelzarbeiterin
Hüte u. Pelzsach. werden zu ganz billig. Preisen neu gearbeitet u. ausgebessert Böttchergasse 11, 2.

Wäsche
wird sauber gewaschen und gut geplättet. Pferdetränke 11.

In 8 Tagen
erhalten Sie Ihre Wäsche sauber gewaschen u. geplättet. Frau Witthold, Petershagen 37.

Hosenschneider
sucht noch Heimarbeit. Ang. u. 614 a. d. Exp. d. „Volksst."

Achtung!
Anfertigung fein. Herrengarderoben, Wenden und Reparieren billig Pfefferstadt 6, 1 rechts.

Wer arbeitet aus geliefertem Stoff Teddy-Bären? Ang. a. Dynamitkeller, Brotbänkengasse 38,

Besatzfelle gut und billig sowie Reparaturen und Umarbeiten von Pelzen werden ausgeführt. Pelzwarenzurichterei K. Pelczynski, Mirchauer Weg 60.

Damen- und Kindergarderobe sowie Neuderungen werden billigst angefertigt. Ang. u. 8414 a. d. Exp. d. „Volksst."

Kleider von 3 Guld.
Mäntel und Kostüme werd. schnell und billig angefertigt. Fr. Mahlin, Scheibenrittergasse 4, 3, an der Markthalle.

Herren-, Damen- u. Kindergarderoben
werden angefertigt. Ohra, Ostbahn 10, 1.

Damen- u. Kindergarderoben-Umänderung. werden billig ausgeführt. Fr. Kaiser, Köksche Gasse 6.

Pelzsachen,
Anfertigung u. Reparatur schnell u. billig v. Kürschnermstr. Fleischerg. 86, pt.

Pelzarbeiten
billigst Ostareck, Kürschnermstr., Vorst. Graben 19.

Goldener Kneifer
Sonnabend gefunden. Abzuholen Jungferngasse 1/2 Hof, 1 Tr., b. Klein.

Gaststätten
Erholung — Vergnügen

Das attraktionelle
November - Programm
im
Wintergarten Danziger Hof
mit dem Gastspiel
Anita Berber und Henri
muß **ein jeder** gesehen haben

Das beste und größte Tanzorchester
Täglich 5 Uhr: Tanz-Tee

8½ **Künstlerspiele** 8½
Danziger Hof
Täglich: Die Schlager-Operette
Die Dollarfee
von Theo A. Körner
Das nackte Mädchen von T. Graan
Ein Blick hinter die Kulissen des Rundfunks
und **Soloprogramm**
Bier auf allen Plätzen Eintritt v. 1 G

Restaurant „Reichshof"
im Hotel Reichshof
Geschäftsl. Fr. Pawelleck vom Kakadu, Zoppot
empfiehlt sich nach vollständiger Renovierung dem geehrten Publikum
Vornehmes Wein- und Bierrestaurant
Anerkannt gute Küche
Diner 1—3 Uhr von G 1.80 an
Tägl. Spezialitäten:
Gepflegte Biere und Weine
Neu! Eingang auch von der Straße ***Neu!***

Konditorei und Café
A. BRUNIES
Inhaber Karl Braun
Gegr. 1865 Konditormeister Tel. 2042
Höchste Auszeichnung Staatspreis 1926
Nicht nur der Preis, sondern die Qualität entscheidet

Kaffee Birk Konditorei
Inhaber: Erich Likowski, Postgasse 3/4
Gut bürgerl. Kaffee ohne Konzert
Erstklassiges Gebäck // Gepflegte Getränke
Reichhaltiges Büfett
Spezialität: Frühstück
1 Portion Kaffee, 2 Eier im Glas, Butter, Wurst- und Schinkenbrötchen G 1.—
Empfehle mich zur Lieferung von Torten, Baumkuchen, bunten Schüsseln, Marzipan und anderen Konditoreiwaren.

Café Derra
Jeden Donnerstag ab 4 Uhr
Kaffeekonzert
Portionen-Kaffee, enthaltend 4 Tassen = 70 P
Frische Sahnewaffeln
Donnerstag ab 8 Uhr:
Kavalierball

Gewerk-vereinshaus
Hintergasse 16, mitten in der Stadt
Jeden Freitag und Sonntag
der vornehme
Fest-Ball
Dazu die beliebte Tanzkapelle KOPS

Czardas-Diele
Wallgasse Nr. 21
Allabendlich ab 8 Uhr:
Sonntag ab 6 Uhr:
Konzert-Réunion
Kleiner Saal steht den Vereinen und Gesellschaften zur Verfügung

---

Zur Saison
gibt es wieder im Restaurant
„Zum Johannes Trojan"
Hundegasse 102
die berühmten Spezialitäten:
Echte Königsberger Rinderfleck . . . 0.50 G
Löffelerbsen mit Speck oder Knöchel 0.50 G
Eisbein mit Sauerkraut, gr. Portion 1.00 G
Delikaten italienischen Salat . . . . 0.60 G
Auch sonst ist die kalte und warme Speisenfolge zum Frühstück wie zum Abendessen sehr reichhaltig und die Getränke 1a gepflegt und billig

---

Restaurant
„Zu den drei Kronen"
Inh.: A. Müller
Kasernengasse 1a Telephon 902
Warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit
Gutgepflegte Getränke
Angenehmer Aufenthalt in den gemütlichen Räumen * Erstklassiges Vereinszimmer noch einige Tage frei.

Adam, wo bist du?
im „Eichhörnchen"
HUNDEGASSE Nr. 110
Täglich abends 9 Uhr und 12 Uhr:
Auftreten des bayrischen
Original-Komikers
Das „Hamburger Fremdenblatt" schreibt: . . . M. Adam, der bayrische Komiker, ist ein wirkliches Original. Seine Vorträge sind zum Totlachen. Er tanzt einen originellen, komischen Schuhplattler, macht Musikimitation und ist ein perfekter Konzertpfeifer usw.
Dazu **Gotty Möller,** der Virtuos auf 20 Instrumenten
Bis 4 Uhr früh geöffnet!

Konditorei und Café
Fritz Siegling
Schidlitz, Karthäuser Straße 36
Telephon Nr. 7718
empfiehlt seine Lokalitäten
Erstkl. Speisen und Getränke
prima Gebäck
Geschlossene Vereinszimmer
Sonntag von 5 bis 12 Uhr: Konzert

Filmpalast
LANGFUHR
Markt Ecke Bahnhofstr.

Wir bringen ab heute etwas ganz Gewaltiges
Das Größte, was die Filmkunst bisher geleistet
Der Wolgaschiffer
Das Lied von der Wolga
Der russische Riesenfilm in 11 Akten

Hierzu: Großes russisches Orchester
Leitung: Herr Hansen

Das Wolgalied wird als Sologesang und von der gesamten Kapelle vorgetragen

Noch nie erzielte ein Film solche Stürme der Begeisterung
Ein Werk, das jedem unvergeßlich bleiben wird
Als zweiten Film die große Sensation
Silberkönig, das Wunderpferd
Dieses Programm stellt alles bisher Gezeigte in den Schatten
Sichern Sie sich Plätze — Vorzugskarten bis 6 Uhr gültig

Kunstlichtspiele 24781
Heute wieder
Rin-tin-tin: Der stille Held
Frauenhaß
Sonntag, 3 Uhr
Große Jugendvorstellung
Rin-tin-tin: Der stille Held
Silberkönig, das Wunderpferd

Billiges Schweinefleisch
aus den Export-Großschlachtungen

Spitzbeine per Pfund	**15** P	**Köpfe** per Pfund	**30** P
Rippchen per Pfund	**25** P	**Häschen** per Pfund	**1.10** G
Flomen per Pfund	**1.10** G	**Ausschnitt-Fleisch** ohne Knochen, p. Pfd.	**65** P

Geschlinge
Herz, Lunge, Leber, Zunge . . . . . per Pfund **65** P

Bei Abnahme größerer Posten billiger!
Verkauf täglich von 9 Uhr vormittags in der Verkaufshalle der Exportschlachterei Städt. Schlachthof, Eingang Tor Kielgraben.

24281

Globin die Edel-Schuhkrem
Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig

An unsere Freunde in Langfuhr!

Die Ortsgruppe Langfuhr des Sozialistischen Kinderbundes ist ohne Heim, da die Schulverwaltung aus bisher unbekannten Gründen Klassenräume nicht zur Verfügung stellt.

Wir brauchen für wenigstens 2 Nachmittage **einen**
RAUM,
in dem ca. 60—70 Kinder auch spielen können. Miete darf nicht zu hoch sein. Wir bauen eventuell auch einen geeigneten leerstehenden Raum aus.

Wer von unseren Freunden solche Räume weiß, den bitten wir, sie uns anzugeben.

Briefe sind mit der Aufschrift zu richten **„Kinderbund"** an die Expedition der „Danziger Volksstimme".

Sozialistischer Kinderbund Danzig.

Mit Wirkung von **Freitag, den 19. November d. J.** ab sind die Preise für Danziger Gaskoks wie folgt festgesetzt:

Grobkoks über 60 mm	D.G.	**1.90**
Würfelkoks von 60 bis 30 mm . .	„	**1.80**
Perikoks von 30 bis 15 mm . . .	„	**1.40**
Koksgrus unter 15 mm	„	**0.50**

je Zentner ab Lager Gaswerk am Mildhpeter.

Lieferung erfolgt durch das Städtische Gaswerk am Milchpeter.

Telephon Nr. 237, 257 und 532 24747

sowie in einiger Zeit auch wieder durch die meisten Danziger Kohlenhändler zum gleichen Preise und in der gleichen Beschaffenheit.

Städtisches Betriebsamt, Abt. Gaswerk

Sperrplatten
aller Arten,
Furniere
aller Holzarten, größtes, sortiertes Lager Danzigs
Artur Marschall, G.m.b.H.
Samtgasse 58. Fernspr. 3582.

Verkauf
Petroleumofen
gut erhalten, **verkauft** Grenadiergasse 42, pt. l.

Möbel billigst!
billigst **Langfuhr,**
Hauptstraße 130.

Anzüge
getragen, sehr gut erhalten, alle Größen, sowie **Damenkleidung**
Fracks, Smokings, Cout-Anzüge staunend billig abzugeben **Kleiderbörse, Poggenpfuhl 87.**

Möbel
fast zu Fabrikpreisen
wie:
polierte Kleiderschränke von 50 Gulden
polierte Vertikos von 50 Gulden
polierte Bettgestelle von 35 Gulden an
Plüschsofas von 120 G.
Nußschränke ~~von 52,25 G.~~
Schlaf-, Speisezimmer und alle anderen Möbel zu genau so billigen Preisen
Große Ausstellungsräume
im Möbelhaus A. Fenselau
Altstädt. Graben 35.

Brennholz, geschnitten u. zerkleinert, sehr billig zu verkaufen. Holzhandlung **M. Lippke, Lgf.,** Hauptstraße 91e, Aufg. Mirch. Weg 37. Tel. 41803.

Satz Betten
45 G, Puppenstube, Puppenbettgest. **verk. Langf.,** Friedensstieg 10, 3 r.

Gut erhaltene
Nähmaschine
billig zu **verkaufen.**
Wallgasse 14a, Laden.

Herrenmantel
billig zu **verk.** Langfuhr, Mirchauer Weg 49a bei **Schinkel.**

Radioapparat
m. Doppelkopfhörer, für 15 Gld. zu **verkaufen.**
Weidengasse 31, 2 l.

Kanarienvögel
zu **verkaufen.**
Schaddach, Schidlitz, Unterstraße 39.

Fertig dress., wachsame **Schäferhündin**
mit Stammbaum, tadell. Zuchthündin, zu **verkauf.**
Hardt, Lgf., Ringstr. 3, 3.

Danziger Nachrichten

Ein Schachzug des Beamtenbundes.

Freiwilliger Gehaltsabzug, um der gesetzlichen Reglung zu entgehen. — Auch die unteren Gruppen sollen belastet werden.

Der Gesamtausschuß des Danziger Beamtenbundes hielt am Freitag, dem 12. November, eine stark besuchte Sitzung ab, an der die Senatoren Jentsch und Robert Schmidt teilnahmen. Der 2. Vorsitzende, Postinspektor Grunau, berichtete über das Ergebnis der am selben Tage vormittags beendeten Verhandlungen mit dem Senat. Der Wille zur Verständigung wäre auf beiden Seiten zum Ausdruck gekommen. Von seiten des Senats wurde am Dienstag u. a. erklärt, so berichtet die „D. V.-Z.", daß, wenn eine Einigung nicht zustande käme, die

Regierung zurücktreten müßte,

da diese Einigung eine der Voraussetzungen der Regierungsbaldung gewesen wäre. Der bereits früher festgesetzte Betrag von 2 860 000 Gulden müßte durch die Beamten aufgebracht werden. Zu den übrigen Wünschen des Beamtenbundes hätte der Senat noch nicht Stellung genommen.

Nachdem am Freitagvormittag die Sitzung des Senats stattgefunden hatte, gab der Senatspräsident in der Verhandlung mit den Vertretern des Beamtenbundes am Freitagmittag folgende Erklärung ab:

1. Es wäre notwendig, daß tunlichst alle Beamten die freiwillige Verzichterklärung auf einen Teil des Grundgehalts, mit deren vom Beamtenbund vorgeschlagenen Fassung sich der Senat einverstanden erklärt habe, unterschreiben.

2. Mit dem vom Beamtenbund gewünschten Beginn der Zahlung des Notopfers ab 1. Januar 1927 erklärt sich der Senat einverstanden.

3. Der bereits früher als Notopfer geforderte Betrag von 2 860 000 Gulden müsse aufgebracht werden. Die vom Beamtenbund vorzuschlagende Art der Verteilung dieses Notopfers auf die verschiedenen Beamtengruppen würde vom Senat angenommen werden.

4. Die Wohlfahrtseinrichtungen, wie Unterstützungsmittel, Krankenkasseneinrichtungen usw. würden den deutschen Bestimmungen angepaßt werden.

5. Die dem Senat bereits vorliegenden Anträge auf Gleichstellung der Danziger Beamten mit den Beamten im Reiche/Preußen sollen, soweit sie berechtigt sind, durch eine Aenderung des Beamten-Diensteinkommens-Gesetzes zur Erledigung gelangen.

6. Bei Vorschüssen an Beamte, z. B. zum Wohnungsbau usw., sollen die Rückzahlungsfristen verlängert werden.

7. Zahlungen aus Privatversicherungen, wie Krankenkassen, Sterbekassen usw., sollen bei Gewährung von Unterstützungen nicht in Betracht gezogen werden.

8. Zu der vom Beamtenbund gewünschten Aufhebung der Anstellungs- und Beförderungssperre gab der Senatspräsident folgende Erklärung ab:

„1. Bei dem Abbau von 800 Staatsbedienstetenstellen wird der Senat auf ein angemessenes Verhältnis von Eingangs-, Aufrückungs- und Beförderungsstellen unter Rücksichtnahme auf das Staatsbedürfnis Bedacht nehmen. Es ist jedoch nicht möglich, bei der Verringerung der Staatsbedienstetenstellen Beförderungsstellen auszuschließen.

2. Vor Festsetzung der Haushaltspläne von 1927 und 1928 und der allgemeinen Durchführung der Finanzreform ist es nicht möglich, eine Erklärung darüber abzugeben, ob und inwieweit die bisherige Anstellungs- und Beförderungssperre gelockert werden kann. Der Senat wird jedoch nach Feststellung wohlwollend prüfen, ob sich die gewünschte Lockerung mit der Durchführung der erforderlichen Sparmaßnahmen vereinbaren läßt. Er vertritt die Ansicht, daß Beförderungen ein Merkmal der Beamtenlaufbahn sind und bleiben müssen."

9. Falls eine Aenderung der Reichsbesoldungsordnung eintreten würde, dann würde hier in eine Prüfung der Besoldungsverhältnisse eingetreten werden.

10. Das Gutachten des Professors Triepel (Berlin) wird dem Geschäftsführenden Ausschuß des Beamtenbundes zur Kenntnis übermittelt werden.

Die vom Geschäftsführenden Ausschuß vorgeschlagene Verzichterklärung und der Vorschlag über ein Notopfer wurden einstimmig angenommen.

Der Beamtenbund schlägt vor:

Der jeweils gesetzlich zuständige (bisherige) Gehaltssatz ist auch weiterhin in die entsprechende Spalte der Kataster und der monatlichen Gehaltszahlungslisten einzutragen. Darunter wird der nach diesem Vorschlag sich ergebende Betrag des Notopfers und der nach Abzug des Notopfers verbleibende Grundgehaltsbetrag angegeben, z. B.:

Grundgehalt	320 G.
Notopfer	22 G.
bleiben	298 G.

Für die Höhe des Notopfers

ist das Grundgehalt bzw. die Grundvergütung maßgebend. In den nachstehend angegebenen Gruppen und Stufen dürfen folgende Vomhundertsätze nicht überschritten werden.

Bei der Grundvergütung der außerplanmäßigen und beim Anfangsgehalt der planmäßigen Beamten: Gruppe 3 1 Prozent, Gruppe 4: 2,5 Proz., Gruppe 5: 3,5 Proz., Gruppe 6: 5 Proz., Gruppe 7: 7 Proz., Gruppe 8: 8,5 Proz., Gruppe 9: 9,5 Proz., Gruppe 10: 10 Proz., Gruppe 11: 10,5 Proz., Gruppe 12: 11 Proz., Gruppe 13: 11,5 Proz., Gruppe E I: 12,5 Proz., Gruppe E II bis V: 13 Prozent.

Beim Endgehalt der planmäßigen Beamten: Gruppe 3: 4 Proz., Gruppe 4: 5,5 Proz., Gruppe 5: 7 Proz., Gruppe 6: 8,5 Proz., Gruppe 7: 9,5 Proz., Gruppe 8: 10 Proz., Gruppe 9: 10,5 Proz., Gruppe 10: 11 Proz., Gruppe 11: 11,5 Proz., Gruppe 12: 12 Proz., Gruppe 13: 12,5 Prozent.

Der Monatsbetrag ist auf einen vollen Guldenbetrag nach unten abzurunden. In den Zwischenstufen der Grundgehälter der planmäßigen Beamten muß der Betrag des Notopfers (voller Guldenbetrag) so gleichmäßig ansteigen, daß ein Ueberschneiden tunlichst vermieden wird.

Das freiwillige Notopfer der Ruhestandsbeamten und der Hinterbliebenen beträgt: Bei einem Ruhegehalt oder einem Witwen- und Waisengeld (der Hinterbliebenen eines Beamten zusammen) in Höhe von monatlich Gulden bis 99 —, 100—170 1 Proz., 171—180 1,5 Proz., 181—192 2 Proz., 193—204 2,5 Proz., 205—216 3 Proz., 217—230 3,5 Proz., 231—245 4 Proz., 246—260 4,5 Proz., 261—275 5 Proz., 276—290 5,5 Proz., 291—305 6 Proz., 306—320 6,5 Proz., 321—340 7 Proz., 341—360 7,5 Proz., 361—385 8 Proz., 386—415 8,5 Proz., 416—450 9 Proz., 451—500 9,5 Proz., 501—570 10 Proz., 5771—690 10,5 Proz., 691—820 11 Proz., 821—980 11,5 Proz., 981—1200 12 Proz., 1201—1600 12,5 Proz., 1601 und darüber 13 Proz.

Der Monatsbetrag des Notopfers ist auf einen vollen Guldenbetrag nach unten abzurunden.

Die Zahlung des Notopfers beginnt am 1. Januar 1927.

Die Verzichtserklärung

der Beamten hat folgenden Wortlaut:

„Ich erkläre mich bereit, vom 1. Januar 1927 ab zur Behebung der außerordentlichen finanziellen Notlage von Staat und Gemeinden bis auf weiteres ein Notopfer zu bringen.

Die Höhe des jeweiligen Notopfers richtet sich nach der Aufstellung. Der Betrag soll von meinen Dienstbezügen einbehalten werden.

Diese Erklärung soll so lange gelten, bis der Senat im Einvernehmen mit dem Danziger Beamtenbund festgestellt hat, daß die außerordentliche Notlage des Staates als gemildert angesehen werden kann."

Damit will der Beamtenbund erreichen, daß ohne gesetzliche Reglung die Summe aufgebracht wird, die von der zurückgetretenen Regierung zur Sanierung der Freistaatfinanzen von der Beamtenschaft gefordert wurde. Die Reglung der Gehaltskürzung durch Gesetz wird vom Beamtenbund scharf bekämpft, er tritt dafür jetzt aber als „Wohltäter" des Freistaates auf. Die unteren Gruppen der Beamten sind dabei wieder einmal die Leidtragenden. Jetzt sollen schon die untersten Gruppen, z. B. Gruppe 3, mit Monatsgehältern von 150 Gulden von der Kürzung betroffen werden, während die Sozialdemokratie in der früheren Reglung durchgesetzt hatte, daß Gehälter unter 250 Gulden von der Kürzung nicht betroffen werden. Die Gesetzesvorlage hätte sich dahin ausgewirkt, daß den größten Anteil an dem Gesamtabzug die mittleren Beamten trugen, da die höheren Beamten mit dem größten prozentualen Abzug zahlenmäßig an das Heer der mittleren Beamten nicht heranreichen. Durch den Vorschlag des Beamtenbundes werden nun aber die unteren Beamten den Hauptteil der Gesamtsumme tragen, denn in den unteren Gruppen steckt der größte Teil der Beamten. Durch den Schachzug des Beamtenbundes ist es nun gelungen, die Hauptlast des „Notopfers" von den Schultern der mittleren auf die der unteren Beamten zu legen. Sozial ist das wirklich nicht.

Bemerkenswert ist, daß die höchsten Gehaltsgruppen stärker herangezogen werden sollen, als früher beabsichtigt war. Das Zentrum weigert sich bekanntlich, dem sozialdemokratischen Antrag auf Gehaltskürzung von 15 Prozent für die höchsten Gruppen zuzustimmen, weil dadurch die Abwendung tüchtiger Beamten herbeigeführt werde. Jetzt zeigt sich, daß diese Bedenken grundlos waren.

Noch auf eines sei hingewiesen. Der Verpflichtungsschein sieht eine freiwillige Gehaltskürzung vor. Wie wir aus Beamtenkreisen erfahren, sind sie durchaus nicht einverstanden, sondern bestehen auf gesetzliche Reglung der Materie.

Der Streit um das Buch.

Die Klage der Buchhändler gegen die Buchgemeinschaft.

Die Deutsche Buchgemeinschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin und hat etwa 300 000 Mitglieder. Sie liefert den Mitgliedern Bücher, die sie sich aus dem Bestande der Buchgemeinschaft aussuchen können. In Danzig besteht eine Auslieferungsstelle mit 3600 Mitgliedern. Ein Expedient hat die Stelle zu verwalten. Von hier auch wurden nun Werbeschriften versandt, in denen gesagt war, die Bücher der Buchgemeinschaft seien für die Mitglieder im allgemeinen etwa um die Hälfte billiger, als sonst im Buchhandel. Die Danziger Buchhändlervereinigung machte Anzeige wegen unlauteren Wettbewerbs, da die Angabe nicht stimme.

Der Danziger Expedient stand bereits einmal vor dem Schöffengericht. Die Buchgemeinschaft in Berlin hatte ihm einen Verteidiger geschickt. Dieser trat den Beweis der Wahrheit dafür an, daß die Bücher im allgemeinen tatsächlich nur den halben Preis kosteten. Ein Danziger Buchhändler als Sachverständiger suchte das Gegenteil nachzuweisen, doch stand ihm wenig Material zur Beurteilung zur Verfügung. Der Verteidiger beantragte, die Sache zu vertagen und zum nächsten Termin den Leiter der Danziger Stadtbibliothek als Sachverständigen zu laden. Das wurde denn auch beschlossen. Jetzt fand der zweite Termin statt. Der neue Sachverständige und zwei Verteidiger aus Berlin waren erschienen. Eine große Anzahl von Büchern der Buchgemeinschaft waren ausgelegt. Der neue Sachverständige legte das Hauptgewicht auf den Inhalt der Bücher. Unter den Büchern ist natürlich kein Schund, sie seien aber zu vergleichen mit allen anderen Büchern des deutschen Büchermarktes. Dann aber halte er das Versprechen nicht, daß die Bücher der Buchgemeinschaft halb so teuer seien, als sie sonst vom Buchhandel geliefert würden.

Die Verteidiger schilderten nun den Betrieb der Buchgemeinschaft. Ein Ausschuß hervorragender Männer bestimme, welche Bücher übernommen werden sollen. Auf Druck, Papier und Einband wird Wert gelegt. Außerdem wird den Mitgliedern noch eine Zeitschrift geliefert. Auch die Bequemlichkeit müsse berücksichtigt werden. Wenn man dies alles in Betracht ziehe, so stimme es, daß im allgemeinen die gelieferten Bücher nur halb so teuer seien, als die im Buchhandel. Ausnahmen sind also zugestanden.

Das Gericht kam zur Freisprechung und gab eine längere Begründung: Der Danziger Expedient hat die Versendung im Auftrage seiner Berliner Firma ausgeführt und keinen Einfluß auf den Inhalt der Werbeschrift gehabt. Er hat also keine wissentlich unwahre Angabe gemacht und ist aus persönlichen Gründen freizusprechen. Die Freisprechung mußte aber auch aus sachlichen Gründen erfolgen. Die Versammlung erfolgte im Februar, und damals lagen die Verhältnisse mehr zugunsten der Buchgemeinschaft. Heute sind die Preise des Buchhandels weiter zurückgegangen. Es ist auch nur gesagt worden, daß im allgemeinen, nicht etwa durchweg, die Bücher zum halben Preise geliefert würden. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß der Buchhandel im Einzelfalle billiger liefert. Es sei auch die Ausstattung der Bücher zu berücksichtigen. Es sei anzuerkennen, daß dieser Wettbewerb für den Buchhandel sehr schwer sei, aber die Buchgemeinschaft wendet sich an bestimmte Kreise, und wenn in ihnen erst Geschmack an guten Büchern entwickelt ist, dann werden sich diese Kreise auch an die Buchhandlungen wenden und deren Lage wird sich wieder bessern.

Jugendliche Opfer der Arbeit. Der erst 16 Jahre alte Tischlerlehrling Johann Fröse aus Zoppot, beschäftigt in der Tischlerei Broschkowski, geriet gestern auf seiner Arbeitsstelle mit der rechten Hand in eine Hobelmaschine, und zwar so unglücklich, daß sie vollständig zertrümmert wurde. — Am gleichen Tage wurde weiter der 18jährige Maurerlehrling Leo Okuhn aus Pietzkendorf das Opfer eines Unfalles. O. war auf einer Baustelle am Heeresanger beschäftigt, wo eine Anzahl Ziegelsteine vom Gerüst herabfielen und den Lehrling trafen. Er erlitt Kopfverletzungen und Rippenbrüche. Beide Verletzte fanden Aufnahme im Städtischen Krankenhause.

Jugend-Kinovorstellungen. Die Direktion der Rathaus-Lichtspiele und des Gloria-Theaters in der Langgasse teilt uns mit, daß sie am Sonnabend, dem 20. Nov., nachmittags von 4 bis 5 Uhr, am Sonntag von 3 bis 4 Uhr und Montag wieder wie am Sonnabend eine interessante Jugend-Vorstellung gibt. Die Jugend und deren Eltern zahlen auf allen Plätzen halbe Eintrittspreise.

Preiserhöhung für Gaskoks. Das Gaswerk gibt in der heutigen Nummer unserer Zeitung die vom 19. November d. J. ab gültigen Preise für Danziger Gas- (Vertikalofen-) Koks bekannt. Die Preiserhöhung ist darauf zurückzuführen, daß in letzter Zeit nicht nur die Kohlenpreise erheblich gestiegen sind, sondern auch die Frachtsätze eine Erhöhung erfahren haben. Trotzdem ist Danziger Gaskoks immer noch nicht unerheblich billiger als Hüttenkoks.

Roher Ueberfall in Zoppot.

4 Personen durch Rohlinge übel zugerichtet.

Am Dienstag, nachmittags 4½ Uhr, wurden Schutzpolizeibeamte nach dem Lokal von W. in Zoppot gerufen, woselbst sich eine große Messerstecherei zugetragen hatte. Bei der Ankunft der Beamten fanden sie den Händler Willi E., die Fleischer Max F. und Paul K., sowie den Kutscher Gerhard St. mit stark blutenden Kopfwunden vor. Nach Zeugenaussagen und Angaben der Verletzten war der Kutscher St. aus dem Lokal gegangen, um nach dem vor dem Lokal stehenden, mit Fleisch beladenen Fuhrwerk zu sehen, und bemerkte, daß sich drei verdächtige Personen an dem Wagen zu schaffen machten. Auf seine Frage, was sie dort zu suchen hätten, erhielt er von einem der Unbekannten einen Schlag ins Gesicht. Inzwischen waren auch die anderen drei genannten Personen aus dem Lokal hinausgegangen, um sich nach dem Sachverhalt zu erkundigen. Die drei Unbekannten zogen nun ihre Messer und stachen blindlings auf die vier Lokalbesucher ein.

Da diese die Messerstiche nicht abwehren konnten, zogen sie sich in das Lokal zurück. F. wurde jedoch von den Tätern wieder aus dem Lokal herausgezogen, wobei ihm die Jacke mit etwa 700 Gulden vom Körper abgestreift und anscheinend gestohlen wurde. Darauf drangen die Täter wieder gewaltsam in das Lokal ein und stachen weiter auf die Verletzten ein. Erst der mehrmaligen Aufforderung des Gastwirtes, das Lokal zu verlassen, kamen die Täter nach und verschwanden. Während der eine der inzwischen ermittelten Täter, Arbeiter Bernhard Haske aus Zoppot, kurz darauf auf seinem Hofe festgenommen werden konnte, gelang es den Beamten erst gegen 6 Uhr abend, den zweiten Täter, Arbeiter Joseph Stolz aus Zoppot, auf der Brombergstraße festzunehmen. Beide wurden in das Zoppoter Polizeigefängnis eingeliefert. Der dritte Täter, ein gewisser Haß, konnte bisher noch nicht gefaßt werden. Den Verletzten wurden von einem Zoppoter Arzt Notverbände angelegt.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage: Zunächst stark bewölkt, mäßige Südostwinde, später Regenfälle und auffrischende Südwestwinde. Temperaturen wenig verändert. Folgende Tage unbeständig.

Maximum des gestrigen Tages 14.2 — Minimum der letzten Nacht 4.4.

Argentinien lockt noch immer! Mittwoch trat wieder ein Transport, diesmal etwa 70 Personen, die Reise nach Argentinien an. Sie tragen die Kosten der Ueberfahrt selbst. Es handelt sich durchweg um Danziger, die in der neuen Heimat bereits Verwandte haben und so sich leichter in die neuen Verhältnisse einleben können.

Selbstmord aus Liebeskummer. Gestern vormittag gegen 10 Uhr beging die in den Diensten des Gutsbesitzers Marzinkowski in Schmerblock, Kreis Danziger Niederung, stehende 21jährige Maria Komp aus Zoppot Selbstmord, indem sie sich in der Scheune mit Lysol vergiftete. Als Ursache wird Liebeskummer angesehen. Sie hatte in ihrem Zimmer einen Zettel hinterlassen, der angab, wo sie den Selbstmord begehen werde.

Ausbau der Verkehrsstraße Danzig — Elbing. Der Kreis Großes Werder muß ganz besonders große Mittel aufbringen, um sein Chausseenetz in Ordnung zu halten und auszubauen. Nicht so sehr im Interesse des Ortsverkehrs, sondern hauptsächlich ist es der Durchgangsverkehr, der die Wege des Werderkreises in Anspruch nimmt. Rund 1½ Millionen Gulden mußte der Kreis in den letzten drei Jahren für die Ausbesserung der Kreischausseen und -wege ausgeben. Er beabsichtigt nun, im nächsten Jahre die von Ladekopp abzweigende Hauptchaussee über Tiegenhof bis zur Freistadtgrenze bei Einlage (Nogat) auszubauen. Bedingung ist jedoch, daß der Staat sich an den Kosten beteiligt und einen entsprechenden Zuschuß leistet.

Gefaßte Messerstecher. Die am 3. Oktober d. J. in Ohra stattgefundene Messerstecherei hat ihre Aufklärung erfahren. Gestern abend ist es der Kriminalpolizei gelungen, die damals unerkannt entkommenen Täter festzunehmen. Es handelt sich um 4 Burschen im Alter von 20—25 Jahren aus Wonneberg, die den 28 Jahre alten Arbeiter Adolf S. aus der Schichaugasse, durch Messerstiche in Bauch und Rücken schwer verletzten. S. befindet sich noch im Städtischen Krankenhause, ist jedoch bereits außer Lebensgefahr.

Gr.-Walddorf. Eine gemeindliche, öffentliche Fernsprechstelle mit Unfallmeldedienst ist am 15. November bei dem Hausbesitzer Ernst Hipp eingerichtet worden.

Danziger Standesamt vom 19. November 1926.

Todesfälle: Postamtsrat Hugo Bartold, 55 J. 11 M. — Sohn des Ingenieurs Edgar Kaemmerer, 13 Tage, Ehefrau Marie Sawatzki geb. Engel, 41 J. 6 M. — Schüler Horst Rautenberg, 13 J. 5 M. — Witwe Amaranth Bonowski geb. Boecker, 66 J. 8 M. — Arbeiter Franz Schwerdt, 54 J. — Ehefrau Hanne Behrendt geb. Steinbrücker, 67 J. 1 M. — Unverehel. Rose Alexander, 62 J. 9 M. — Sohn des Eisenbahn-Zolldeklaranten Franz Wischnewski, 1½ Stunden. — 1 Kind männlichen Geschlechts, unehelich.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser-Weichselmünde vom 12. bis 18. November 1926: Witwe Anna Borkowski geb. Raepke, 66 J. 4 Mon. — Arbeiter Johann Gottlieb Liedtke, 73 J. — Arbeiter Karl Ewel, fast 55 J. — Arbeiter Rudolf Klein, 39 J.

Wasserstandsnachrichten am 19. November 1926.

Strom-Weichsel	18. 11.	17. 11.	Graudenz	+3,63	+2,84
Krakau	−1,96	+1,90	Kurzebrack	+3,21	+3,00
	18. 11.	17. 11.	Montauerspitze	+2,70	+2,42
Zawichost	+1,94	+1,82	Pieckel	+2,88	+2,58
	18. 11.	17. 11.	Dirschau	+2,76	+2,48
Warschau	+2 19	+2,35	Einlage	+2,40	−2 38
	18. 11.	17. 11.	Schiewenhorst	+2,58	+2,52
Plock	+2,10	+2,13	Nogat-Wasserst.		
	19. 11.	18. 11.	Schönau O. P.	+6,70	+6,68
Thorn	+2,75	+2,77	Galgenberg O. P.	+4,60	+4,62
Fordon	+2,78	+2,73	Neuhorsterbusch	+2,06	+2,02
Culm	+2,67	+2,53	Anwachs	+ .	+ .

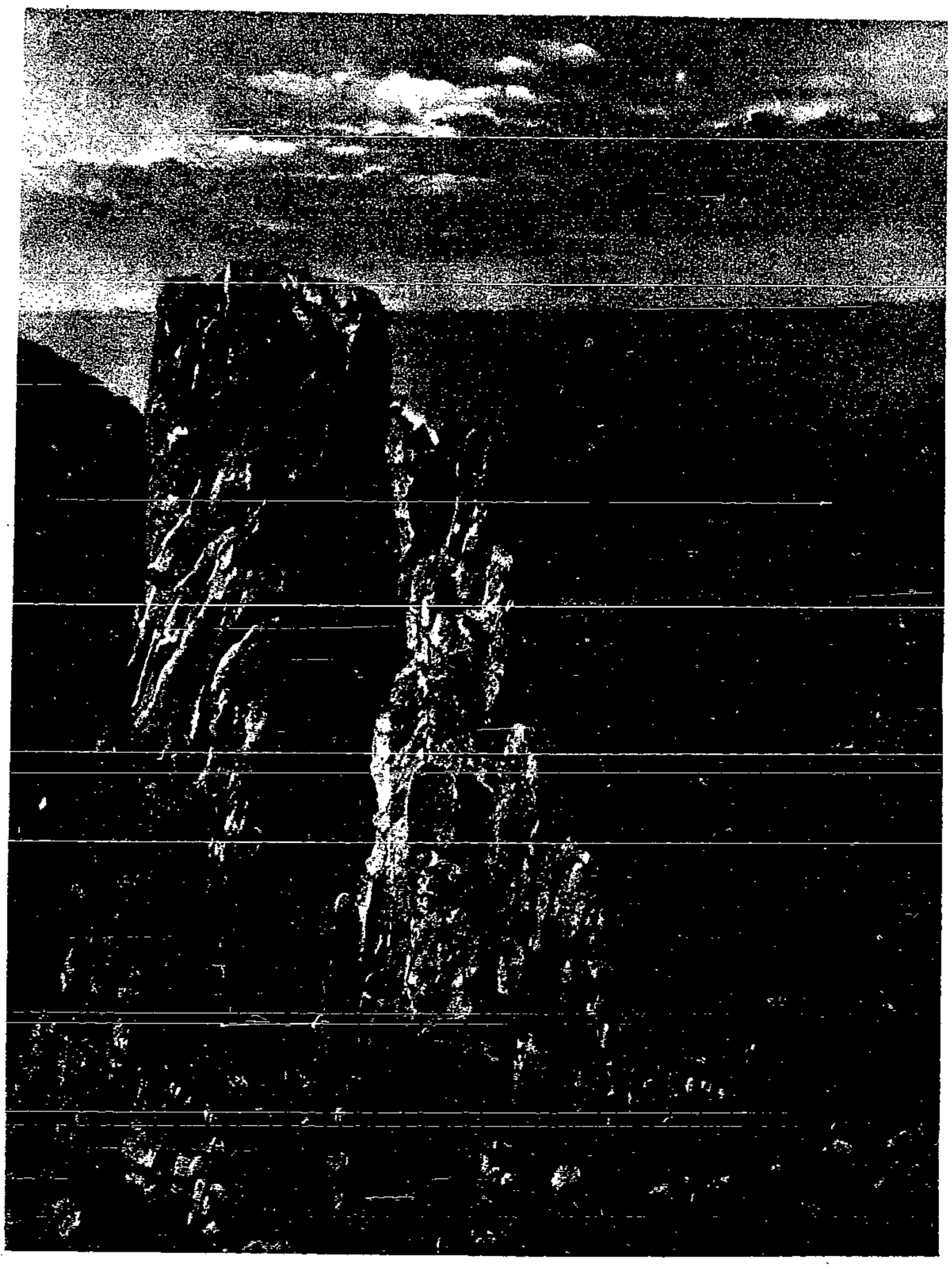
Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

König und Königin von England

waren begeistert über das Filmwerk „Der Adler" mit dem schönsten Mann der Welt und der phänomenalen deutschen Darstellerin Luise Dresser als die liebebedürftige „Zarin Katharina". Der vortreffliche russische Spitzenfilm wurde im August d. J. auf besonderen Wunsch des Königspaares am Hofe unter großer Beteiligung der hohen Aristokratie vorgeführt. Alle waren entzückt. In Danzig zu bewundern ist dieser Film von den Qualen der Nacht in 6 Akten nach dem Roman von Zuckmeyer „Der Kohlenschipper von Amsterdam" in den vornehmen Kinos — Rathauslichtspielen und Gloria-Theater in der Langgasse — täglich um 4.00, 6.10 und 8.20 Uhr. Nur noch kurze Zeit.

Dortmunder Bilder vom Tage

Nr. 47 / 1926 — 8. Jahrgang



Bergpartie bei Schreiberhau im Riesengebirge: An den Schneegruben

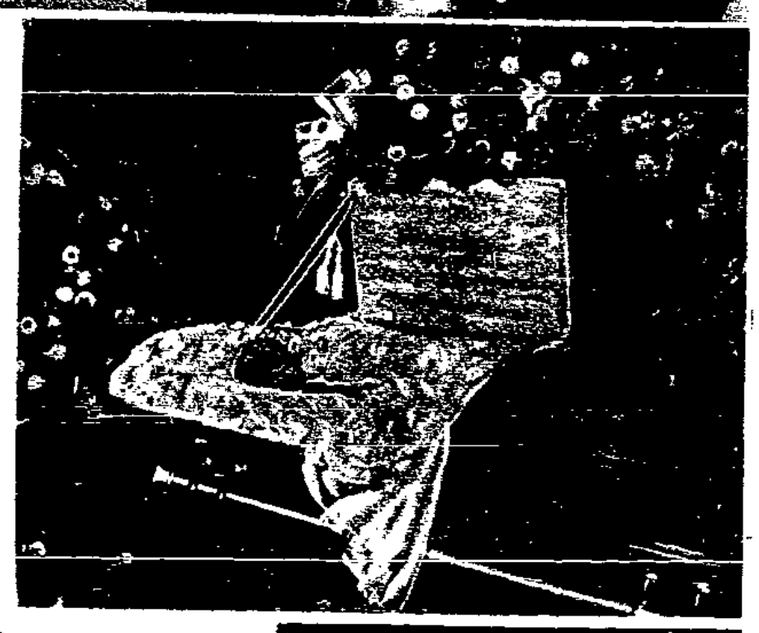
M

Amerikanische Riesenstädte: Blick auf Chikago

Links:

Robert Dißmanns Heimfahrt

Die Ueberführung der Leiche vom Lloyddampfer „Columbus" nach der Stadthalle in Bremerhaven



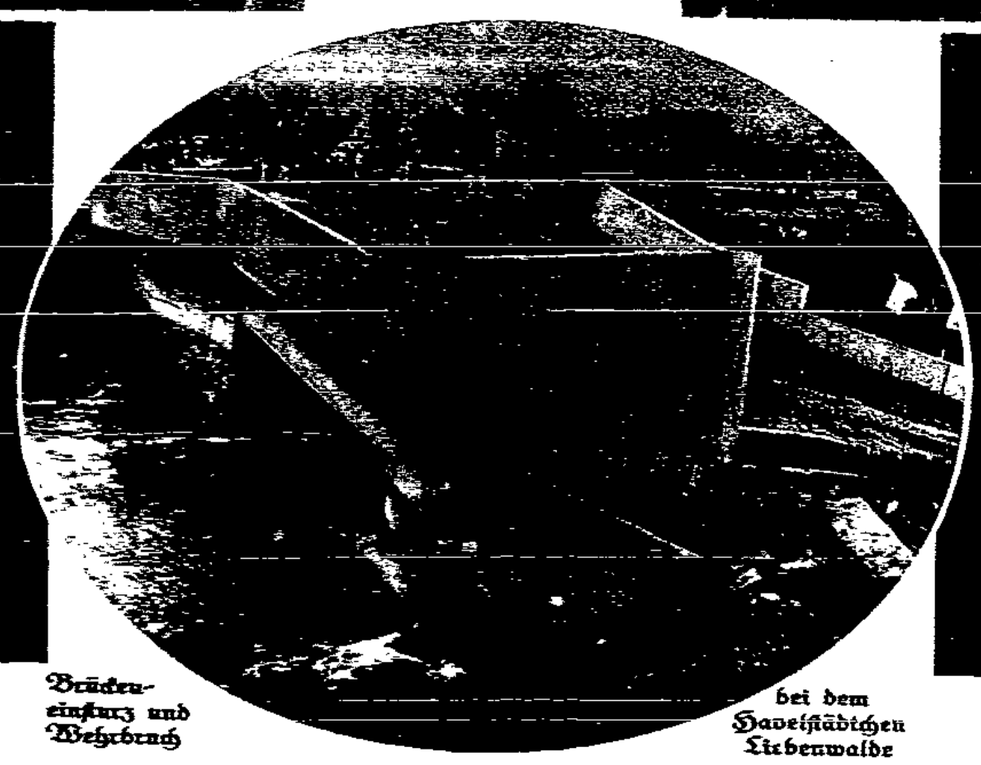
Rechts:

Die Aufbahrung Eugen Debs

des unlängst verstorbenen Führers unserer amerikanischen Genossen

Dr. Zechlin

wurde zum Ministerialdirektor und Leiter der Pressestelle der Reichsregierung ernannt



Brückeneinsturz und Wehrbruch

bei dem Havelstädtchen Liebenwalde

Professor Dr. O. Fleischer

der bekannte Musikforscher, wurde 70 Jahre alt

Zum Totentag

Der „Weihnachtsengel" am Ban-de-Sapt

Volltreffer am Unterstand

Ein Blick ins Massengrab

Das Gedächtnis an die Toten läßt sich nicht kommandieren, wie es die „Vaterländischen Verbände" gern möchten, etwa nach dem Parolebefehl: „Am dritten Sonntag nach Trinitatis wird der Toten gedacht! —" Nein — wenn der Spätherbst mit winterlicher Kälte das Laub von den Bäumen kehrt und die Natur im Forst erstarrt, wenn an „Allerseelen" die Lichter auf den Friedhöfen brennen oder am „Bußtag" die Gräber im Schmuck der Kränze stehen, erwacht in uns ganz von selbst die Erinnerung an die zwei Millionen deutscher Soldaten, die in den „Massengräbern" der einstigen Kampfgebiete zusammengeschichtet sind. — Kein Zweifel, daß es die alten Soldaten, in denen gerade in diesen Tagen die Erinnerung an den Krieg aufwacht, mit tausend Fäden an die alten Kampfstätten zieht, die uns förmlich ins Gedächtnis gebrannt sind wie kein anderes Erlebnis: — — Der Bergklotz Ban-de-Sapt steht noch am alten Fleck; die Tannenwipfel der Kampfzone zwischen Ban-de-Sapt und Donon sind zwar heute noch durch das Artilleriefeuer mächtig zerrupft und zerzaust — über das Grabengewirr von einst aber hat sich ein schützender Flaum von Buschwerk und Niederholz gelegt. Plötzlich stehe ich wieder vor der Ferme La Goutte, in der wir den Hauptmann H. auf einem Strohsack aufgebahrt haben. Noch seh ich das Zigarrenkistl, das wir ihm unter die Füße schoben und die leeren Bierflaschen mit den „Altarkerzen" vor mir. Da drüben steht tatsächlich noch am Hang der Betonblock unseres ersten Unterstandes, in dem wir im Dezember 1914 die erste „Kriegsweihnacht" gefeiert haben — mit bayrisch Bier aus dem Feldkessel und einem Stück Kommißbrot dazu! — Am Berg oben befindet sich kein deutsches Grab. Da haben die französischen Kriegerbünde ein mächtiges Denkmal auf den mit Buschwerk überwucherten Trümmerhaufen gepflanzt. Rings um den in Stein gehauenen „Poilu" ein mächtiges Gräberfeld mit 2000 Einzelkreuzen: „Morts pour la France". Die weißen Kreuze blenden im ersten Moment; doch verliert sich der Eindruck langsam wieder. Daß der Krieg viele Menschenleben gekostet hat, ist ja allgemein bekannt. Das Massengrab aber, das an der Kopfseite jedes Soldatenfriedhofs unter dem geschmackvollen Namen „Ossuaire" (Beinhaus, Knochengrube) angelegt ist, vergißt keiner so leicht. Ein Grabhügel, etwa zwanzig Schritte lang, fünf Schritte breit, darauf die Tafel:

„422 soldats français inconnus, morts pour la France."

Ich frage den „Gardien": „Hören Sie mal, das kann nicht stimmen! 422 Soldaten gehen doch nicht in dieses schmale Loch hinein!" „Certainement! Wir haben ja vier Schichten übereinander gelegt!" — „Eine feine Arbeit!" — „O — das haben die Chinesen getan!" — „Die Chinesen?" — „Jawohl! — Die „Volontaires chinois"! Das ist deren Spezialität! Die hatten ein ganz besonderes Vergnügen daran und scharrten den ganzen Berg nach Leichen um! Ich glaube, daß sie keinen einzigen vergessen haben, auch die in den gesprengten Stollen nicht!"

* * *

Nach langem Suchen fand ich endlich den Massenfriedhof, der die Ueberreste meiner Division, vermutlich auch der Nachbardivisionen aus der ersten großen Bewegungsschlacht birgt, bei Bertrimoutier, unweit von St. Dié! Zunächst das ewig wiederkehrende Bild: Fahnenstange, Hecke, Gräberfeld! 10 000 deutsche Soldaten liegen hier auf einem Fleck. Zwei Dutzend von ihnen sind mir persönlich bekannt. Ehrenhalber sei es gesagt: Zwei bayerische Grafen, ein Graf Spreti und ein Graf Bechtolsheim, liegen auch dazwischen.

Schließlich stehe ich wieder vor der „Ossuaire": „5570 soldats allemands inconnus".

Der Wächter stellt sich zu mir.

„Sagen Sie mal," rede ich ihn an, „da stimmt etwas nicht! Da habt ihr euch verrechnet! In dieses Loch gehen doch keine 550 Soldaten hinein!

„Doch, mein Herr, ich war ja selbst dabei!"

„Aber denken Sie doch nach: das ganze Ossuaire ist etwa 30 Meter lang und drei Meter breit —"

„Stimmt!"

„Und Sie wollen mir weismachen, daß in diesem Loch eine kriegsstarke Infanteriebrigade unten liegt?"

„Doch — mein Herr! Ihr Deutschen wißt eben bereits nichts mehr vom Krieg! Das waren keine ordinären Leichen mehr, als wir die „Umbettung" vornahmen. Die waren so dünn wie ein Brett oder wie ein Blatt Papier. Die meisten waren überhaupt nicht mehr komplett! Dem fehlte ein Arm und dem ein Bein — und der war überhaupt nur mehr Hose und Rock! Das Loch wollte überhaupt nicht voll werden, so dünn waren die Kerle."

Wir starren wortlos über das Massengrab — über den Knochenhaufen, die Heringstonne für 6000 Menschen!

„Haben Sie keine Photographie davon?" frage ich den Gardien.

„Nein, mein Herr! Ich wüßte nicht, was hier zu photographieren ist?"

„Doch! Man sollte das Bild in die Schulen hängen mit dem Titel: „Hier ruhen in Gott für König und Vaterland 6000 Mann!"

Allerseelenstimmung am Ban-de-Sapt

Herm. Schützinger

Südamerikanische Kakaoplantagen

Eine geöffnete Frucht

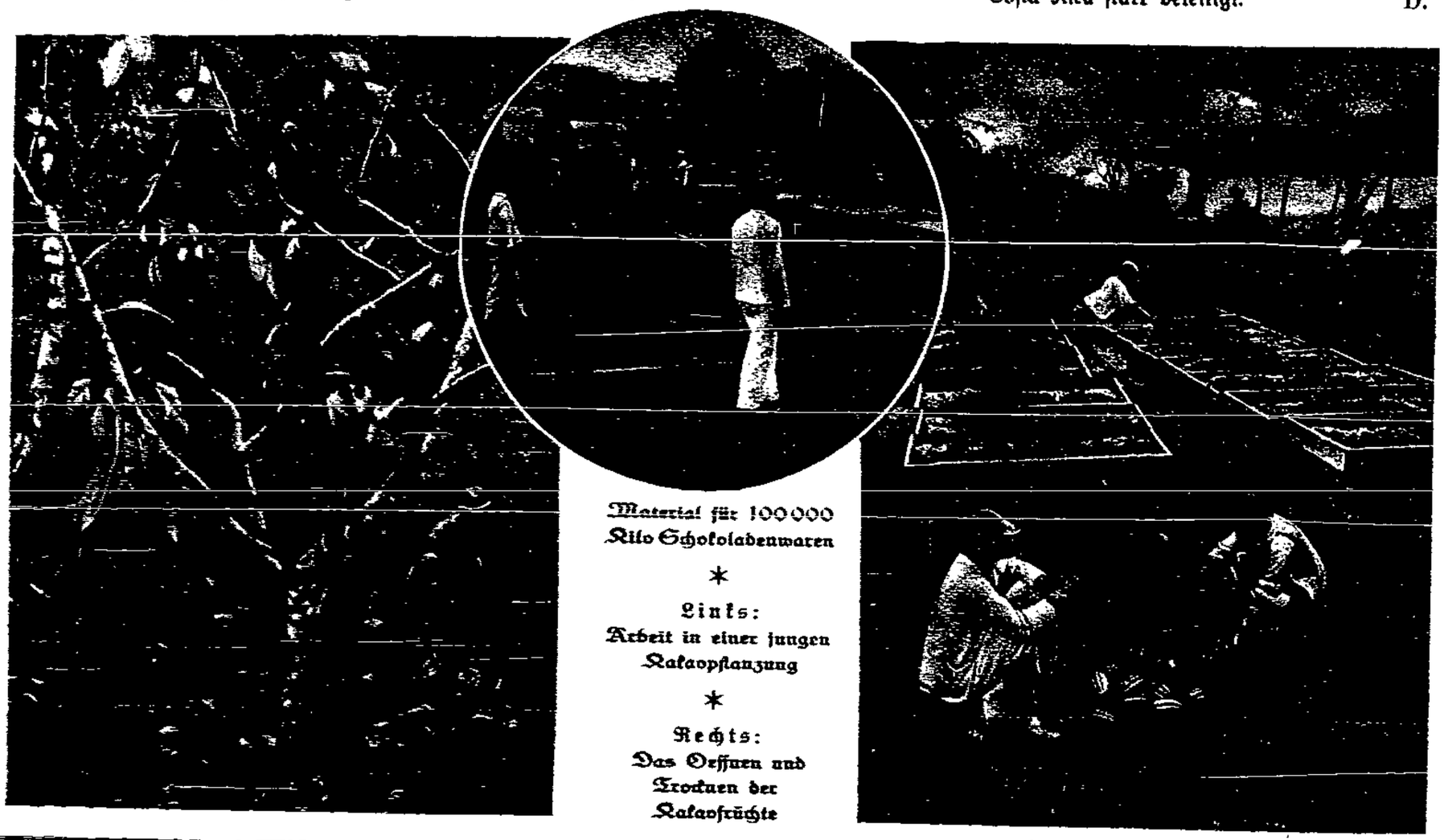
Das Pflücken der Frucht

Bei der Ernte

Ein Ruhmesblatt deutscher Kolonisationsarbeit ist die Erschließung der kleinen mittelamerikanischen Republik Costa Rica. In den letzten Jahrzehnten des verflossenen Jahrhunderts, als die Uebervölkerung Deutschlands den gewaltigen Abstrom von Auswanderern nach der neuen Welt lenkte, versuchten auch in Costa Rica deutsche Kolonialgesellschaften ihr Glück. Aber erst werktätige deutsche Siedler bauten auf den Trümmern untergehender Unternehmungen ihren heutigen blühenden Wohlstand auf. Der weitaus größte Teil der mustergültig angelegten Plantagen an der zentralen Hochebene und an der atlantischen Abdachung liegen in ihren Händen.

Im Kaffee- und Kakaoanbau steht Costa Rica mit an führender Stelle. Am einträglichsten ist der Anbau von Kakao. Die Anzucht geschieht aus Samen; dadurch ist es möglich, daß man eine sortenechte Nachzucht erzielt. Die aufgegangenen Bäumchen bringen schon im dritten Jahre eine leidliche Ernte. In der Jugend wachsen die Bäume typisch pyramidal und sind bis auf den Boden mit kurzen Fruchtzweigen besetzt. Der Kakaobaum ist ein Baum mit kleinen, weißen, duftenden Blüten, großen eiförmig länglichen Blättern mit großer, lederartiger, gurkenähnlicher Frucht, worin die Samen in einem Brei liegen. Da der Kakaobaum bis acht Meter hoch wird, ist das Sammeln der Früchte eine umständliche Sache. Noch während man damit beschäftigt ist, beginnt das Oeffnen und Trocknen der Bohnen. Da, wie schon erwähnt, der Samen in einem Brei liegt, muß das Oeffnen unmittelbar vonstatten gehen, weil sonst die Bohnen einen helleren Farbton annehmen, der von den Aufkäufern beanstandet wird. Auch dem Trocknen der Früchte muß die größte Sorgfalt zugewendet werden, will man den Schimmelbefall verhindern. An dem Transport nach Deutschland ist Costa Rica stark beteiligt.

D.



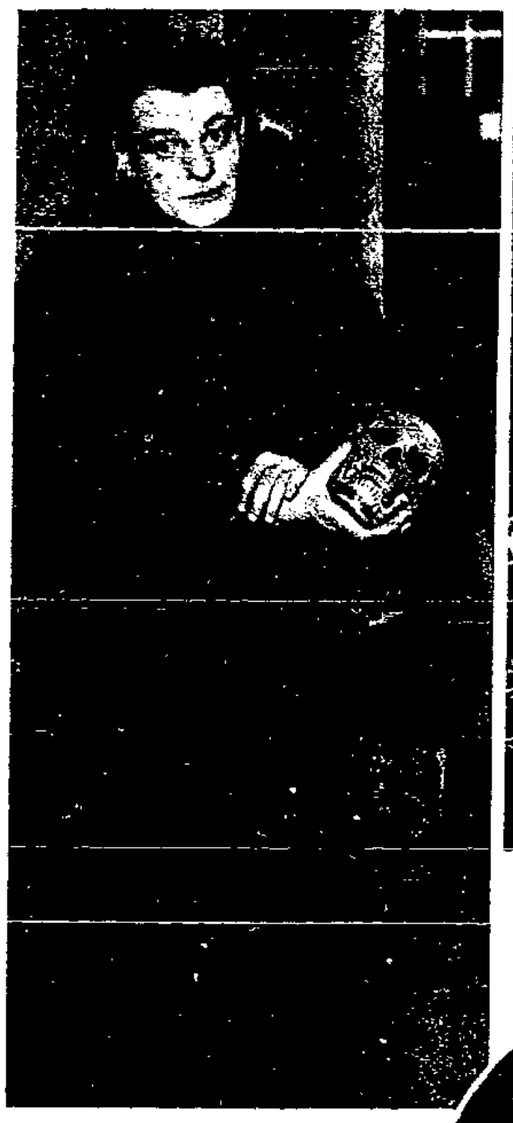
Material für 100000 Kilo Schokoladenwaren

*

Links:
Arbeit in einer jungen Kakaopflanzung

*

Rechts:
Das Oeffnen und Trocknen der Kakaofrüchte

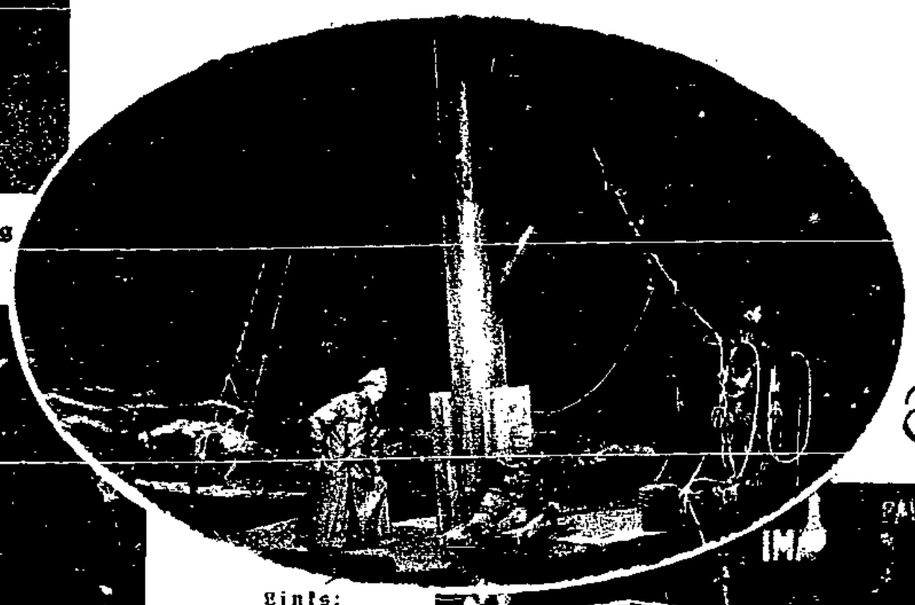


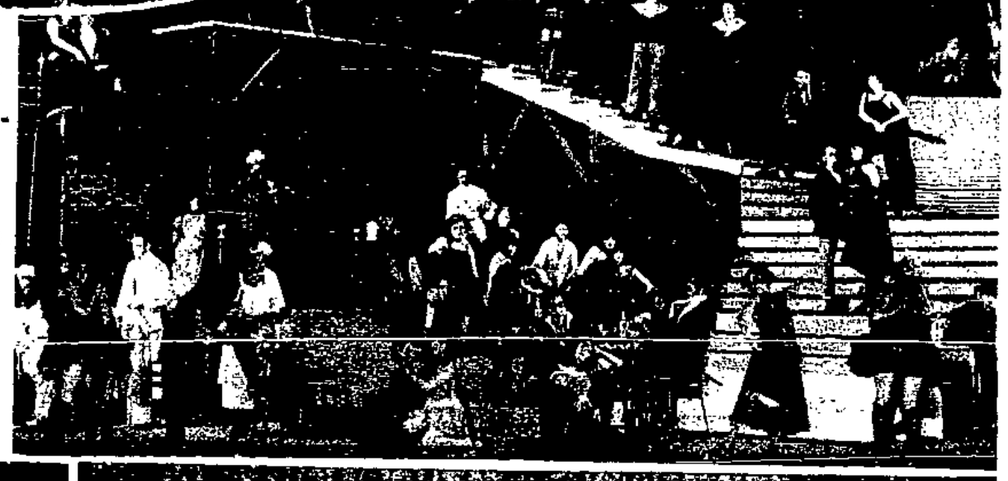
Hamlet in moderner Kleidung
(Deutsches Volkstheater, Wien)

Paquets „Sturmflut", der Film wird auf der Bühne verwendet (Volksbühne)

Ein Szenenbild aus Goethes „Faust"

Moderne Inszenierungen





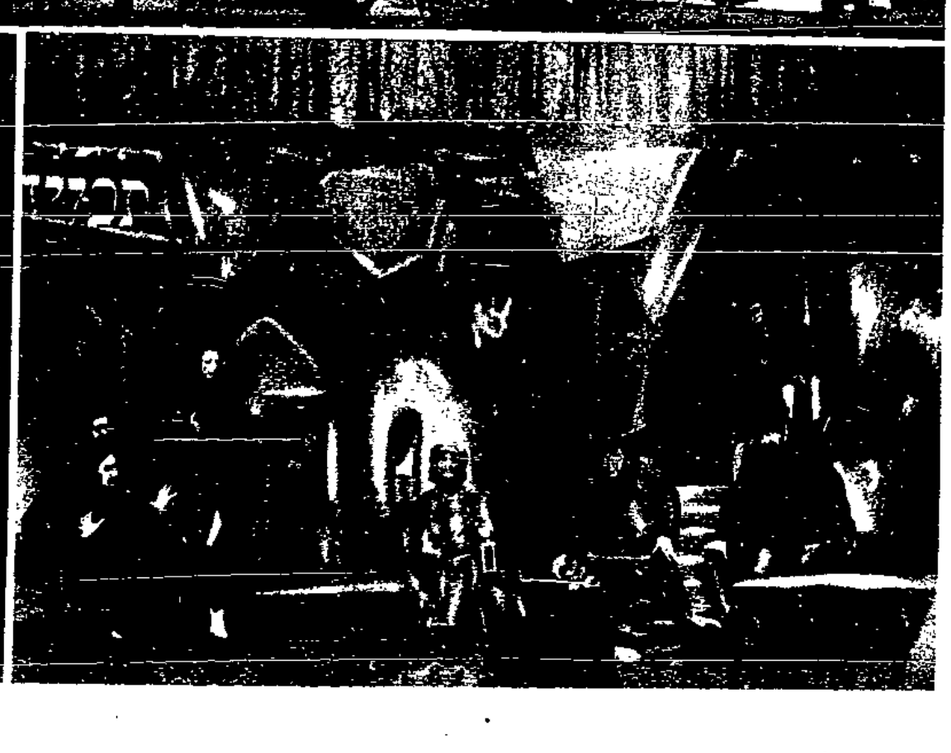
Links:
Klabunds „Kreidekreis"
(Raimund-Theater, Wien)

Im Oval:
Jehs „Das trunkene Schiff"
Darstellung der Meeresbrandung (Volksbühne)

Rechts:
Wedekinds „Franziska"
(Raimund-Theater, Wien)

Links unten:
„Der blaue Vogel"
Szene der Werbung
(Russisches Theater)

Rechts unten:
Ben-Zwis „Der Dybuk"
im Moskauer
jüdischen Theater



Blumen und Frauen / Erzählung von Werner Peter Larsen

In diesen Tagen muß ich immer an Mutter Falb denken. — Ich höre sie da draußen hantieren, sie putzt und scheuert etwas, manchmal trippelt sie auch von der Küche in die Stube und zurück; ich glaube, sie hat gesagt, bald sei irgendein Fest und da müsse alles in Ordnung sein — sie ist eine tüchtige Person. Ich muß immer an diese Frau denken, ja, die ganze Zeit, und da sitze ich nun und grüble nach, warum ich das wohl muß; ich meine, das macht vielleicht der kleine kranke Geraniumstock, den ich von meinem Fenster aus sehe; nun hat er nur noch drei winzige grüne Blätter, die anderen sind alle verwelkt und abgefallen, und nun muß er bald sterben.

Es ist doch ein rechter Jammer, Gas in der Wohnung zu haben! Bequem ist es ja, und ich möchte es selbst kaum missen, aber die Blumen, o, die Blumen! Da ist nun dieser Geraniumstock. Es gab eine Zeit — seine Jugend —, da fragte ich täglich nach ihm, nach seinem Wachsen und Gedeihen; das habe ich nun aufgegeben; ich fühle, es schmerzt Mutter Falb nur, von ihm zu sprechen, ja, ja, und ich sehe ja schließlich auch selbst, wie das Gas ihn würgt. Das Gas und die engen Mauern ...

Auf dem Friedhof, wo der alte Falb schläft, da ist eine schöne fette Erde, und die Luft ist auch ganz prächtig, so richtig würzig; Stiefmütterchen sind da, die schönsten, die ich je gesehen habe, aber auch die Immortellen lassen sich sehr gut an; da könnte er vielleicht noch aufkommen — vielleicht. Ich habe schon gefragt, ob sie ihn nicht hinbringen will, aber — nein, das will sie nicht.

Sie war ganz erschreckt.

„Dann bin ich ja ganz allein in meinen vier Wänden," sagte sie.

Und dann lächelte sie, so ein klein wenig verlegen, als hätte sie nun eine Dummheit gesagt; ich nickte nur still, aber ich sah sehr wohl, daß es ihr Ernst war, o, sehr wohl! Ich kenne dies Gefühl, diese Furcht vor der Einsamkeit; als jemand von mir gegangen war, den ich liebte, habe ich es gespürt; wieviel Nächte habe ich nicht in Cafés zugebracht, mit welchem Pack und Gesindel in einem Zimmer gesessen, um nur nicht allein zu sein! Aber davon wollen wir nicht mehr reden.

Ja, also, wie gesagt, den Geraniumstock will sie nicht fortbringen. Nun gießt sie ihn morgens mit Blut und nachmittags mit Kaffee und meint, das könne ihn stärken. Sie macht ein besonderes Gesicht dabei. Sie ahnt ja nicht, daß ich sie beobachte — nein; unlängst erst habe ich ein junges Weib gesehen, das seinem Sohne die Brust gab, das machte so ein Gesicht; es war irgendwie feierlich anzuschauen ...

Gott, denke ich oft, diese Frauen! Wie hat man sie gehetzt und geschunden, wie hetzt man sie heute noch, wieviel schmutzige, schlüpfrige Hände berühren, bedrücken, würgen, sie, und da — trotz allem! — wieviel Liebe!

Ich komme immer wieder ab. Ja, ich wollte noch sagen, was Mutter Falb mir von der anderen Wohnung erzählt hat, ich meine die im Vorort, wo sie noch mit dem Alten wohnte. Das ist eine sehr schöne Wohnung. Sie liegt nahe der Fabrik, wo der Alte war, nur eine Wiese ist dazwischen; rechts am Hause fließt ein Bach vorbei, und ringsherum sind Felder. Nachts, wenn es still ist, dann hört man den Bach so ordentlich gluckfen ... ja, da gediehen die Blumen! Zimmer und Fenster waren überdicht besetzt, alles grünte und blühte, und Mutter Falb sagt selbst, daß sie dort das Kind eigentlich nicht so sehr vermißte, das sie sich so heiß gewünscht hatte ... Aber hier — —

„Ach, hier wächst ja doch nichts ..."

„Sie sollten sich ein Stück Laubenland pachten," sagte ich oft.

Aber sie meint, das sei ihr zu viel, das sei mehr etwas für junge Leute.

Oft am Nachmittag aber setzt Mutter Falb den Kapotthut auf, den alten Kapotthut, den ich nun seit fünf Jahren kenne, streicht sorgsam über ihr Kleid und verläßt das Haus. Sie bleibt dann lange fort, an drei, vier Stunden, und wenn sie wiederkommt, spüre ich, wenn ich gerade gut riechen kann, einen Hauch von Erde und Grün.

„Gehen Sie in den Wald?"

Nein, in den Wald geht sie nicht.

„Gehen Sie in den Park?"

Ach, nein, in den Park — dahin auch nicht; da sind so viele feine Herrschaften ... und dann all' die Pferde und Wagen ... nein, nein, da wird man ganz wirr im Kopf ...

Nein, sie geht nur ein bißchen an die Luft, hinaus zu ihrem Alten. Eine Erde ist da! — der reine Humus —, und der Totengräber ist auch ein anständiger Mensch: ist das etwa nicht anständig — für das Aufbewahren der Gießkanne und der Kelle das ganze Jahr fünfzig Pfennige? Ja, das muß man schon sagen. Im übrigen ist ja draußen eine Amsel, die sitzt über des Alten Grab — oben, in der Trauerweide —, das ist ein ganz prächtiger Vogel! Seit vier Jahren kommt sie nun immer wieder. Und wie sie singt! Fast wie eine Nachtigall ...

Das ist eine rechte Freude, so zu sehen, wie die Wurzelchen angehen, und die Stengel sich ranken, da vergißt man oft fast, daß es ein Grab ist, auf dem sie wachsen — ja; der Alte ist nun auch schon vierzehn Jahre tot, und das Kind — das Kind blieb aus, und noch manches andere auch —; nun, es hat wohl nicht sein sollen. Wohl nicht sein sollen ... Aber wenn man so die Blumen sieht und die Amsel hört, dann — vergißt man das oft ganz ...

Nur der kleine Geraniumstock —. Ja, aber vielleicht kommt er doch noch auf, vielleicht doch, wenn man ihn gut pflegt und gießt — —.

Wenn Mutter Falb heimkommt, hängt in ihren Kleidern ein Hauch von Erde und Grün, ja manchmal ist mir, als hörte ich gar die Amsel und sähe die alte Trauerweide im Sonnenschein.

So ist es. Früher habe ich nie die Menschen begreifen können, die einen Vogel hatten, einen Kanarienvogel, sie kamen mir stets so indifferent vor; das mindeste für eine Freundschaft, meinte ich, müsse doch ein Pferd sein, ein Hund, eine Katze; nun aber weiß ich, daß es dessen nicht bedarf, ja daß es sich ganz gleich bleibt, ob es ein Vogel ist, den man liebt, oder ein Geraniumstock oder ein blaues Stiefmütterchen.

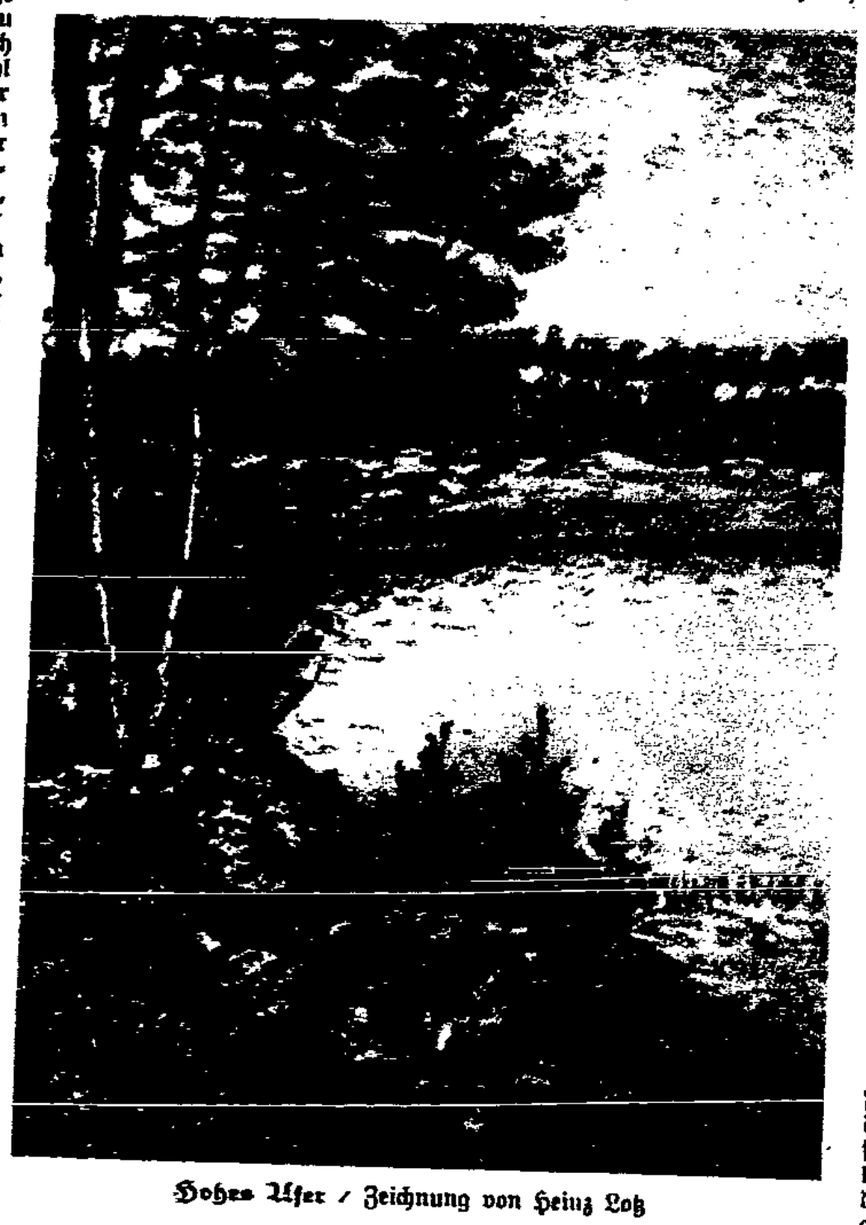
Es bleibt sich wirklich gleich. Und so manches noch. Früher, da konnte ich auch die Frauen nicht begreifen, die alten Mütterchen, die da zum Friedhof pilgerten; ich meinte, sie täten das aus Langeweile, aus Gedankenlosigkeit, ja aus Gewohnheit; nun weiß ich, daß mehr dahinter ist: ich weiß nun, daß auf dem Friedhof Amseln wohnen, Amseln und Nachtigallen, und daß dort eine Erde ist, eine wahrhaft prächtige Erde, in der die Blumen wachsen, die uns das Leben zertritt. Ich weiß nun, daß es gleich ist, wen man liebt, ob einen Vogel oder einen Hund oder ein Stiefmütterchen, das weiß ich — es ist ganz, ganz gleich. Jemanden aber — irgend jemanden — m u ß man lieben. Und ich weiß auch, daß der Friedhof ein Land ist, ein großes Land für sich, ein stiller, tiefer Born der Erinnerung, in dem die Jugend wohnt, und so manche schöne Stunden, und Freunde und Geliebte und Blumen, Blumen — o, so viele Blumen, die uns das Leben zertreten.

Da sitze ich nun und denke an Mutter Falb, die ganze Zeit schon; es ist vielleicht so eine Friedhofsstimmung in mir, vielleicht ist es auch der kleine Geraniumstock, der nun sterben muß; ich weiß es nicht.

„Sie sollten ein Stück Laubenland pachten," sage ich.

Ach nein, das ist wohl zu viel. Das ist mehr für jüngere Leute. Und dann ein Laubenland — muß man da nicht immer daran denken, das Geld herauszuwirtschaften? Das muß man doch, nicht? Und das ist dann das Richtige nicht ...

Und anderswo? In den großen Parks — da sind so viele feine Herrschaften, die sehen einen oft so komisch an, weil man schwielige Hände hat und nicht auch so fein ist ... Und dann bleibt einem dort ja doch alles



Hohes Ufer / Zeichnung von Heinz Lotz

H. Lotz: Laubenkolonie am Wasser

Mühle vorm Dorf / Zeichnung von Hans Goetsch

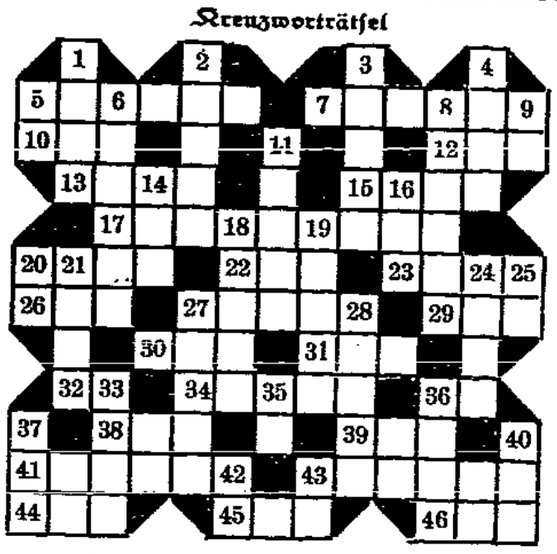
fremd, es ist nichts, das man kennt, nichts für's Herz, wie der kleinste Blumentopf oder wie ein Grab — ein Land, das man lieben kann . . .

Ach, des Volkes Gärten! Im Lärm der Städte ist kein Platz für den Jubelruf der Amsel, und die Blumen an den Fenstern — ich muß immer an Kinder denken, an unsere bleichen, blutarmen Kinder; aber gegen die Einsamkeit — ja, und zum Lieben — für die Frauen, da mögen sie wohl gut sein . . .

Diese Frauen! Sind sie nicht ein Wunder? Ich siehe sie an: wie sie ihre Kinder säugen, wie sie ihren Blumen zulächeln, sehe sie über den Gräbern —.

Sie können noch immer lieben!
Ueber Gräbern — ja, das ist es wohl:
Gräber sind die Gärten unserer Frauen.

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1 Stadt in Thüringen, 2 Biblische Gestalt, 3 Wohlgeruch, 4 Deutscher Strom, 5 Persönliches Fürwort, 6 Meernixe, 8 Merkbuch, 9 Flächenmaß, 11 Baum, 14 Weiblicher Vorname, 16 Sakrament, 18 Tierischer Körperteil, 19 Teil des Baumes, 21 Schornstein, 24 Deutscher Dichter, 25 Spielkarte, 27 Deutscher Dichter, 28 Verheilte Wunde, 33 Großer Raum, 35 wie 5, 36 Vortragsraum, 37 Vorsteher eines Klosters, 40 Körperteil, 42 Wehlaut, 43 Fragewort. Wagerecht: 5 Willkürherrscher, 7 Spanische Kriegsflotte, 10 Schweizer Kanton, 12 Basse, 13 Mehrzahl von 40, 15 Gewässer, 17 Beförderungsmittel, 20 Fluß in Sibirien, 22 Männlicher Vorname, 23 Nordisches Epos, 26 Nordischer Gott, 27 Himmelskörper, 29 Kadaver, 30 Weiblicher Vorname, 31 Uferstraße, 32 Persönliches Fürwort, 34 Auftrag, 36 Verhältniswort, 38 Nebenfluß des Rheins, 39 Tierwohnung, 41 Indischer Gott, 43 Kleines Dorf, 44 Bodengestaltung, 45 wie 22, 46 Alpenwiese.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

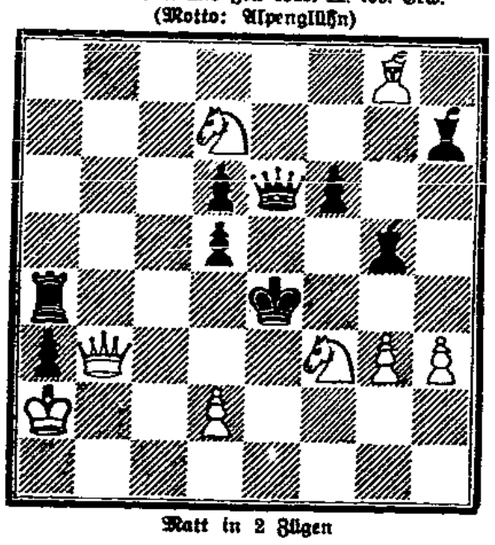
Silbenrätsel: 1. Tara, 2. Rabe, 3. Aegeus 4. Uri, 5. Meter, 6. Erwin, 7. Schierling, 8. Irrlicht, 9. Nudeln, 10. Duden, 11. Reise, 12. Israeliten, 13. China, 14. Tristan, 15. Technik, 16. Altona, 17. Tosca, 18. England, 19. Niederwald, 20. Ohrendelchte, 21. Hoangho, 22. Note, 23. Elektriker, 24. Arno = Träume sind nicht Taten, ohne Arbeit wird dir nichts geraten. — Versrätsel: Seife, Seide, Seile, Seine, Seite — Inhaltreich: Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.

Schach

Geleitet vom Berliner Arbeiter-Schachklub

Schachaufgabe Nr. 347 (21. 11. 26)

Rudolf Büchner, Erdmannsdorf
Turnier Volk und Zeit 1926. II. lob. Erw.
(Motto: Alpenglühn)



Matt in 2 Zügen

Lösungen

Nr. 342 (W. Kalina): 1. Tf6—f8! Es droht 2. Te8 und S3‡. 1. . . ., De6; 2. Sa4+, D×a4; 3. Tf3‡. 1. . . ., Le6; 2. Tf3+ usw. 1. . . ., Da8! 2. T×a8, Le6; 3. Ta3‡. 1. . . ., Le8; 2. T×e8 usw. 1. . . ., Dd5; 2. L×d5 usw. Der w. T darf wohl geopfert werden, aber nicht auf dem Schnittpunkt e8! Durch die Umleitung dieses Turmes erhält die Aufgabe einen eigenen Reiz. Die Drohung ist nicht leicht zu erkennen; infolgedessen ist auch der Schlüsselzug nicht ganz leicht. Die Idee verkörpert den Holzhausen-Schnittpunkt. Nr. 343 (C. Schwandt): 1. Dg8—f4! Droht Dd4+. Mehrfache Linienöffnungen resp. Entblößungen.

Turnier „Volk und Zeit" 1926

(II. ehrende Erwähnung)
Motto: Stichkampf
Gespielt im November 1925 in Halle a. d. S.
Weiß: Laue, Halle; Schwarz: Marx, Dessau

1. e2—e4, c7—c5; 2. c2—c4, e7—e6; 3. Sb1—c3, a7—a6; 4. Sg1—f3, Dd8—c7; 5. b2—b3, Sg8—f6; 6. Lc1—e3, b7—b6; 7. d5—d4, c5×d4; 8. Sf3×d4, Lf8—e7; 9. Lf1—b5, Sb8—d7; 10. f2—f4[1]), 0—0; 11. 0—0, Tf8—e8; 12. g2—g4, Sd7—f8; 13. g4—g5, Sf6—d7; 14. Sb4—c2, b7—b6; 15. Se2—g3, Lc8—b7; 16. Ta1—c1, Ta8—b8[2]); 17. f4—f5, f7—f6; 18. f5×e6, Sf8×e6; 19. Sc3—b5, De7—c6; 20. Db1—g4, Se6—c5; 21. Sg3—f5, Le7—f8; 22. g5×f6, Sb7—e5; 23. Sf5—e7+, Te8×e7; 24. f6×e7!, Lf8×e7[3]): 25. Sb5×e7+, Kg8—h8; 26. Se7×c6. Aufgegeben[4]).

[1]) Die geschlossene Partie ist für den Nachziehenden nicht gerade einfach zu behandeln. Sie ergibt in der Regel für ihn eine etwas beengte Stellung und eine durchaus nicht leichte Figurenentwicklung. Weiß hat hier mit diesen Schwierigkeiten nicht zu kämpfen, und er bereitet sich zu einem frisch-fröhlichen Bauernsturm vor.

[2]) Der Turm steht hier nicht gut, denn er versperrt im 20. Zuge dem schwarzen Läufer das Rückzugsfeld d8.

[3]) Auf 24. . . . S×g4 folgt matt in 3 Zügen durch 25. e×f8+, T×f8; 26. Se7+, Kh8; 27. T×f8‡.

[4]) Eine tadellos durchgeführte Partie des Weißen mit schönem Schlußangriff.

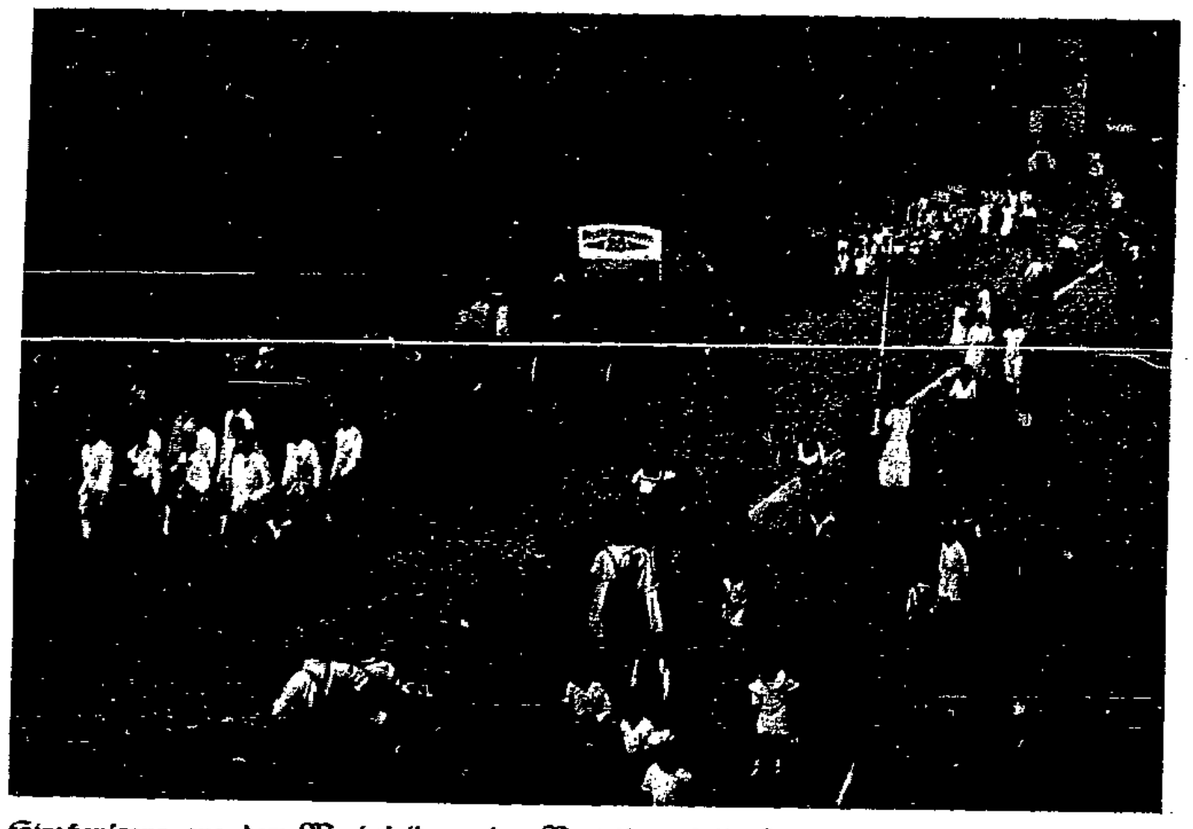
Schachliteratur.

Vierter Bundestag des Deutschen Arbeiterschachbundes in Jena Ostern 1926. Herausgeber und Verleger: Deutscher Arbeiterschachbund, Sitz Chemnitz, Zwickauer Str. 152. Preis 4,25 Mk., für Bundesmitglieder 2,40 Mk.

Das Kongreßbuch bringt einen ziemlich ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des Bundestages, eine große Anzahl glossierter Partien aus den verschiedensten Kämpfen, die in Jena stattfanden und zum Schluß die theoretischen Vorträge von Dankert und Klintz. Die Ausstattung des Buches ist gut.

Die Meile

Das Wort Meile finden wir in den verschiedensten Sprachen wieder, so im Englischen als Mile, im Spanischen als Milla, im Italienischen als Miglio, im Portugiesischen als Milha. Die Urform stammt aus dem Lateinischen, aus der Bezeichnung millia passuum, das waren 1000 Schritte zu je 5 römischen Fuß, gleich 1478,7 Meter. Mit der Zeit erhielt die Meile in den verschiedensten Ländergebieten auch eine verschiedene Länge, und man unterschied nicht selten auch noch einfache Wegmeilen, Postmeilen, geographische Meilen, Polizei-, d. h. Verwaltungsmeilen, und Seemeilen. Selbst in Deutschland war schließlich die Meile nichts Einheitliches mehr. So hatte die geographische Meile 7420 Meter, die böhmische 7498, die badische 8889, die österreichische 7586, die braunschweigische 7419, die preußische und hamburgische 7532 Meter. Im Königreich Sachsen hatte die Postmeile genau 7500 Meter. Oldenburg hatte eine Polizeimeile von 8876 und eine geographische Meile von 7420 Metern, die Meile von Hannover machte 7419 Meter aus, die von Kurhessen 9206, die von Lippe-Detmold 9264, die von Gotha 7421 Meter, und in Hessen-Darmstadt wurde wiederum nach der sächsischen Meile von 7500 Metern gemessen. Nicht anders war es in anderen Ländern. In Dänemark hatte die Meile die gleiche Länge wie in Preußen und in Hamburg, dagegen war die schwedische Meile 10688, die von Tirol 10691 und die von Norwegen 11295 Meter lang. In den Ostseeprovinzen kamen 7467 Meter auf eine Meile, in Polen 7420, in Ungarn 8353 und in Holland wiederum nur 5565 Meter. Kleine Meilen hatten bis zuletzt die italienischen Einzelgebiete. So war die römische Meile nur 1488 Meter lang, die toskanische hatte 1654 Meter, die von Venedig war 1739 Meter lang, die lombardische Meile machte aus 1785, die neapolitanische 1855 und die piemontesische 2466 Meter. In Portugal kamen auf eine Meile 2065 Meter, und Tunis hatte zweierlei Meilen, die Landmeile zu 1500 und die Seemeile zu 1806 Metern. Auch in England wurde auf dem Lande mit zweierlei Meilen gerechnet, nach der Londoner Meile, die 1524 Meter ausmachte, und nach der gesetzmäßigen britischen Meile, die 1609 Meter hatte. Die Seemeile, nach der alle zivilisierten und schiffahrttreibenden Länder rechnen, hat eine Länge von 1855 Metern. Alle anderen Meilenmaße sind mehr oder weniger in Vergessenheit geraten; wo sie noch auftauchen, da blühen sie ganz im Verborgenen. M.



Straßenszene aus dem Werbefeldzug der Verteilungsstelle Lengenfeld (Bezirkskonsumverein Reichenbach i. V.) anläßlich des 25jährigen Bestehens dieser Ortsgruppe

Reichsbannertag in Borgsdorf i. d. Mark

Stadionbau des Turn- und Sportvereins „Turnerschaft" zu Menselwitz i. Th.

Uebergabe der Stafette an der sächsisch-tschechoslowakischen Grenze (Tschechoslowakei: Sportverein Peterwald. Sachsen: Sportverein Gottleuba)

Eine Kraftprobe

Ausgeführt von Mitgliedern des Freien Sportvereins (Arbeiter-Turn- und -Sportbund) zu Falkenfee bei Spandau

Wilhelm Scharfig

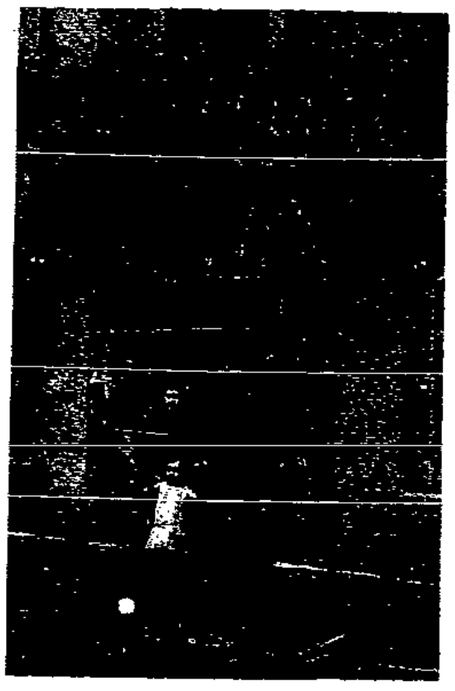
ein allzeit bewährter Genosse in Velber bei Braunschweig, ist, 67 Jahre alt, gestorben

Genosse Buchholz

ein 84-jähriger in Bergfelde i. d. Mark, gehört der Partei 60 Jahre an

Wilhelm Zocher

ein allzeit tätiger Genosse in Saalfeld a. d. S., wirkt seit 50 Jahren für die Partei



Die Soldaten von Sprottau

eine Sehenswürdigkeit dieser märkischen Stadt

Gruppenbilder in der allgemein üblichen Art können keine Annahme finden. — Unverlangte Manuskripte werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redakteur: L. Lessen, Berlin.
Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. — Kupfertiefdruck: Phönix Illustrationsdruck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

A. S. D.?

Auktion

Fleischergasse 7

Sonnabend, den 20. November d. J., vormittags 10 Uhr,
werde ich dortselbst wegen Geschäftsauflösung folgende Herrenartikel meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
Herrenhüte, Herren- u. Knabenmützen, Vorhemden, Kragen, Krawatten, Knöpfe, Handschuhe, Strümpfe, Krawattennadeln, Hosenträger, und sehr vieles andere.
Ferner gebrauchte Sachen, wie:
Möbel verschiedener Art, Haus- und Wirtschaftsgeräte, Glassachen, Kleidungsstücke, Malerpinsel und sehr vieles andere.

Siegmund Weinberg,
Taxator,
vereidigter öffentlich angestellter Auktionator,
Danzig,
Jopengasse 13. Fernsprecher 6688.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Freitag, 19. November, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie IV.

Die Durchgängerin

Lustspiel in drei Aufzügen von Ludwig Fulda.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Sonnabend, den 20. November, abends 7½ Uhr **Vorstellung für die Freie Volksbühne** (Geschlossene Vorstellung), Opernserie I.

Sonntag, den 21. November, nachmittags 2 Uhr **Vorstellung für die Freie Volksbühne** (Geschlossene Vorstellung), Serie D.

Abends 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper). Jenufa (Ihre Ziehtochter). Oper

Das Freistaatorchester Danzig, der Musikverein Harmonie und der Danz. Zivilmusiker-Verein 1892
haben sich zu einem gemeinsamen Tonkörper zusammengeschlossen. Wir führen unsere Geschäftstätigkeit von jetzt ab gemeinsam aus.

Musikaufträge

nehmen Unterzeichnete in jeder gewünschten Besetzung und Stärke in ihrem Vereinshaus „Zur Altstadt", Musik-Zentrale, Tischlergasse Nr. 49, täglich von 10 bis 1 Uhr vorm., von 6 bis 8 Uhr abends und Sonntags von 10 bis 1 Uhr vormittags entgegen.

Telephon Nr. 1518.

Die vereinigten Vorstände.

Elektr. Anlagen sow. **Reparaturen** führt sachg. aus **Willy Timm,** Danzig, Reitbahn 3, Ohra, Hauptstr. 43. Telephon 2318

Restaurant „Zum Ostpreußen"
Rammbau 41 Telephon 5229
Sonnabend, 20. November, ab 7 Uhr abends
Großes Wurstessen u. Marzipanverwürfelung
mit musikalischer Unterhaltung
Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Lau**
Verwürfelung von Hausmacherwurst

Das beliebte, stimmungsvolle Lokal des guten Publikums sind die
Rheinischen Winzer-Stuben
Musik **Billige Preise** **Tanz**

Licht- UT -Spiele
Heute Danziger Uraufführung!
BEN-HUR
Der Welt gewaltigster Film mit
Ramon Novarro
Betty Bronson, May Mc. Avoy u. v. a.
Regie: **Fred Niblo**
150000 Mitwirkende
Die Höhepunkte des Films:
Das Wagenrennen v. Antiochia
Eine Seeschlacht vor 2000 Jahren
Die größte Leistung der Filmtechnik
Geschlossene Vorstellungen
Täglich 4, 6.10 und 8.20 Uhr
Vorverkauf täglich 10—12 Uhr an der Theaterkasse
Jugendliche haben nur 4 und 6 Uhr Zutritt
Eltern-, Damen- und Freikarten ungültig!
Ein Film für alt und jung, für alle Stände, Berufe, Parteien und Religionen
Verstärkt. Orchester

Polsterungen, Sofas, Klubsessel!
in Plüsch, Gobelin u. Leder, billigste beste Verarbeitung
Ziemann & Haebel, Altstädtischer Graben Nr. 44

Odeon Dominikswall **Licht-Spiele** **Eden** Holzmarkt

Nur im Odeon-Theater **Nur im Odeon-Theater**
Das große Ereignis für Danzig! Der deutsche Publikumsfilm!

Das deutsche Mutterherz

(Mutter, du Schmerzensreiche)
Das Hohelied der deutschen Mutterliebe.
Ein Film von Treue, Liebe, Leid und Tränen in 6 Akten.
In den Hauptrollen:
Margarete Kupfer — Julius Messaros — Ellen Kürti

Motto: Es ist etwas Wunderbares um eine Mutter! Andere mögen dir gut sein, aber nur deine Mutter kennt dich! Sie führt dich ins Leben, sie sorgt sich um dich, behütet dich, geht auf für dich in Liebe und hat für alles ein Verzeihen! Sie entschuldigt noch, wo das Verstehen aufhört! Ein einzig Unrecht nur — ein einziges — begeht sie, wenn sie zum letzten Schlaf die Augen schließt, um dich in dieser Welt allein zu lassen.

Dies Kunstwerk ist ein filmisches Dokument von bleibendem Wert!

Ferner: **Ein großes Beiprogramm!**

Im Eden-Theater
wird des großen ehrlichen Erfolges wegen das wuchtige russische Filmwerk

Der Wolgaschiffer

11 Akte aus Rußlands schwerster Zeit mit der berühmten Ballade: **„Das Lied von der Wolga"**, prolongiert.

Flamingo-Theater
Junkergasse 7

Das Bomben-Schlagerprogramm!
Zwei große Erstaufführungen!

Ist Liebe zu verkaufen?

Stehen wir im Zeichen des moralischen Verfalls?
Dieses vielbesprochene Problem löst der große spannende Sittenfilm

Ueber alles die Liebe

Ein Film von unserer heutigen Jugend und ihren Sitten!
In den Hauptrollen: **Dorothy Mackail, Jack Mulhall,** die Hauptdarsteller aus dem großen Filmwerk: „Die Mädchenhändler von Neuyork.
Ferner:

Die von der Waterkant

Unsere blauen Jungen!
5 Akte! Des Seemanns Freud und Leid! 5 Akte!
In den Hauptrollen: **Charles Willy Kayser, Hilde Jennings, Kurt Vespermann, Paul Biensfeldt**
Ein Programm, welches Sie sehen müssen!

Passage-Theater

Der neueste Terraschlager! **Ein Bombenerfolg!**

Ballettmädels

Der pikante Liebesroman einer kleinen Balletteuse in 6 Akten.
Kulissenluft — Ballettröckchen — Rampenlicht
Herzige Mädels mit reizenden Beinchen
Temperamentvolle, heißbegehrliche Geschöpfe, echte Wiener Kinder! Alle Herzen brennen nach großer Liebe, Eitelkeit und Ruhm.

Der reizvollste Film des ganzen Jahres!
Bezaubernd ist **ANITA DORRIS** in ihrer Glanzrolle.
Dazu ein Wildwest-Drama von seltener Spannung:

Unter westlichem Himmel

Ein Sensations-Abenteuer-Film in 5 Akten, der alle ähnlichen in packender Handlung und gutem Spiel in den Schatten stellt.
36405

Billiger als Bügelmuster sind Aufzeichnungen jeder Art

nach meinen reich sortierten Mustern
z. B.: Taschentuch 0.05, Quadrat 0.08, Nachttischdecke 0.10, Kissen 0.35, Kaffeewärmer (3-teilig) 0.40, Paradehandtuch 0.40, ovale Decke 0.30, Läufer 0.60, Decke 50/80 0.70, Decke 130/130 1.20, Besenvorhang 0.70, Küchenhandtuch 0.60 usw.
Anketteln von Spitzen per Mtr. 20 P
Tapisserie- u. Fabrik und Kunstgewerbe-Werkstätten
F. BEYER, Hundegasse 28 II

Der richtige Weg,

Alle die, welche an Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Rückenschmerzen und Nervosität leiden, müssen besonders auf geregelten Stoffwechsel achten.

STUVKAMP-SALZ

hilft auf natürliche Weise das Blut von den Ablagerungen reinigen, sorgt prompt für normalen Stoffwechsel und leistet somit hervorragende Dienste, um die Menschen lebenskräftiger und widerstandsfähiger zu machen.

Originalgläser G 4.50 und 3.- in allen Apotheken und Drogerien
Generalvertretung für Danzig und Polen:
Danzig, Am Holzraum 19
Telephon 5957
Verlangen Sie aufklärende Prospekte!
24779

Saal- und Garten-Etablissement
Hotel Werdertor
Tel. 2744 **Kneipab Nr, 25** Tel. 2744

Empfehle meinen Saal mit Nebenräumen und Theaterbühne zu Vereins- und Privatfestlichkeiten zu kulanten Bedingungen
Hermann Papin
Ehrenmitglied der V. e. K.
36015
Erstkl. neu renov. Kegelbahn noch einige Abende zu besetzen

Metropol Lichtspiele
Dominikswall 12 * Tel. 28
Wieder glänzend in seinen Leistungen ist **Harry Piel** *in*
Der rätselhafte Klub
In einer Kette von Sensationen wird Unglaubliches zur Wirklichkeit
Lotte Lorring und Bernd Aldor in
Miß Marys Weltreise
Ein stark dramatisches, orientalisches Sittenbild
Junkis als Kaufmann
Groteske mit dem berühmten Wunderaffen
Wochentags bis ½5 Uhr alle Plätze
50 ₰ 24777

Total-Ausverkauf
Extra-Angebote
Jung! Billig! Einig. Beisp.
Wintermäntel von 25.00 sehr sauber verarbeitet
Winterjoppen von 14.75 an, mit schwerem Futter
Arbeitshosen extra stark, von 8.95 an
Manchesterhosen v. 8.95 an, bek. gute Qualität
Anzüge, Tennis, blau u. braun, von 27.50 an
Anzüge in Kammgarn, blau u. grau, v. 39.00 an
Burschenanzüge in groß. Ausw., v. 14.75 aufw.
Starke Arbeitshosen von 2.75 an
Bekleidungshaus „Gedania"
Lavendelgasse 9b
an der Markthalle

Verkauf
Reichardt's Damenputz
Jopengasse 21
1. Damm 4

Spieg. m. Kons., Ausz.-Tisch, Regul., neu, Kleid.-Schrk., Vertiko, Sofa, Bettgestell m. Matr., Stühle, Nähmasch. fortzugsh. billig zu verk. Bes. 11—1 u. 4—7. **Fleischergasse 81,** 2 Tr., Eing. v. Kneiphof.

Sing.-Nähmaschine 50 G., **Nähmaschine** 40 G. zu verkaufen **Tischlergasse 36, 2.**

Danziger Möbel billigst. **Rehbraun,** Holzmarkt 7.

3 Herren-Winter-Mäntel **und Gummimantel** f. gut erhalten, billig zu **verkauf.** **Kohlenmarkt 24, 1 r.**

Schreibtisch, Kleiderschrk., Vertiko, Sofa, Spiegel, Tisch, Stühle, Waschtisch, Nachttisch, Kom. Frisiert. verk. **Borst. Grab. 24, 2.**

Modernes, eichenes **Schlafzimmer** 650 G, eleg. Speisezim. 760 G, Herrenzim. 650 G, Klubgarnit. 280 G, nßb. Vertiko u. Kleiderschrk., 2 Bettgest., gut. Plüschsofa m. Aufgabe sof. z. **verkauf.** **Borst. Graben 1b, 1 l.**

2 eiserne Oefen billig zu **verkaufen** **Langgarten 5, Laden.**

Mandolinen **Geigen** **Lauten** kauft man billig bei **Theodor Zels,** Pfefferst. 5.

Radioapparat für 19 Gld. zu **verkaufen.** **Grese, Wallgasse 21,** Eingang Schild.

1 kleiner Damen-Schreibtisch 15 G, **Spielzeug, Puppenstube** und andere Sachen zu **verkaufen.** **Grenadiergasse 1, 1.**

Ein Posten **Weihnachtsbäume** und ein Posten **Speichen,** 2×3½ Meter lang, abzugeben. Ang. u. 8410 a. d. Exp. d. „Volksst."

Bekömml., gutschmeckend. **Brot und Semmel** kauft man **Rähm Nr. 15.**

Möbel aller Art. Auch auf Teilzahlung kaufen Sie am billigsten nur (24 533 **Jopengasse 50.**

Gebr. Fahrrad billig zu **verkaufen.** **4. Damm 9, Hof, 2 Tr., r.**

Antike, eis. Truhe zu **verkaufen.** **Johannisgasse 14.**

Hökerei günstig abzugeben. Erforderlich 150 G. Näheres **Johannisgasse 28, Laden** von 1 bis 3 Uhr nachm.

1 gutes dkl. Kostüm Gr. 42, 1 Krimmerkragen u. Muff (schwarz), **1 Strickunterrock** (Handarbeit) sehr preiswert zu **verkaufen.** **Haustor 3, 1 r.**

Puppenstube, Pferdestall, Kaufladen und Küche, 8 Quadratmeter **Schalbretter, 60 Meter Sparrlatten,** 2×3½ Zoll, z. **vk.** **Schmischke,** Junkergasse 8.

A. S. D.?